

An illustration of a white horn-like object on the left, from which several colorful, patterned ribbons flow outwards to the right. The ribbons feature various patterns: a yellow and white triangle pattern, a blue and white striped pattern, a blue and white dotted pattern, and a white and yellow zigzag pattern. The background is a light beige color with a subtle pattern of small white dots.

**BILDUNG
BEREICHERT**

Inhalt

AUFTAKT

- 4 Wofür wir stehen
- 6 Wer wir sind | Was wir tun | Was wir wollen | Was es nützt

SCHWERPUNKT

- 10 Vom Wert der Bildung

BILANZ

- 22 Hochschulräte
- 24 Private Hochschulen
- 26 Akademische Bildung
- 28 Programme
- 30 Programmpartnerschaften
- 32 Preise
- 34 Impulse
- 36 Dialog

INSTITUTIONEN

- 42 Bildung & Begabung
- 46 Wissenschaftsstatistik
- 50 Deutsches Stiftungszentrum
- 54 Wissenschaftszentrum Bonn
- 56 Servicezentrum Deutschlandstipendium

ANHANG

- 60 Gremien
- 74 Finanzbericht
- 76 Richard-Merton-Ehrennadel 2011
- 77 Kontakte
- 78 Impressum

Wofür wir stehen

/// Gute Bildung ist der Schlüssel zum Wohlstand. Deshalb übernimmt die Wirtschaft im Stifterverband gemeinsam die Verantwortung für ein leistungsstarkes Hochschul- und Wissenschaftssystem. Wir stehen ein für ein partnerschaftliches Miteinander von Unternehmen und Hochschulen, für kraftvolle Allianzen mit anderen Förderpartnern und für den offenen und vertrauensvollen Dialog mit Bund und Ländern. Gemeinsam können wir mehr erreichen. Dafür steht der Stifterverband seit mehr als 90 Jahren.



/// Das Präsidium des Stifterverbandes (v.l.n.r.): Jürgen Hambrecht, Johannes Teysen, Wolfgang Reitzle, Arend Oetker, Andreas Schlüter.



WER WIR SIND

/// Der Stifterverband ist eine Gemeinschaftsinitiative der Wirtschaft. Seit 1920 setzen sich die führenden Unternehmen in Deutschland gemeinsam für exzellente Hochschulen und international wettbewerbsfähige Forschungsinstitute ein. Die großen DAX-Unternehmen, 3.000 kleine und große Firmen, Verbände, Privatpersonen und Stiftungen haben sich im Stifterverband zusammengeschlossen. Ihre Spenden, Beiträge und Stiftungserträge machen den Stifterverband mit einem jährlichen Fördervolumen von über 165 Millionen Euro zum größten privaten Wissenschaftsförderer des Landes.



WAS WIR TUN

/// Der Stifterverband setzt die Spenden seiner Mitglieder für Wettbewerbe, Programme und Initiativen ein, die Autonomie und Wettbewerb im Wissenschaftssystem steigern. Der Stifterverband verbündet sich mit Programmpartnern, großen Stiftungen, Bundes- und Landesministerien. Auf diese Weise vervielfachen sich das Finanzvolumen und die Wirkung der Initiativen. Wir richten Stiftungsprofessuren ein, mit denen wir die Profilbildung der Hochschulen unterstützen. In unserem Wissenschaftszentrum Bonn versammeln sich Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Wir erheben die Daten zur Innovations- und Forschungstätigkeit der Wirtschaft. Gemeinsam mit dem Bundesforschungsministerium engagiert sich der Stifterverband in der Talent- und Begabungsförderung. In unserem Deutschen Stiftungszentrum betreuen wir über 470 gemeinnützige Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von 2,3 Milliarden Euro.

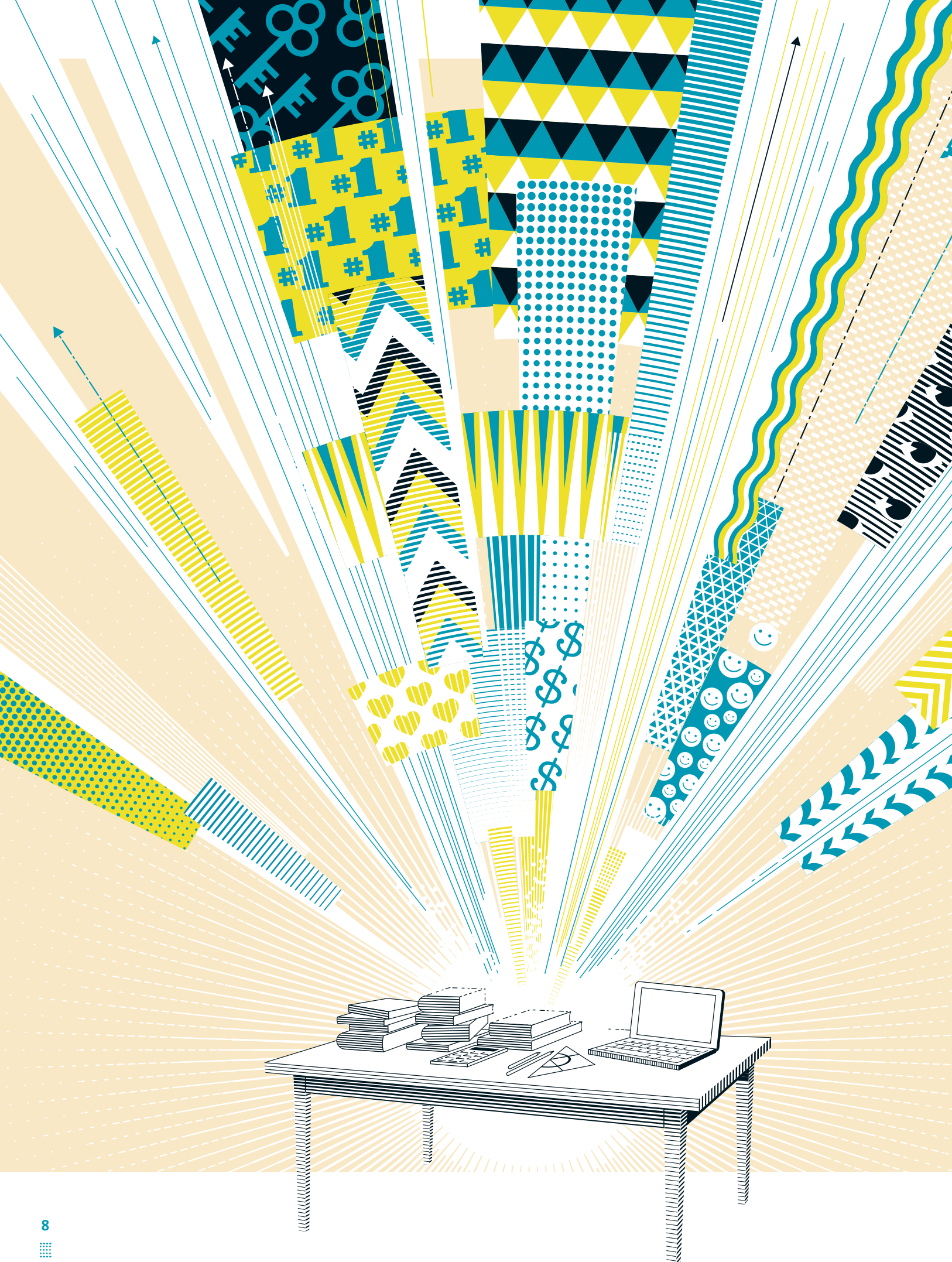
WAS WIR WOLLEN

/// Der Stifterverband setzt sich für eine produktive und offene Wissensgesellschaft ein. Im Stifterverband finden die Hochschulen seit Jahrzehnten einen verlässlichen Reformpartner. Wir wollen Hochschulen, die sich neuen Zielgruppen öffnen und soziale wie kulturelle Vielfalt als Bereicherung begreifen. Wir wollen Hochschulen, die lebenslanges Lernen ermöglichen und dabei sowohl für lernbegierige Individuen als auch für Unternehmen ein verlässlicher Partner sind. Wir wollen eine Uni für alle, die Verantwortung in der Bürgergesellschaft übernimmt. So wie wir es tun.



WAS ES NÜTZT

/// Die Mitglieder des Stifterverbandes sind Teil einer starken Gemeinschaft. Mit ihren Spenden und Förderbeiträgen übernehmen sie Verantwortung für einen attraktiven und wettbewerbsfähigen Wissenschaftsstandort. Die Mitgliedschaft im Stifterverband schafft gesellschaftliche Anerkennung. Sie öffnet Türen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik und steht für gemeinschaftliches Handeln, das zugleich glaubwürdig und erfolgreich ist.





SCHWERPUNKT

TALENTE ZUM LEUCHTEN BRINGEN



:: Titelthema

Vom Wert der Bildung

Vorab ein Dialog. Und eine Frage. Auf einer Schiffsreise berichtet ein ägyptischer Architekt seinen Mitreisenden von einem Konkurrenten, der viele Talente habe. Ein Gesprächspartner hakt nach, der Betreffende sei wohl sehr begabt. – „Nein, er ist reich!“ Was dieser Dialog, frei nach (Kenner haben es erkannt) „Asterix und Kleopatra“, soll? – Später ...

Die Frage: Was wäre, wenn ...? Ja, wenn Wernher von Braun und sein Team der US-Army 1956/57 vor den Sowjets den ersten künstlichen Satelliten in eine Erdumlaufbahn geschossen hätten – wozu sie in der Lage gewesen wären? Hätte es im Westen einen „Sputnik-Schock“ gegeben? Wäre eine drohende Bildungskatastrophe heraufbeschworen worden? Gäbe es hier seit Jahrzehnten überlaufene, unterfinanzierte Massenuniversitäten?

Bildung ohne Substanz

Kontrafaktische Überlegungen haben ihren Reiz. Auch wenn alle wissen, dass es anders kam. Dass tatsächlich der „Sputnik-Schock“ im Kalten Krieg ein ganz wesentliches Motiv war, um das Thema „Bildung“ zu entdecken und weit oben auf die Agenda zu setzen. Auch kein Geheimnis, was man in den folgenden fünf Jahrzehnten daraus machte. Bildung wurde systematisch heruntergewirtschaftet – begrifflich, inhaltlich, substantiell. Wobei über die Frage, ob dies nicht „substanziell“ zu schreiben sei, länger und heftiger gestritten wurde als über Begriff, Inhalte und Substanz von „Bildung“. Man rief die Bildungsrepublik aus, aber degradierte die Wissensgesellschaft, die ohnehin erst die Basis dieser Republik bilden (aufgemerkt!) soll, zur Informationsgesellschaft. Noch weiter darunter.

Bildung in ihrer Gesamtheit wurde parallel dazu immer mehr durch Begriffe ersetzt, die bestenfalls Teilbereiche und/oder Voraussetzungen bilden (erneut aufgemerkt!): „Wissen“, Information, später auch Kompetenzen, Qualifikationen oder Fähigkeiten. Tiefpunkte, von denen es, allem Optimis-

mus zum Trotz, doch noch weiter abwärts gehen konnte, waren der Bestseller von Dietrich Schwanitz, „Bildung. Alles, was man wissen muss“, oder der Slogan „Brain up!“, den – tatsächlich – eine Bundesbildungsministerin für einen Exzellenzwettbewerb der Hochschulen kreierte. Die mutmaßliche Bildungsrepublik ließ sich ab 2001 einreden, eine PISA-Studie habe etwas mit Bildung zu tun, und mit „SPIEGEL-Bestseller“ auf dem Umschlag warb in diesen Jahren ein Buch, das den offenbar sogar ernst gemeinten Titel „Generation Doof“ trägt, im Untertitel die Frage: „Wie blöd sind wir eigentlich?“¹ – na, ziemlich, nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass ein deutscher Großkonzern sich die grammatikalisch schaurig falsche Aussage einer Aktrice, die mit Halbbildung hoffentlich „nur“ kokettierte, zu eigen machte: „Hier werden Sie geholfen!“

Auf der anderen Seite – um nicht nur schwarzzumalen – stehen so viele Abiturienten, Studienanfänger und -absolventen wie nie. Nach dem Sputnik-Schock kam es zu einem Boom von Hochschulgründungen. So fasste der Landtag von NRW 1961 den Beschluss, im Ruhrgebiet, der „Heimat“ des Stifterverbandes, eine Universität zu errichten – die Ruhr-Uni Bochum war die erste in diesem Ballungsraum. 50 Jahre später findet sich hier eine der dichtesten Hochschul Landschaften Europas.

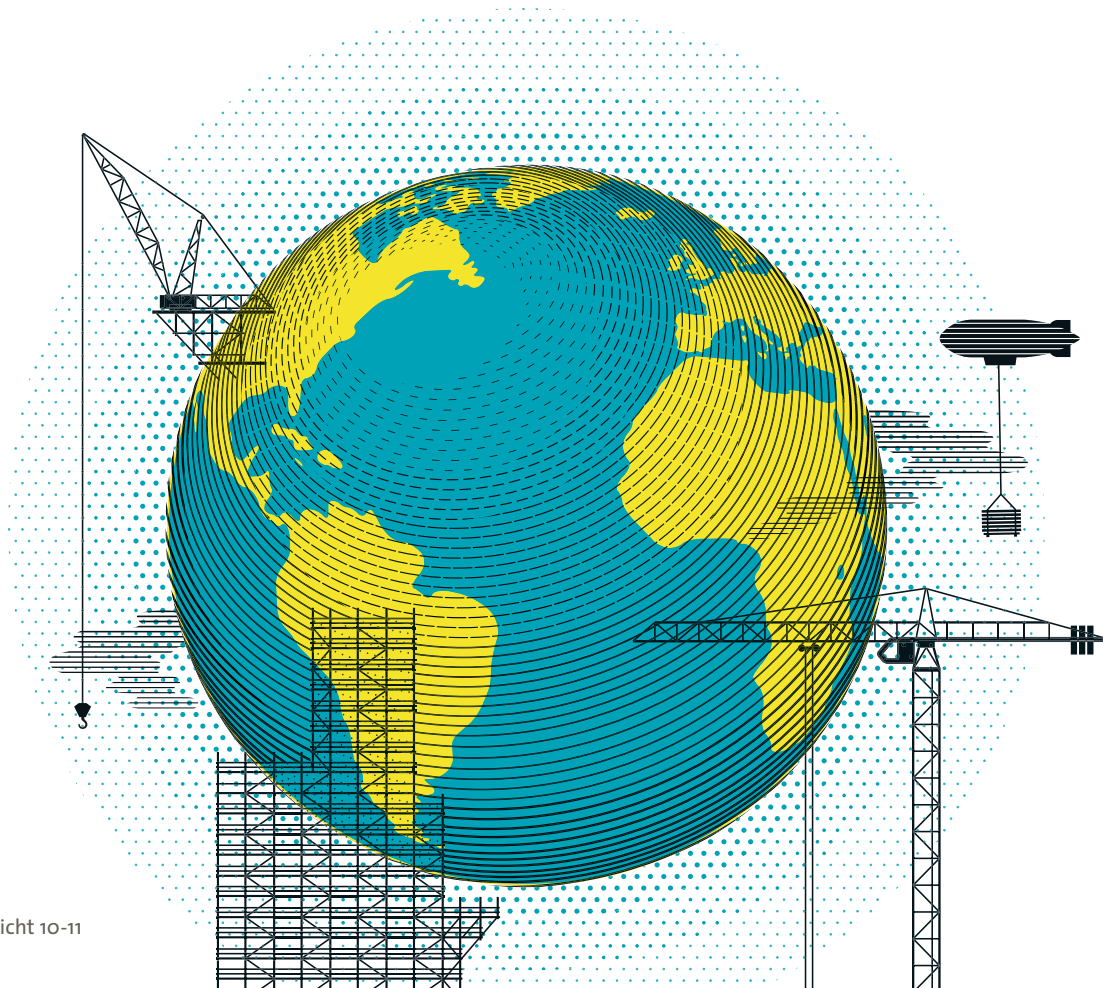
Widersprüche? Nur vordergründig. Eher Konsequenz einer Entwicklung.

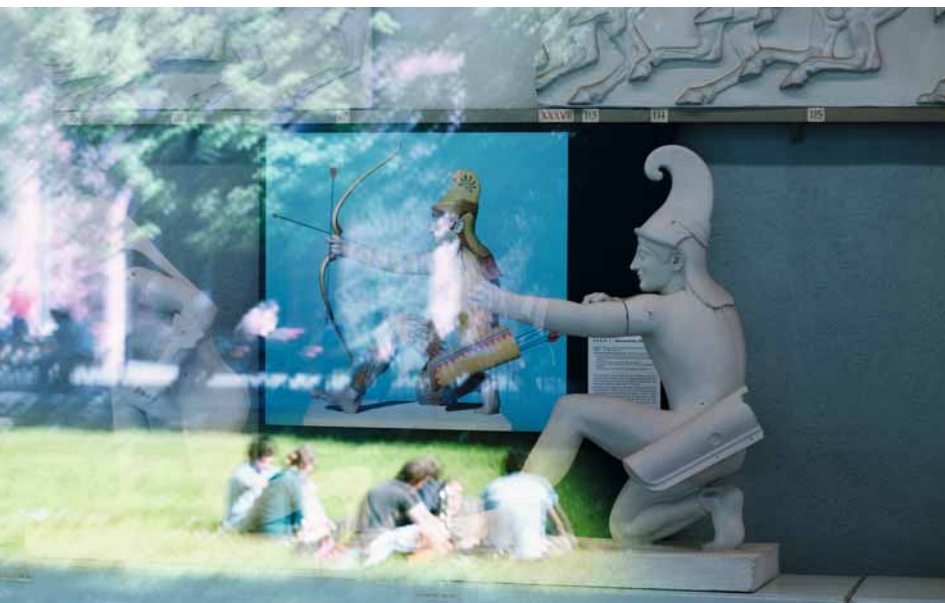
Noch einmal zum Sputnik-Schock und, was kaum berücksichtigt wird, zum Bau der Berliner Mauer, der nach dem 13. August 1961 auch den Zustrom hoch qualifizierter Fachleute aus der DDR in den Westen

abrupt abreißen ließ. Angesichts des Kalten Krieges sah der Westen seinen technischen und wirtschaftlichen Vorsprung akut gefährdet, von dem er bislang fest überzeugt war. Wenig später beschwor Georg Picht in seiner stark beachteten Serie „Die deutsche Bildungskatastrophe“ in der Wochenzeitung „Christ und Welt“ eben diese herauf. Er warnte vor Fachkräftemangel, vor Lehrermangel (am Rande: Ende des folgenden Jahrzehnts wurden kaum noch Lehrer eingestellt) und menetekelte: 1970 werde Frankreich das Zentrum Europas sein, während die Bundesrepublik in naher Zukunft wegen der Rückständigkeit ihres Bildungswesens auch wirtschaftlich und politisch nur eine untergeordnete Rolle spielen könne.

Denn: „Bildungsnotstand heißt auch wirtschaftlicher Notstand.“²

Ähnlichkeiten zu „PISA-Deutschland“ 2001 ff. sind nicht zufällig. Damals schon wurden Entscheidungen kurzatmig voreilig, ja panikartig überhastet getroffen, triumphierte Ideologie nicht selten über Vernunft. Wohlgermerkt, vieles von dem, was nach Picht geschah, war substantiell überfällig, das „Wie“ jedoch geriet oft zweifelhaft – siehe PISA. Hinzu kam, dass damals schon Bildungspolitik als Basis, gar Erfüllungsgelhilfin von Wirtschafts- und Sozialpolitik missverstanden und operationalisiert, Bildung immer stärker an ökonomischer Verwertbarkeit orientiert wurde.





Wissen über die Traditionen großer Kulturen, Elitenförderung oder Förderung von Fähigkeiten und Kompetenzen – über den Bildungsbegriff wird in Deutschland seit vielen Jahren diskutiert.

Was ist Bildung eigentlich?

Drängt sich da nicht die Frage auf, ob die bundesdeutsche Bildungsexpansion der vergangenen Jahrzehnte auf einem beschränkten Verständnis von Bildung aufbaut – bis heute?

Ein Blick auf die ursprüngliche Bedeutung dieses gleichermaßen „misshandelten“ (Bruno Preisendörfer)³ wie „schillernden Begriffs“ (Gert Melville)⁴ Bildung. Heike Schmoll rekurriert im „Lob der Elite“⁵ auf die Etymologie, nach der „bilden“ seit althochdeutscher Zeit bedeutet, „einer Sache Gestalt und Wesen geben“, Bildung so viel wie „Verfertigung“ (man mag an das englische „to build“ denken). Diese ursprüngliche Bedeutung ist bis heute nicht verloren, deshalb die Hinweise oben. Die Begriffserweiterung in den pädagogischen Bereich folgte erst viel später. Eine Doppelbedeutung, Doppelsinnigkeit, die man wohl beim Deutschen Hochschulverband im Hinterkopf hatte, als dort das Motto „Hochschulen bilden Deutschland“ kreiert wurde.

Definitionsversuche

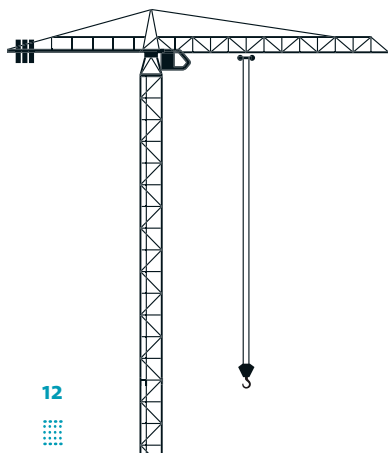
Theodor Litt, so Melville, definierte Bildung als „jene Verfassung des Menschen, die ihn in den Stand setzt, sowohl sich selbst als auch seine Beziehungen zur Welt in Ordnung zu bringen“. Melville ergänzt, damit werde Bildung „ein autonomer, im Menschen individuell vorgehender, indes von der kulturellen und sozialen Umwelt ent-

scheidend beeinflusster und auf diese zurückwirkender Prozess bzw. auch dessen sich gleichwohl immer erneuerndes Ergebnis“.⁶ Und Hubert Markl nannte Jahre vor PISA Bildung noch das, „was aus dem unfertigen Naturwesen Mensch durch Vorbild, eigene Einsicht und Belehrung jenes Kulturwesen werden lässt, dessen hinzuerworbene Fähigkeiten ihm gestatten, sich unter jeweils vorgefundenen oder durch eigenes Zutun veränderten Verhältnissen als lebens-tüchtig zu bewähren“.⁷

Da muss manch einer wohl erst einmal schlucken. Denn – da steht ja nichts von all dem, was die Debatte seit Jahrzehnten dominiert.

Aber allem Wissen und Können, all den geforderten und mutmaßlich erforderlichen Fähigkeiten, *skills* und Kompetenzen fehlt doch gerade das, was der österreichische Philosoph Konrad Paul Liessmann die „synthetisierende Kraft“ nennt; deshalb bleiben sie Schlagworte „Stückwerk – rasch herzustellen, schnell anzueignen und leicht wieder zu vergessen“.⁸ Ob sie damit eine Basis zum Reichtum von Bildung, für den Einzelnen wie für die Gesamtheit, bilden (!) können?

Aber die Protagonisten der öffentlichen und veröffentlichten Meinung setzten prononciert andere Meinungen, Inhalte und vor allem Ziele dagegen. Bis schließlich Liessmann jenseits aller Ideologie konstatierte: „Was die Bildungsreformer aller Richtungen eint, ist ihr Haß auf die traditionelle Idee



von Bildung. Daß Menschen ein zweckfreies, zusammenhängendes, inhaltlich an den Traditionen der großen Kulturen ausgerichtetes Wissen aufweisen, das sie nicht nur befähigt, einen Charakter zu bilden, sondern ihnen auch ein Moment von Freiheit gegenüber den Diktaten des Zeitgeists gewährt, ist ihnen offenbar ein Greuel.⁴⁹

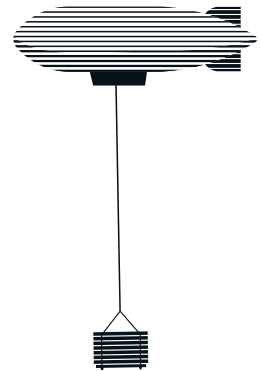
Kein Wunder, dass seit den 1960er-Jahren der Diskurs mit permanenter Diffamierung dieser „traditionellen Idee von Bildung“ verbunden war und blieb. „Bildungsbürgertum“ wurde zum abwertenden Begriff, Schulunterricht in den alten Sprachen Griechisch und Latein wurde zur real existierenden sozialen Benachteiligung stilisiert und als „funktionslos gewordenes Herrschaftswissen“, ja als „Bildungsfach (sic!) mit elitärem Anspruch und schichtenspezifischer Ausrichtung“¹⁰ stigmatisiert. Legendär wurde das Verbot der „unzulässigen Niveaupflege“ an bundesdeutschen Hochschulen, die bald nicht mehr mit der Behebung von Fachkräftemangel beschäftigt waren, sondern mit der Verwaltung des eigenen Mangels.

Negative Betreuungsrelation

Der exponentielle Anstieg der Abiturienten- und Studienanfängerzahlen hatte durch alle Hochschulgründungen nicht aufgefangen werden können, überall verschoben sich die Betreuungsrelationen immer tiefer ins Minus. Der Bildungsforscher Wilhelm von Friedeburg konstatierte in den 1980er-Jahren: „Kapazitätsverordnungen wurden zum Schlüssel der Hochschulentwicklung“¹¹ – ein Vierteljahrhundert später fürchten Skeptiker zudem, Hochschulen könnten zu „Berufsschulen“ verkommen, wenn *employability* zum Ziel eines Studiums erklärt wird. 1950 noch hatte Nobelpreisträger Werner Heisenberg als erste Aufgabe genannt, „daß der wissenschaftliche Nachwuchs erhalten bleibt“.¹²

Wohlverstanden – es ist wichtig, dass Hochschulabsolventen fit für das Leben „danach“ sind. Aber sind sie es? Sind sie es in 20, 30 Jahren noch? Und wer jetzt einwendet, es gehe ja um Anpassung an eine sich verändernde (Berufs-)Welt, muss sich fragen lassen, ob sie/er diese mutmaßlichen Veränderungen kenne. Wem sie überhaupt bekannt seien. Politikern etwa? Die hatten doch in den 1980er/90er-Jahren die Überflüssigkeit von Islamwissenschaften postuliert, einschlägige Institute geschlossen und sich nach „9/11“ verwundert, warum kaum jemand aufzutreiben war, der fundiert Stellung nehmen konnte.

Liessmann zu dieser Entwicklung: „Allmählich greift die Einsicht um sich, daß nicht die Humboldtschen Bildungsideale, son-



NACHWUCHS UND TALENTE

Deutschland hat ein Nachwuchsproblem: In vielen Berufsfeldern fehlt es Wissenschaft und Unternehmen an Spitzenkräften und Leistungsträgern. Mit diversen Programmen und Bildungsinitiativen fördert der Stifterverband deshalb akademischen Nachwuchs sowie Jugendliche, die ihre Talente und Fähigkeiten erst noch finden und entwickeln müssen. Ziel von Wettbewerben wie „Geistesblitze“ ist es beispielsweise, Kinder und Jugendliche möglichst früh für Wissenschaft und Forschung zu begeistern. Förderprogramme wie „Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr MINT-Absolventen“ setzen dagegen bei der Nachwuchsförderung an Hochschulen an. Hier wurden Anfang 2010 sechs Hochschulen für ihre Konzepte ausgezeichnet, mit denen sie einerseits die Attraktivität der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) erhöhen und andererseits die hohen Abbrecherquoten verringern wollen. Schließlich tragen die Absolventen dieser Fächer besonders stark zur Entwicklung von Forschung und Innovation in Deutschland bei.



dern die seit den sechziger Jahren in rascher Abfolge initiierten Bildungsreformen für die derzeitigen Schwächen des Bildungssystems verantwortlich sind.¹³ Dass es an besagten Schwächen nicht mangelt, ist bekannt, sie sind benannt, werden seit Jahren lautstark beklagt, aber: Wurden sie, auch nur teilweise, abgestellt? Die Antwort findet sich

- in baufälligen Schulen,
- in überbordender bürokratischer Belastung für Lehrer,
- in überfüllten Hörsälen und Seminaren,
- in Bibliotheken, wo Putzeimer das durchs Dach tropfende Regenwasser auffangen,
- in zu hohen Abbrecherquoten,
- in seit Jahrzehnten unterdurchschnittlich gebliebenen Anteilen Studierender aus sogenannten bildungsfernen oder sozial schwachen Bevölkerungsschichten – allem bildungsreformatorischen Furor zum Trotz –,
- in ...

Und dieses System bringt Jahr für Jahr für Jahr Absolventen hervor, nach denen sich

die Welt die Finger leckt. Diese Absolventen beantworten die Frage, die Peter Glotz, der unvergessen-unbequeme sozialdemokratische Bildungsquerdenker, vor Jahren stellte: Ob das „unüberholte Humboldtsche Konzept“ noch funktioniere, wenn 30 oder 40 Prozent eines Altersjahrgangs eine Hochschulausbildung nachfragten.¹⁴

Es muss einfach mehr drinstecken als Kompetenzen, *skills*, Fähigkeiten, Qualifikationen e tutti quanti.

Der Bonner Erziehungswissenschaftler Volker Ladenthin antwortete auf die Frage, ob qua PISA Sinn durch Funktion ersetzt werden solle: „Ja! Schüler sollen nach PISA nicht lernen, nach dem Sinn des Lernens zu fragen, sondern sie sollen Aufgaben lösen, gleichgültig welche. Der von PISA als kompetent Geprüfte soll später einmal ebenso Babynahrung produzieren können wie Landminen. Angesichts der Kriterien von PISA (und einer auf PISA ausgerichteten Schule) sind beide Aufgaben gleich gültig. Und sie bedürfen der gleichen Kompetenzen.“¹⁵

Der Unterschied dürfte in der Haltung liegen, die dahintersteht. Sie könnte Verantwortung heißen, vielleicht auch Gewissen. Erste Stichworte, die das „Mehr“ näherbringen, das was Bildung ausmacht, und ihren (Mehr-)Wert, ja Reichtum für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft. Es liegt in Liessmanns „synthetisierender Kraft“ wie in der „zweckfreien Ausrichtung an Traditionen der großen Kulturen“, in zeitloser Gültigkeit, in den anderen genannten Erklärungen. Der Literaturwissenschaftler Jürgen Fohrmann, Rektor der Universität Bonn, resümiert: „Bildung ist eben nicht die Finalisierung der Ausbildung auf die Erfordernisse eines Brotberufs.“¹⁶

Bildung ist ein Prozess

In Konsequenz dessen kommt man dem Wert der Bildung einen weiteren Schritt näher. Und muss dem Satz des Ökonomen Michael Hüther sanft widersprechen, Bildung könne „heute noch weniger als früher den Charakter eines abgeschlossenen Prozesses haben“.¹⁷ Dies Charakteristikum war Bildung von jeher zu eigen – sie ist nie abgeschlossen. Bildung ist stets Prozess, niemals Zustand.

Daraus, aus der immer wieder geforderten und geübten Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und der Welt, folgt die Gültigkeit der Bildung über das Hier und Jetzt hinaus, ihre Freiheit dem Zeitgeist gegenüber, ihre Vielseitigkeit und Nachhaltigkeit. Das setzt Verantwortung voraus, Neugierde und Kreativität, Mut zum Risiko, in gewisser Hinsicht auch – Helmut Schmidt möge verzeihen – Visionen ... Natürlich gehören Fähigkeiten und Qualifikationen dazu, aber sie allein genügen nicht. Und: Ökonomische Verwertbarkeit gehört nicht dazu. Bildung, die „synthetisierende Kraft“, ist mehr als die Summe ihrer Teile und wird zum Reichtum, den keine Wirtschafts- und/oder Finanzkrise

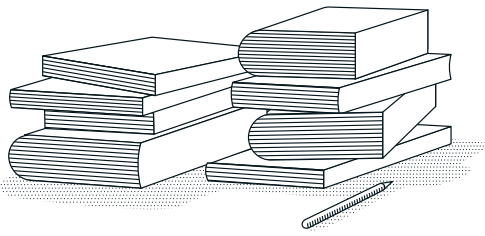
gefährden oder vernichten kann. Sie geht weit über mutmaßliche ökonomische Erfordernisse hinaus und degradiert den Menschen nicht zum Humankapital.

Talente und Begabungen

Nun fehlt noch ein wichtiger Begriff, der keinesfalls konträr zu Bildung steht, sondern ganz und gar komplementär. In der Geschichte über den ägyptischen Architekten war von Talenten die Rede, von Begabung, von Geld. Begabung. Da schwingt „Gabe“ mit. Etwas, das der einzelne Mensch auf seinen Lebensweg mitbekommen hat, was er, vielleicht, nicht mehr erwerben muss. Was aber, in einem zweiten Nachdenkenschritt, eine Verpflichtung beinhaltet – sich selbst und seinen Mitmenschen, der Gesellschaft gegenüber. Nämlich, diese Gabe der Begabung (nicht zwangsläufig monetär) zu nutzen, auszugestalten.

VERBESSERUNG DER LEHRE

Der Stifterverband hat eine Reihe von Programmen entwickelt, um den Stellenwert und die Qualität der Lehre zu steigern. Langfristiges Ziel dieser Aktivitäten ist es, eine Lehr- und Lernkultur zu etablieren, die grundsätzlich denselben Qualitätsansprüchen genügt und einer ähnlichen Entwicklungsdynamik verpflichtet ist wie die Forschung. Denn die Lehre ist neben der Forschung die Kernaufgabe der Hochschulen. Um die besondere Bedeutung der Hochschullehre für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses sichtbar zu machen, verleihen der Stifterverband und die Hochschulrektorenkonferenz seit 2006 den Ars legendi-Preis. Die Auszeichnung ehrt Professoren, die sich mit innovativen Leistungen in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung von Studierenden für die Hochschullehre engagieren. Der Preis wird in jährlich wechselnden Disziplinen bzw. Fächergruppen verliehen, im Jahr 2011 in der Mathematik und den Naturwissenschaften.



Talente formen Genies

Erstaunlicherweise (oder gerade nicht?) ist auch dem Begriff Talent, wie der Bildung, eine negative Konnotation zugeeignet worden. Immer wieder heißt es, beispielsweise im künstlerischen Bereich, abwertend „Vom Genie zum Talent“. Talent als Abstieg – das kann es doch nicht sein? „Muss es auch nicht“, gibt Elke Völmicke zu bedenken, „man kann es exakt umkehren – dass erst das Talent etwas aus einem Genie machen kann und macht.“¹⁸

Eine gleichermaßen einleuchtende wie faszinierende Vorstellung, die die Geschäftsführerin von Bildung & Begabung (Bonn) in die Debatte bringt. Sie hilft zudem, das Bild, das Image von Begabten zurechtzurücken, medial oft als Zerrbild in die Öffentlichkeit vermittelt. Sie setzt das Bild des weltabgewandten Genies gegen das besonders

befähigter und motivierter Menschen, die bereit sind, ihre Fähigkeiten in den Dienst dieser Öffentlichkeit zu stellen und besondere Verantwortung zu übernehmen, wie es in Bonn als Ziel formuliert wird. Damit ist Begabung, sind Begabte auch von dem weiteren Vorwurf der „Einbahnstraße“ befreit: Nicht nur die Gesellschaft braucht Begabte, diese brauchen die Gesellschaft nicht minder, in deren Rahmen erst sie ihr Talent entfalten können. Das aber kann nur gelingen, wenn es einen Anstoß dazu gibt und wenn daran gearbeitet wird.

Vorsicht. Taucht da der Verwertungsge- danke auf, der ökonomische Nutzen von Talent, von Begabung? Davon auszugehen nennt Elke Völmicke „problematisch“; Be- gabung solle nicht nur fachspezifisch geför- dert werden. Vielmehr sei sie auf Stärkung der Eigenkompetenz auszurichten, auf „For- mung und Entfaltung von Talenten und Be- gabungen des einzelnen zu einem selbstbe- wußten Teilnehmer am Gemeinwesen“, zur „lebendigen Auseinandersetzung des Geis- tes mit sich selbst und der Welt“.¹⁹

So beschreibt Liessmann „Bildung“, wor- auf demnach Begabung ziele.

Und ist damit vergleichbaren Attacken von Egalitaristen ausgesetzt. In der Rück- schau verwundert es nicht, dass Bildung & Begabung 1973 gegründet wurde, zu einer Zeit, da unter dem Slogan „Chancengleich- heit“ lediglich Gleichmacherei und Nivellie- rung standen. Spitzenleistungen wurden im sportlichen Bereich akzeptiert, im intellek- tuellen galten sie als suspekt – man denke an „Streber“, denen nachgesagt wurde, wohl was Besseres sein zu wollen. Dagegen setzte Bildung & Begabung mit der gezielten För- derung begabter Jugendlicher ein Signal, ei- nen Kontrapunkt. Dies mag im Laufe der folgenden Jahrzehnte dazu geführt haben, dass sich die Einstellung – sogar der Politik – zu Spitzenleistung änderte. Dies zeigen die

BILDUNG & BEGABUNG

Ob Mathe-Ass, Sprachengenie oder ein besonderer Sinn für Poetik und Philosophie – seit 1985 fördert der Stifterverband mit seiner Initiative Bildung & Begabung Schüler mit außergewöhnlichen Talenten und Fähigkeiten. In zahlreichen Wettbewerben und Workshops zeigen jedes Jahr mehr als 230.000 Jugendliche, was in ihnen steckt – dazu zählen unter anderem der Bundeswettbewerb Fremdsprachen, der Bundeswettbewerb Mathematik sowie die Deutsche SchülerAkademie (mehr dazu ab Seite 42). Für die Heranwachsenden ist die Teilnahme an Wettbewerben eine prägende Erfahrung: Sie erhalten Anerkennung, können ihre Interessen und Fähigkeiten einbringen und sich mit Gleichaltrigen austauschen, die ihre Leidenschaft teilen. Die Gründung von Bildung & Begabung geht auf eine Initiative des Stifterverbandes zurück. Heute wird die Initiative in einer öffentlich-privaten Partnerschaft gemeinsam vom Stifterverband und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen.



Wissenschaft mal anders: In den SchülerAkademien bringen die Jugendlichen ihre Talente ein, um Neues zu entdecken.

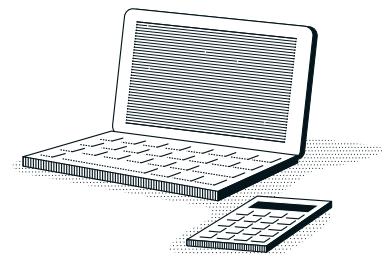
zahlreichen Wettbewerbe, denen sich immer mehr junge Menschen stellen. Sie gelten mittlerweile als „klassische“ Instrumente, um Begabung aufzuspüren und zu fördern. Elke Völmicke: „Wir wollen jungen Leuten Anregungen bieten, sich auszuprobieren, ihnen Impulse geben, damit sie merken: Ich kann ja auch etwas.“ Zudem bietet die steigende Aufmerksamkeit, die Wettbewerbe in der Öffentlichkeit genießen, eine hervorragende Möglichkeit, die Bedeutung solcher Förderung von Begabten immer stärker ins Bewusstsein zu rücken.

Ehrgeizige Eltern

Aber noch einmal zum Sport. Ältere erinnern sich an „Eislauf-Muttis“ der 60er/70er-Jahre, die ihre Kinder zu Topleistungen knüppelten. Mit Blick auf die Gegenwart, beispielsweise die Summen, die für Nachhilfe ausgegeben werden, mag manchen das Gefühl beschleichen, diese Eislauf-Muttis hätten ihre Aktivitäten in den schulischen Bereich verlegt. Dafür sprechen auch die Schlagzeilen, die die aus China stammende Yale-Professorin Amy Chua unlängst machte, die sich rühmt, ihre Kinder mit Härte und Drill an die Spitze zu treiben. Die Debatte – „Hat sie vielleicht doch nicht Unrecht???“ – erinnerte stark an die PISA-Hysterie. Tatsächlich könnte darin eine Gefahr für die Begabtenförderung liegen, allerdings: Nicht ehrgeizige Eltern melden, beispielsweise bei Bildung &

Begabung, ihre Kinder zu Förderprojekten an, sondern im Regelfall die jeweilige Schule. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Chancengerechtigkeit tatsächlich zu realisieren. Hat die Vergangenheit doch immer wieder gezeigt, dass sich Begabung nicht auf Schüler von Gymnasien beschränkt. Auch in Real- und Hauptschulen sind viele Talente zu finden, die aber möglicherweise selbst noch nichts davon wissen. Hier setzt ein neues Förderinstrument an, das diese Bildungsreserve identifizieren, finden und fördern kann – schulförmübergreifend.

Seit knapp 20 Jahren erfolgreich sind die SchülerAkademien, in denen leistungsbereite, motivierte Jugendliche mit besonderen Fähigkeiten auf Gleichgesinnte treffen, um gemeinsam auf hohem Niveau Kenntnisse und Fähigkeiten zu vertiefen und zu erweitern. Die Erfahrung zeigt, dass diese Projekte keine Eintagsfliegen sind, sondern nachhaltig bleiben. Um den Teilnehmerkreis zu erweitern, öffnet sich die SchülerAkademie seit 2009 auch für Jugendliche von Haupt- und Realschulen – und eröffnet so neue Zukunftsperspektiven, für die Teilnehmer wie für die Gesellschaft. Dass dabei die Ansprüche nicht heruntergeschraubt werden, versteht sich von selbst. Ebenso rückt eine weitere Zielgruppe verstärkt in den Förderblickpunkt – begabte Jugendliche aus Zuwandererfamilien, die ebenfalls bislang unterrepräsentiert sind.



Stehen so Hochbegabenschulen ins Haus? Nein, denn Akademien wie auch Wettbewerbe sind keine Dauereinrichtung, sondern zeitlich begrenzt. Allerdings – Angst vor dem „Elite-Vorwurf“ hat man dort ebensowenig, sonst wäre es gar nicht erst zu derartigen Projekten gekommen. Denn es geht schließlich um Leistungseliten.

Der Physiker Ulrich Schollwöck weiß von Studienfreunden, die mittlerweile, diplomiert, promoviert oder habilitiert, in exzellenten Positionen tätig sind und übereinstimmend sagen, dass sie dafür ihre spezielle Qualifikation eigentlich nicht gebraucht, dass „Abitur und Grundrechenarten vollständig ausgereicht“ hätten. Aber, so Schollwöck: „Könnte es nicht sein, dass meine Studienfreunde deswegen erfolgreich sind, nicht weil sie Quantenmechanik gelernt haben, sondern weil sie (...) anstelle einer vermeint-

lich passgenauen *employability* genau das mitbekommen haben, was Bildung sein sollte: Reflexion, Lernen für die andere Situation, Befähigung zur Regelüberwindung?“²⁰

Noch Fragen?

Noch einmal zurück zur anfangs gestellten Frage. Was wäre, wenn ... Wernher von Braun für die USA 1956/57 den ersten künstlichen Erdsatelliten in den Orbit gebracht hätte? Im Westen hätte es sicher keinen „Sputnik-Schock“ gegeben. Und im Osten?

Mehr Visionen, weniger Zweckdenken

Der Reiz des Kontrafaktischen, also: Die kommunistischen Kreml-Herren hätten weiter vorangetrieben, woran ihnen ohnehin gelegen war: Interkontinental-Raketen mit atomaren Sprengköpfen zu bauen, um die militärische Position der Sowjetunion und die Bedrohung des Westens zu verstärken. Zu spekulativ? Kaum, denn den Raumfahrtaspekt der Raketentechnik hatte der Kreml ursprünglich nicht auf der Agenda. Den boxte erst Sergej Pawlowitsch Koroljow als Konstrukteur durch.

Sein Erfolg war der im Westen weithin unbeachtet gebliebene Triumph der Vision, dass der Mensch die Erde verlassen kann, über reines erdgebunden-militärisches Zweckdenken, über vordergründige Anwendungsorientierung hinaus. Na, da war doch was ...

BUNDESWETTBEWERB FINANZEN

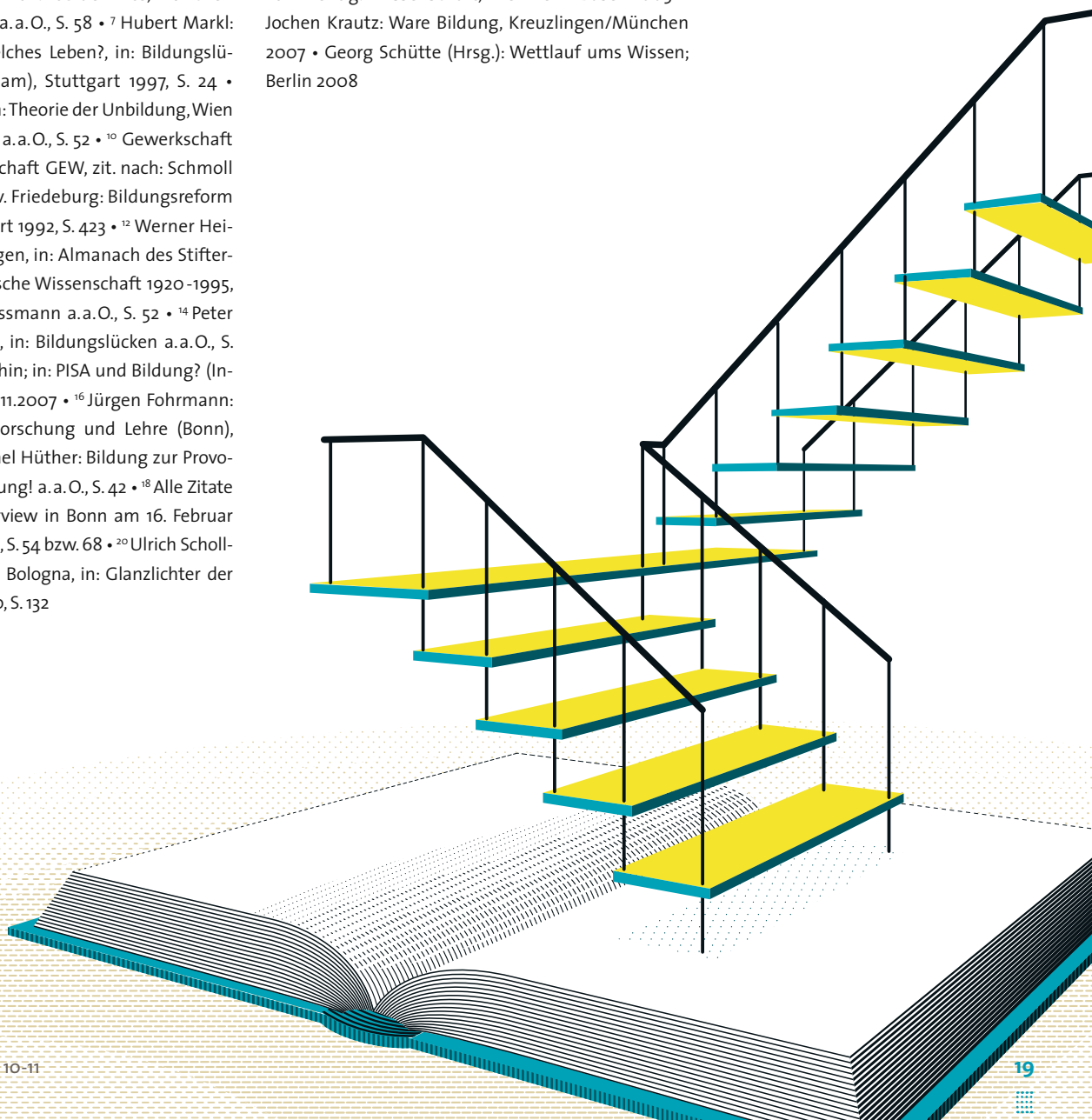
Wirtschaft ist alles, außer langweilig – diese Erfahrung machen Jugendliche beim Bundeswettbewerb Finanzen, der im Frühjahr 2011 zum ersten Mal gestartet ist. Dabei sind Schüler der Klassen fünf bis zehn aufgerufen, sich auf innovative und unkonventionelle Art und Weise mit dem Thema Geld auseinanderzusetzen. Der Stifterverband hat das Projekt gemeinsam mit der gemeinnützigen My Finance Coach Stiftung GmbH initiiert. Ziel ist es unter anderem, die Jugendlichen in den Themen Finanzen und Ökonomie zu schulen und das Interesse an ökonomischen Fragestellungen zu wecken. Gleichzeitig sollen die Kompetenzen der Schüler im Umgang mit Geld gestärkt werden. Schließlich prägen Konsumententscheidungen die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen heutzutage entscheidend mit. Der Wettbewerb richtet sich an alle Schulformen und ist bewusst fächerübergreifend konzipiert. So haben die Schüler die Möglichkeit, sich aus ganz verschiedenen Blickrichtungen dem Thema Finanzen zu nähern.

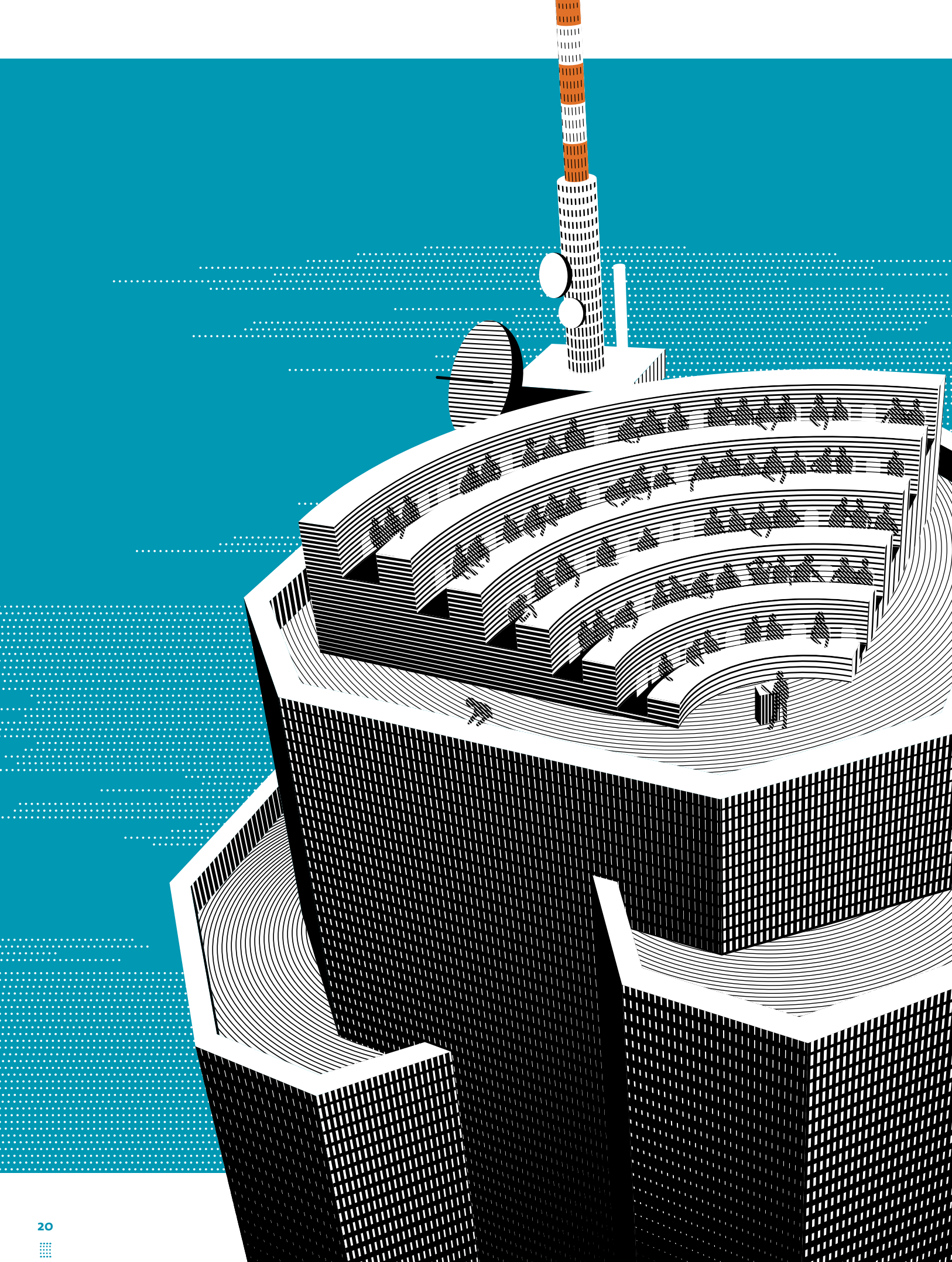
Anmerkungen

¹ Stefan Bonner, Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach/Köln 2008 • ² Georg Picht: Die deutsche Bildungskatastrophe, Olten/Freiburg 1964, S. 26 • ³ Bruno Preisendörfer: Bildung, Interesse, Bildungsinteresse, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Berlin) 49/2008, S. 3 • ⁴ Gert Melville: Bildung! Welche Bildung?, in: Bildung? Bildung! (Hrsg. Andreas Schlüter, Peter Strohschneider), Berlin 2009, S. 57 • ⁵ Heike Schmoll: Lob der Elite, München 2008, S. 68 • ⁶ Melville a.a.O., S. 58 • ⁷ Hubert Markl: Welche Bildung für welches Leben?, in: Bildungslücken (Hrsg. Konrad Adam), Stuttgart 1997, S. 24 • ⁸ Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung, Wien 2006, S. 8 • ⁹ Liessmann a.a.O., S. 52 • ¹⁰ Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW, zit. nach: Schmoll a.a.O., S. 94 • ¹¹ Ludwig v. Friedeburg: Bildungsreform in Deutschland, Frankfurt 1992, S. 423 • ¹² Werner Heisenberg: Vier Forderungen, in: Almanach des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft 1920-1995, Essen 1995, S. 83 • ¹³ Liessmann a.a.O., S. 52 • ¹⁴ Peter Glotz: Die Erfurter Idee, in: Bildungslücken a.a.O., S. 115/116 • ¹⁵ Volker Ladenthin; in: PISA und Bildung? (Interview), NRZ, Essen, 18.11.2007 • ¹⁶ Jürgen Fohrmann: Was ist Bildung?, in: Forschung und Lehre (Bonn), 03/2010, S. 174 • ¹⁷ Michael Hüther: Bildung zur Provokation; in: Bildung? Bildung! a.a.O., S. 42 • ¹⁸ Alle Zitate von Elke Völmicke: Interview in Bonn am 16. Februar 2011 • ¹⁹ Liessmann a.a.O., S. 54 bzw. 68 • ²⁰ Ulrich Schollwöck: Aus Bildung wird Bologna, in: Glanzlichter der Wissenschaft, Bonn 2010, S. 132

Weitere Literatur

Duden: Das Herkunftswörterbuch. Eine Etymologie der deutschen Sprache, Mannheim 1963 • Ralf Dahrendorf: Bildung ist Bürgerrecht, Hamburg 1968 • Wolfgang Frühwald: Der Palimpsest der Bildung, in: Bildungslücken a.a.O., S. 49/50 • Manfred Fuhrmann: Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters, Frankfurt/M. 1999 • Christoph Führ: Deutsches Bildungswesen seit 1945, Bonn 1996 • Hartmut von Hentig: Wissenschaft, Weinheim/Basel 2005 • Jochen Krautz: Ware Bildung, Kreuzlingen/München 2007 • Georg Schütte (Hrsg.): Wettlauf ums Wissen; Berlin 2008





BILANZ





:: Hochschulräte

Strategien für mehr Erfolg

Seit Jahren ist die Bildung von Hochschulräten hoch umstritten – nicht zuletzt, weil ihre Befugnisse von Bundesland zu Bundesland variieren oder nicht klar definiert sind. In einer 2010 vorgelegten Studie hat der Stifterverband zusammen mit der Heinz Nixdorf Stiftung und dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung erstmals Funktion, Aufgaben und Zusammensetzung von Hochschulräten analysiert. Ihr Fazit: Um die Arbeit von Hochschulräten zum Erfolg zu führen, sind Politik, Wirtschaft und Hochschule gleichermaßen gefordert.

Mehr Freiheit, mehr Wettbewerb und weniger Einfluss der Wissenschaftsministerien – unter dieser Prämisse wurden seit Mitte der 90er-Jahre in allen Bundesländern mit Ausnahme von Bremen Hochschulräte als Aufsichts- und Beratungsgremien an Universitäten und Fachhochschulen geschaffen. Was damals als grundlegende Reform im Wissenschaftssektor galt, ist heute hoch umstritten. In aktuellen Diskussionen stehen vor allem die Funktionsfähigkeit und der Ertrag von Hochschulräten im Mittelpunkt: Nehmen sie ihre Kontroll-, Entscheidungs- und Beratungsaufgaben ausreichend wahr? Reichen ihre Befugnisse aus oder greifen sie zu weit? Ein weiterer zentraler Streitpunkt: die Zusammensetzung. Die einen fürchten durch den zunehmenden Anteil an Wirtschaftsvertretern eine Gefahr für die Wissenschaftsfreiheit. Die anderen sehen in Hochschulräten ein wertvolles Element in einer neu austarierten Balance von Hochschulleitungsorganen.

Derzeit kommt jedes zweite Hochschulratsmitglied aus der Wissenschaft. Aus der Wirtschaft stammt dagegen nur jedes dritte Mitglied. „Von einer Dominanz der Unternehmen in Hochschulräten kann nicht gesprochen werden. Um zu Brücken in die Gesellschaft zu werden, sollten sich die Hochschulen vielmehr noch mehr für Nichtwissenschaftler aus allen gesellschaftlichen Bereichen öffnen“, fasst Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes, eines der zentralen Ergebnisse der Studie von Stifterverband, Heinz Nixdorf Stiftung und CHE zusammen. Bereits seit einigen Jahren fördern, beobachten und begleiten die drei Institutionen die Arbeit von Hochschulräten. Mit dem „Forum Hochschulräte“

haben sie beispielsweise eine Informations- und Austauschplattform geschaffen, bei dem sich Hochschulräte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft regelmäßig über ihre Erfahrungen austauschen können.

Die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Studie haben Stifterverband, Heinz Nixdorf Stiftung und CHE im „Handbuch Hochschulräte“ zusammengefasst und durch Handlungsempfehlungen, Denkanstöße und einen internationalen Vergleich ergänzt. Das Handbuch gibt unter anderem Hinweise, wie Hochschulräte ihre vielfältigen Aufgaben erfolgreich meistern können, liefert dabei aber kein allgemeingültiges Standardmodell. Vielmehr empfehlen sich je nach Situation, Kultur und Geschichte einer Hochschule unterschiedliche Erfolgsstrategien. Darüber hinaus identifiziert es mögliche Stolpersteine, die die Arbeit der Hochschulräte erschweren.

Damit Hochschulräte erfolgreich arbeiten können, so das Fazit des Handbuchs, sind alle beteiligten Akteure gefordert: Die Politik muss Fehler in den Gesetzen beseitigen, zum Beispiel die Überfrachtung von Hochschulräten mit Detailaufgaben, für die sie weder die notwendige Expertise noch die nötige Zeit haben, sowie Rechenschaftspflicht und Abwahlmöglichkeit für Hochschulräte vorsehen. Die Hochschulen müssen ausreichend Ressourcen für eine Geschäftsstelle bereitstellen, um den Hochschulrat überhaupt arbeitsfähig zu machen. Und die Hochschulräte selbst müssen zu Beginn ihrer Amtszeit mit Hochschulleitung und Senaten eine klare Rollenteilung verabreden und von sich aus die hochschulinterne Kommunikation suchen. „Die Denkanstöße und Empfehlungen sind eine Einladung zum Dialog. Jetzt kommt es darauf an, aus den Erfahrungen der ersten Jahre die richtigen Schlüsse zu ziehen, dann kann die Einführung von Hochschulräten ein zentraler Baustein für die Modernisierung der Hochschulen sein“, sagt Horst Nasko, Vorstand der Heinz Nixdorf Stiftung.

www.stifterverband.info/link/hochschulraete

„Kompetenzen klar und gut verteilen“

Wie sollten Hochschulräte mit den verschiedenen Gruppen in der Hochschule kommunizieren?

Ich bin nicht nur Vorsitzender des Hochschulrates, sondern auch des Wirtschafts- und Finanzausschusses. Letzterer hat eine besondere Funktion: Er tagt häufiger als das Plenum des Hochschulrates und ist stärker in die Arbeit des Präsidiums eingebunden. Das Verhältnis zum Präsidium ist eng, es nimmt an allen Sitzungen des Hochschulrates teil. Ich wiederum nehme an allen Senatssitzungen teil. Nicht mit Stimmrecht, aber als Beobachter. So nimmt auch ein ständiger Vertreter des Senats an allen unseren Sitzungen teil. Insofern sind diese drei Organe sehr eng miteinander verknüpft. Und das läuft sehr zufriedenstellend!

Wie sollte das Verhältnis zum Wissenschaftsministerium gestaltet sein?

Bei uns in Hessen hat sich das Ministerium zurückgezogen und nur noch die Rechtsaufsicht beibehalten. Von daher sind die Kompetenzen ziemlich klar und gut verteilt. Wir dürfen in diesem Zusammenhang natürlich nicht vergessen, dass das Land nach wie vor der Hauptgeldgeber ist. Von einer reinen Stiftungsuniversität sind wir noch weit entfernt.

Sollte der Hochschulrat rechenschaftspflichtig sein? Falls ja: Gegenüber wem und in welcher Form?

Es gibt weder Vorschriften noch eine Best Practice, nach der man sich richten könnte. Das ist Learning by Doing. Es wäre richtig, wenn der Hochschulrat in regelmäßigen Abständen – mindestens einmal jährlich – einen Tätigkeitsbericht von sich gäbe und ihn der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellte.



Rolf-E. Breuer ist Vorsitzender des Hochschulrates der Goethe-Universität Frankfurt sowie ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank.



:: Private Hochschulen

Aufstieg durch Bildung

Für die Studie „Rolle und Zukunft privater Hochschulen in Deutschland“ haben der Stifterverband und die Unternehmensberatung McKinsey auf Basis einer quantitativen Datenauswertung Entwicklungstrends und Einflussfaktoren in der privaten Hochschul-landschaft herausgearbeitet und Handlungsempfehlungen formuliert.

Die privaten Hochschulen in Deutschland bieten ein viel breiteres Leistungsspektrum, als das gängige Bild von den Kaderschmieden künftiger Managereliten suggeriert. Das belegen die Ergebnisse der groß angelegten Studie „Rolle und Zukunft privater Hochschulen in Deutschland“, die der Stifterverband und die Unternehmensberatung McKinsey im Herbst 2010 gemeinsam vorlegten. „Die große Mehrheit der privaten Hochschulen bildet Personen aus, die sonst vermutlich nie ein Studium aufgenommen hätten“, so Studienkoautor und McKinsey-Partner Nelson Killius. Dies gelinge durch die Akademisierung klassischer Ausbildungsberufe, das Angebot praxisorientierter Bachelor- und Masterstudiengänge sowie klassische oder fernstudiengestützte akademische Weiterbildung. Das Vorbild privater Hochschulen in Deutschland ist also weniger Harvard als vielmehr das *community college*.

In Deutschland gibt es aktuell 90 staatlich anerkannte Hochschulen in privater Trägerschaft – davon 79 Fachhochschulen – mit insgesamt rund 95.000 Studenten. Jede vierte Hochschule in Deutschland ist damit privat getragen und jede zweite von ihnen wurde in den vergangenen zehn Jahren gegründet. Zugleich sind dort aber nur knapp fünf Prozent aller Studierenden eingeschrieben.

Für die Studie wurden über 60 Hintergrundgespräche mit Hochschulleitungen, Hochschulforschern, Wissenschaftsexperten, politischen Entscheidungsträgern sowie Bildungsunternehmern und Arbeitgebern geführt. Die Studie empfiehlt der Politik, den gesellschaftlichen Beitrag privater Hochschulen stärker zu würdigen und politisch zu unterstützen. „Private Hochschulen besetzen die Felder, die staatliche Hochschulen vernachlässigen. Daher sollten sie gleichberechtigten Zugang zu öffentlicher Förderung für gesellschaftlich gewünschte Hochschulleistungen bekommen, so zum Beispiel bei Förderprogrammen für Lehrinnovationen, Weiterbildung oder breiterer Akademisierung“, sagt der stellvertretende

Generalsekretär des Stifterverbandes, Volker Meyer-Guckel. Staatliche Förder- und Finanzierungsmodelle sollten so weiterentwickelt werden, dass sie nicht mehr grundsätzlich zwischen privaten und staatlichen Leistungsanbietern unterscheiden. Außerdem müssten in den Bundesländern einheitliche Bedingungen etabliert werden für die Anerkennung privater Hochschulen, für Bürgerschaftsaufgaben und die Vergabe des Promotionsrechts.

Die Studie zeigt auch: Private Hochschulen in Deutschland stehen immer mehr unter Druck. Finanzierungsfragen, intensiverer Wettbewerb mit staatlichen Hochschulen oder auch die gestiegene Erwartung der Studierenden verlangen von ihnen und der Politik rasches Handeln. Volker Meyer-Guckel geht deshalb nicht davon aus, dass es in den kommenden Jahren noch einmal einen Gründungsboom geben wird: „Das liegt unter anderem daran, dass in Deutschland keine flächendeckenden Studiengebühren bei den staatlichen Hochschulen erhoben werden.“ Nur die wenigsten Privaten könnten sich ausschließlich über die Studienbeiträge finanzieren, alle anderen seien auf weitere Finanzierungsquellen angewiesen.

Den Hochschulen empfiehlt die Studie deshalb auch, sich eine breitere Einnahmenbasis zu sichern. Kooperationen und Verbundstrukturen bis hin zu vollständigen Zusammenschlüssen bieten sich als weitere Profilierungsstrategie an. Eine große Chance bietet sich privaten Hochschulen in der akademischen Weiterbildung neuer Zielgruppen wie zum Beispiel Berufstätigen ohne Hochschulabschluss oder höher qualifizierten Arbeitssuchenden. „Lebenslanges Lernen und berufsbegleitende Weiterbildung sind besonders für private Hochschulen ein Wachstumsmarkt“, so McKinsey-Partner Killius. Durch Flexibilität und Praxisnähe könnten sie schneller und gezielter Angebote entwickeln als staatliche Institutionen.

www.stifterverband.info/link/private-hochschulen

„Private Hochschulen haben Potenzial“

Wo sehen Sie Entwicklungspotenziale für die Privaten?

Wir sehen Potenziale für private Hochschulen auf drei Feldern: erstens im Aufspüren und Besetzen von Nischen akademischer Bildung, die die staatlichen Hochschulen so nicht anbieten. Zweitens in flexiblen Angeboten für Studierende, die heute vielleicht noch nicht studieren, zum Beispiel durch ein zeitlich flexibles Studium neben dem Beruf. So gibt es in Deutschland circa 1,6 Millionen Personen im Alter von 30 bis 40, die über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen, aber keinen akademischen Abschluss haben. Drittens in Kooperationen mit anderen privaten, aber auch staatlichen Hochschulen, sei es zur Verbesserung der Kostenbasis oder zur Erschließung neuer Kundengruppen.

Sollten private Hochschulen auch öffentlich gefördert werden?

Private Hochschulen verlangen nicht nach öffentlicher Förderung. Allerdings sollte überlegt werden, die privaten Hochschulen den staatlichen Hochschulen im Zugang zu Fördermitteln gleichzustellen, zum Beispiel bei der Möglichkeit, Drittmittel einzuwerben oder auch beim gleichberechtigten Zugang zu Hochschulpakten oder Exzellenzinitiativen.

Welche Erwartungen haben Sie an die Politik?

Die Landschaft der privaten Hochschulen entwickelt sich dynamisch. Die Politik sollte deswegen den Beitrag der privaten Hochschulen als einen wichtigen Teil der gesamten Hochschullandschaft anerkennen. Die privaten Hochschulen können insbesondere Studierende an die akademische Bildung heranführen, die sonst vielleicht nicht studieren würden. In unserer Wissensgesellschaft sollte der Zugang zu Bildung für alle eine staatliche Aufgabe sein.



Nelson Killius ist Bildungsexperte und Partner bei McKinsey in München.



:: Akademische Bildung

Kluge Investitionen

Die deutsche Wirtschaft engagiert sich für akademische Bildung: 2009 haben Unternehmen mindestens 2,2 Milliarden Euro für die Hochschulbildung ausgegeben, so das Ergebnis einer gemeinsamen Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und des Stifterverbandes. Demnach wendeten die Unternehmen doppelt so viel Geld für akademische Bildung auf wie für Forschungsprojekte an Hochschulen.

Selten wurde über das unternehmerische Engagement an Hochschulen so kontrovers diskutiert wie in den vergangenen Jahren. Auf der einen Seite wünschen sich Politik und Wissenschaft, dass private Mittelgeber einen größeren Beitrag für den Wirtschaftsstandort Deutschland leisten. Auf der anderen Seite fürchten sie jedoch eine zu große Einflussnahme der Unternehmen auf Forschung und Lehre. Konkrete Zahlen, die das Engagement der Wirtschaft für die akademische Bildung beziffern konnten, gab es bislang allerdings nicht. Mit ihrer Studie „Bildungsinvestitionen der Wirtschaft“ haben Stifterverband und IW Köln diese Lücke nun geschlossen. Darin haben sie erstmals ermittelt, wie viel die Unternehmen investieren und warum.

Die Bildungsinvestitionen der Unternehmen fließen in zwei Richtungen: in die Hochschulen und die Studierenden. Insgesamt gab die deutsche Wirtschaft 2009 mindestens 2,2 Milliarden Euro für Bildung, Forschung und Lehre aus. Aus methodischen Gründen wurden Maßnahmen wie finanzielle Zuwendungen von Unternehmensstiftungen, Ausgaben für akademische Bildung im Ausland oder Softwarespenden in der Studie allerdings nicht berücksichtigt. Die berechneten 2,2 Milliarden Euro stellen demnach nur eine Untergrenze des tatsächlichen Engagements dar. Auch in Zukunft wird sich dieser positive Trend weiter fortsetzen, wie neueste Zahlen des IW Köln zeigen: Demnach hat 2010 bereits jedes fünfte Unternehmen seine Ausgaben für akademische Bildung im Vergleich zum Vorjahr erhöht.

Mit einer Gesamtsumme von 1,5 Milliarden Euro wurden die Studierenden mit Abstand am stärksten unterstützt. Ein Großteil davon floss in Duale Studiengänge (675 Millionen Euro), bei denen Jugendliche ihre Ausbildung mit einem Hochschulstudium kombinieren.

Für Praktika gaben die Unternehmen 535 Millionen Euro aus – eine Summe, die durch Pflichtpraktika und die Integration von Praxissemestern ins Bachelorstudium in den kommenden Jahren voraussichtlich stark steigen wird. Für den Stifterverband eine äußerst erfreuliche Entwicklung: „Praktika sind ein wichtiger Teil der akademischen Bildung. Die Studierenden lernen hier anhand von realen Problemen, wie sie ihr Wissen und ihre Methoden anwenden können“, sagt Generalsekretär Andreas Schlüter. Aber auch für Stipendien (41 Millionen) und ein fortbildendes Studium der Mitarbeiter (286 Millionen Euro) stellen die Unternehmen regelmäßig Gelder bereit.

In die Ausstattung der Universitäten und Fachhochschulen investierten die Unternehmen 642 Millionen Euro – das entspricht etwa einem guten Viertel der gesamten Aufwendungen. Ein Großteil dieser Gelder – rund 485 Millionen Euro – war für Stiftungsprofessuren, den Bau von Hörsälen und Forschungslabors oder als allgemeine Spende vorgesehen. Zusätzlich zu den finanziellen Zuwendungen unterstützten Unternehmen die Hochschulen mit Sachspenden in Höhe von 157 Millionen Euro.

Als Hauptgrund für ihr Engagement nannten die meisten Unternehmen (87 Prozent) die Rekrutierung von Nachwuchskräften – angesichts des bestehenden Akademiker- und Fachkräftemangels nicht überraschend. Für viele Betriebe sind Investitionen in Bildung und Forschung aber auch eine Möglichkeit, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. „Die Unternehmen haben erkannt, dass sie eine wichtige Funktion im Bereich der akademischen Bildung haben“, so Generalsekretär Andreas Schlüter. „Sie unterstützen die Hochschulen dabei, die Studiengänge berufsbefähigend zu gestalten, und sie bauen den Studierenden eine Brücke in den Arbeitsmarkt. Davon profitieren Unternehmen, Hochschulen und Studierende gleichermaßen.“

www.stifterverband.info/link/bildungsinvestitionen

„Nachwuchs ist unser wichtigstes Kapital“

Warum wird eine akademische Ausbildung von Mitarbeitern für deutsche Unternehmen zunehmend wichtig, Frau Ederer?

Die deutsche Wirtschaft steht verstärkt im internationalen Wettbewerb. Derzeit verfügen wir noch über einen Innovationsvorsprung, doch der Abstand zu Ländern wie China wird kleiner. Wenn wir dauerhaft wettbewerbsfähig bleiben wollen, geht das nur mit gut ausgebildeten jungen Menschen. Sie sind unser wichtigstes Kapital für die Zukunft. Deshalb engagieren wir uns ganz besonders auch für die akademische Nachwuchsförderung.

Die Siemens AG setzt bei der Nachwuchsgewinnung auf Duale Studiengänge. Warum?

Duale Studiengänge bieten eine kurze, aber sehr effektive Studiendauer mit vertiefenden Praxisphasen im Unternehmen. Zusätzlich erwerben die Jugendlichen einen anerkannten IHK-Berufsabschluss. Durch eine

monatliche Vergütung sind sie finanziell abgesichert und können sich ganz auf das Studium konzentrieren. Vom Dualen Studium profitiert letztlich auch die Siemens AG: Wir bieten jedem Absolventen am Ende der Ausbildung die Übernahme an. Rund drei Viertel der Absolventen der Jahrgänge 2000 bis 2005 arbeiten heute noch für Siemens.

Welche Ausgaben entstehen Siemens jährlich im Zusammenhang mit Dualen Studiengängen?

Siemens investiert pro Jahr rund 160 Millionen Euro in die Ausbildung junger Menschen. An dieser Summe haben die Dualen Studiengänge einen überproportionalen Anteil. Und die Betonung liegt hier wirklich auf dem Wort „investieren“. Denn wir sehen die Dualen Studiengänge als ausgesprochen zukunftssträftig an. Jeder Euro ist gut angelegt.



Brigitte Ederer ist Personalvorstand bei der Siemens AG.



Wandel gestalten

Wandel gestalten

/// Der Stifterverband und die Heinz Nixdorf Stiftung fördern vier Hochschulen bei der Umsetzung von Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung ihrer Autonomiefähigkeit. Über zwei Jahre hinweg erhalten die Goethe-Universität Frankfurt, die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die Hochschule München und die Hochschule Rosenheim jeweils 400.000 Euro. Die Bewilligung eines Teils der Mittel ist an eine erfolgreiche Umsetzung der Initiativen geknüpft. Ziel des Programms „Wandel gestalten“ ist es, eine Kultur der Eigeninitiative zu etablieren und somit Autonomiefähigkeit, Wettbewerbsorientierung, Risikobereitschaft und Innovationsförderung zu unterstützen.



Mehr als Forschung und Lehre

Mehr als Forschung und Lehre

/// Das Programm „Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“ von der Stiftung Mercator und dem Stifterverband soll Hochschulen unterstützen, sich auch über ihre Rolle in der Gesellschaft zu definieren statt ausschließlich über Exzellenz in Forschung und Lehre. Dies kann geschehen, indem sie sich zum Beispiel für mehr Bildungsbeteiligung einsetzen oder mit Unternehmen aus der Region zusammenarbeiten. Die Programmpartner haben dazu die Studie „Mission Gesellschaft“ herausgegeben sowie einen Wettbewerb initiiert. Im Februar 2011 wurden die sechs Gewinnerhochschulen ausgezeichnet, die nun mit insgesamt 1,4 Millionen Euro über zwei Jahre gefördert werden.



Ungleich besser

Ungleich besser

/// Die zunehmend heterogene Zusammensetzung der Studierendenschaft an deutschen Hochschulen ist Ausgangspunkt des Programms „Ungleich besser! Verschiedenheit als Chance“. Gemeinsam mit acht ausgewählten Hochschulen werden in einem Benchmarking-Club Erfahrungen ausgetauscht und Strategien entwickelt, wie mit dieser Diversität im Alltag produktiv umgegangen werden kann. Die Arbeit im Club ist auf zwei Jahre angelegt, zusätzlich erhalten die Hochschulen eine Anschubfinanzierung von je 250.000 Euro für die Umsetzung konkreter Maßnahmen. Unterstützt wird das Programm von der CHE Consult und der Otto Wolff-Stiftung.





Exzellenz in der Lehre

Exzellente Lehre

/// Um den Stellenwert der Hochschullehre zu steigern und ihre Bedeutung für den Wissenschaftsstandort Deutschland zu unterstreichen, haben die Kultusministerkonferenz der Länder und der Stifterverband gemeinsam den Wettbewerb „Exzellente Lehre“ initiiert. Zehn Hochschulen erhielten für die Umsetzung ihrer Projekte jeweils bis zu einer Millionen Euro. Im Oktober 2010 hat der Stifterverband auf der Konferenz „Lehre neu denken!“ gemeinsam mit der Stiftung Mercator und der VolkswagenStiftung eine erste Zwischenbilanz gezogen. Des Weiteren haben sich die ausgezeichneten Hochschulen zu einem Qualitätszirkel zusammengeschlossen und erarbeiten eine Charta guter Lehre.

Innovationen in der Hochschullehre

/// Mit dem Programm „Innovationen in der Hochschullehre“ möchte der Stifterverband Anreize schaffen, um Hochschullehrer zu einer Weiterentwicklung der Lehre zu motivieren. Solche Anreize sind notwendig, da zwischen Forschung und Lehre immer noch eine Reputationsasymmetrie herrscht. Mit Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre will der Stifterverband nicht nur einen ideellen, sondern auch finanziellen Anreiz für mehr Engagement in der Hochschullehre schaffen. Dazu wendet der Stifterverband insgesamt 800.000 Euro auf.

Juristenausbildung

/// Der Stifterverband setzt sich für eine Reform der Juristenausbildung ein. Eine Expertenkommission hat Bausteine für einen neuen Weg in der Juristenausbildung erarbeitet und in einer Studie veröffentlicht. Das Modell sieht den Bachelor of Law (LL. B.) als Regelabschluss vor. Für die reglementierten Berufe wie Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt und Notar soll es wie bisher eine einheitliche staatliche Prüfung geben. Sie entspricht im Wesentlichen der bisherigen Pflichtfachprüfung und ist Eingangsprüfung für das zweijährige juristische Referendariat. Das Reformmodell bewahrt bestehende Qualitätsstandards der Juristenausbildung, öffnet die Rechtswissenschaften aber gleichzeitig auch für den Bologna-Prozess.



Neue Wege in der
Juristenausbildung

Form folgt Funktion

/// Mit 1,2 Millionen Euro fördert der Stifterverband das Programm „Form folgt Funktion – Neue Strukturen an Hochschulen für Forschung, Lehre und Innovation“. Zusammen mit der Heinz Nixdorf Stiftung wird er Hochschulen dabei unterstützen, neue Organisationsstrukturen zu entwickeln, um den komplexen organisatorischen Herausforderungen an Hochschulen gerecht zu werden. Denn Hochschulen setzen immer stärker auf interdisziplinäre Lehre und Forschung und suchen zudem die Nähe zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Dies kollidiert oft mit den bisherigen Strukturen. Ziel des Programms ist es, die Leistungsfähigkeit des Hochschulsystems in einem sich wandelnden Umfeld zu stärken und Innovationen in Forschung, Lehre und Verwaltung zu fördern.



:: Programmpartnerschaften

Verbündete machen stark

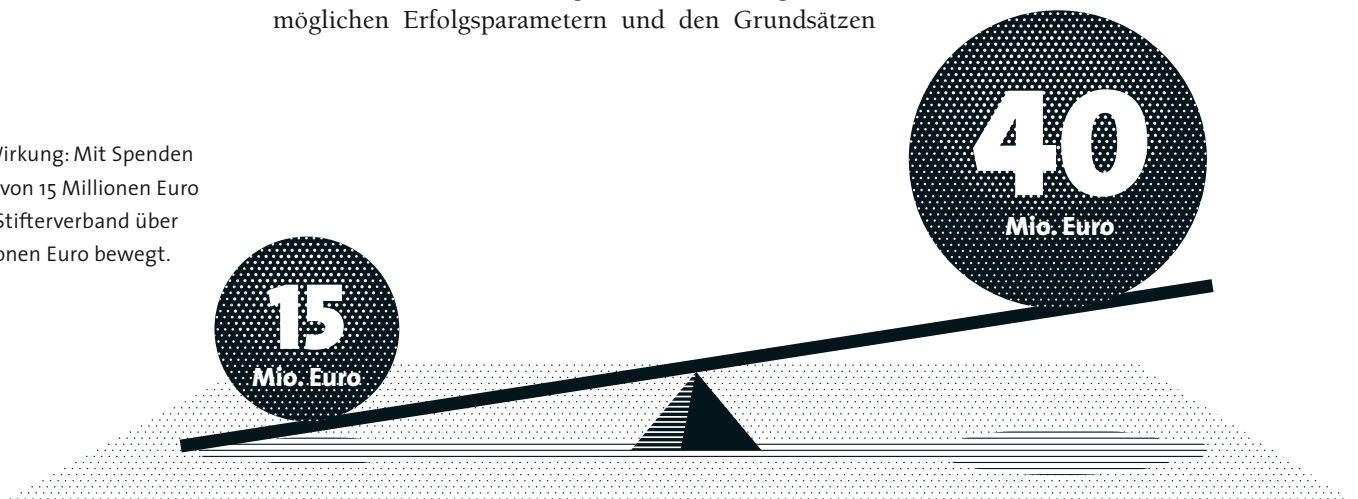
Der Stifterverband sucht bewusst den Schulterschluss mit Partnern. Dadurch vervielfacht sich die Wirkung seiner Programme. Vor allem aber hilft die Zusammenarbeit mit Unternehmen, Stiftungen und der öffentlichen Hand dabei, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Programmpartnerschaften mit Wissenschaftsorganisationen, Stiftungen und Unternehmen im In- und Ausland sind Teil der übergreifenden Gesamtstrategie des Stifterverbandes. Die Zusammenarbeit bündelt Know-how und Ressourcen. In mehreren längerfristig angelegten Projekten mit dem Bundesforschungsministerium beispielsweise verbindet sich private Initiative mit öffentlichem Interesse. Im Jahr 2010 hat der Stifterverband mit freien Spenden seiner Mitglieder in Höhe von 15 Millionen Euro dadurch ein Projektvolumen von über 40 Millionen Euro bewegt. Wichtiger noch als die finanzielle Hebelwirkung der Spenden ist die gesteigerte politische Schlagkraft. Dank starker Partner und einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit steigt die öffentliche Resonanz der Förderprogramme des Stifterverbandes erheblich. So erzielt der Stifterverband Wirkungen weit über die reine Projektförderung hinaus.

„Ich habe immer gute Erfahrungen damit gemacht, die Dinge gemeinsam anzupacken“, sagt Stifterverbandspräsident Arend Oetker. Partner an Bord zu haben, Sorge für den produktiven Druck, Grundsatzentscheidungen aushandeln und begründen zu müssen. Das schützt vor unüberlegten Beschlüssen, sagt Oetker. Die Zusammenarbeit mit Partnern mag zu Beginn mühsam sein. Dafür sind die Profite später umso größer. Das bestätigt auch eine Studie des Stifterverbandes zur Kooperation von Hochschulen und Unternehmen („Innovationsfaktor Kooperation“, Edition Stifterverband, 2007). Demnach sind längerfristig angelegte strategische Partnerschaften stets erfolgreicher als punktuelle Kooperationen.

Gerade gemeinnützige Organisationen profitieren von der Zusammenarbeit. Womöglich tun sie dies sogar in besonderer Weise. Denn anders als Unternehmen fehlt Förderorganisationen das kritische Korrektiv des Marktes. So muss sich ein Verband wie der Stifterverband immer wieder fragen, ob er zur richtigen Zeit mit den richtigen Programmen das Richtige tut. In einer solchen Situation hilft der Austausch mit Kooperationspartnern enorm, bei dem immer wieder die Frage nach den strategischen Zielen, möglichen Erfolgsparametern und den Grundsätzen

Große Wirkung: Mit Spenden in Höhe von 15 Millionen Euro hat der Stifterverband über 40 Millionen Euro bewegt.





Produktive Partnerschaften: In der Forschungsunion kommen Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammen, um Innovationsstrategien für Deutschland zu entwickeln.

der Zusammenarbeit gestellt und ein Konsens gefunden werden muss. Eine strategische Partnerschaft besonderer Güte pflegt der Stifterverband seit mehreren Jahren mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). In der Innovationsberatung sowie der Talent- und Nachwuchsförderung verbinden sich privates Engagement und staatlicher Impuls zu einem schlüssigen Ganzen: Der Stifterverband steuert die Schnelligkeit, Flexibilität und den Ideenreichtum einer privaten Förderorganisation bei, das Ministerium bringt demokratische Legitimität und Finanzkraft in die Partnerschaft ein.

Produktive Partnerschaften

Schon länger beweist sich diese produktive Partnerschaft in der Forschungsunion, dem innovationspolitischen Beraterkreis der Bundesregierung unter Leitung von Stifterverbandspräsident Arend Oetker und dem Präsidenten der Fraunhofer-Gesellschaft Hans-Jörg Bullinger. Auch die Gemeinschaftsinitiative „Wissenschaft im Dialog“ des Stifterverbandes und der großen deutschen Wissenschaftsorganisationen profitiert von der finanziellen Unterstützung des BMBF. Die wichtigsten Kennzahlen über die Innovationstätigkeit der Wirtschaft erhebt der Stifterverband seit vielen Jahren im Rahmen einer Public-private-Partnerschaft mit dem BMBF. Die Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen im sogenannten FuE-Datenreport veröffentlicht.

Zwei neue bildungspolitische Herausforderungen ersten Ranges stehen 2011 auf der Agenda von Stifterverband und BMBF. Das ist zum einen der Ausbau des Vereins Bildung & Begabung (siehe S. 42 ff.). Das ist zum anderen das Deutschlandstipendium (siehe Seite 56). Bundesforschungsministerin Annette Schavan will in diesem Jahr in einem ersten Schritt 10.000 Studierende mit einem monatlichen Stipendium von 300 Euro fördern, das je zur Hälfte vom Staat und privaten Förderern finanziert wird. In ein paar Jahren sollen acht Prozent der mehr als zwei Millionen Studierenden ein Stipendium erhalten. Das Vorhaben ist ambitioniert. Aber wenn sich die Wirtschaft stark engagiert und die Hochschulen neue Förderer unter Privatleuten und Alumni finden, wird das Deutschlandstipendium ein Erfolg. Die ersten Zeichen sind ermutigend. Der Stifterverband unterstützt das Projekt nach Kräften. Denn das gemeinsame Engagement der Wirtschaft könnte am Ende den entscheidenden Impuls ausmachen.

Preise

Mit seinen Auszeichnungen würdigt der Stifterverband die Arbeit von Wissenschaftlern und Institutionen – und setzt damit wichtige Impulse für die Zukunft des Wissenschaftsstandorts Deutschland. Denn neben herausragenden Forschungsleistungen zeichnet der Stifterverband auch Personen und Einrichtungen aus, die ihre Arbeit der Öffentlichkeit transparent und spannend vermitteln. Das trägt wesentlich dazu bei, neue Nachwuchskräfte zu begeistern und zu gewinnen.

Communicator-Preis

07.06.10 | Die Bedeutung und Wirkung von Duftstoffen steht im Mittelpunkt der Forschung von Hanns Hatt. Für seine nachhaltige Kommunikationsforschung, die hohe wissenschaftliche Qualität mit wirkungsvoller öffentlicher Darstellung verbindet, erhielt der Zellphysiologe und Riechforscher 2010 den Communicator-Preis. Die mit 50.000 Euro dotierte Auszeichnung wird vom Stifterverband und der Deutschen Forschungsgemeinschaft gemeinsam verliehen und gilt als der wichtigste Preis für die Vermittlung von wissenschaftlichen Ergebnissen in Öffentlichkeit und Medien in Deutschland (v.l.: Ekkehard Weiß, Leiter der Niederlassung Magdeburg der Deutschen Kreditbank AG, DFG-Präsident Matthias Kleiner, Preisträger Hanns Hatt, Stifterverbandspräsident Arend Oetker).



Welcome Centres

Im Welcome Centres-Wettbewerb haben die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung und der Stifterverband weltweite Universitäten in Deutschland ausgezeichnet. 2010 setzten sich im Finale durch: die Universität Bielefeld, die TU Chemnitz, die Universität Erlangen-Nürnberg, die Universität Göttingen, die Universität Heidelberg, die Universität Köln und die TU München. Der Wettbewerb fand 2010 zum letzten Mal statt: Das Konzept der Welcome Centres hat Schule gemacht und wird von den Universitäten erfolgreich weiterentwickelt.

Deutscher Zukunftspreis

01.12.10 | Ein bionisches Handhabungssystem, das behutsam selbst rohe Eier, Tomaten oder ein Glas Wasser greifen kann – für diese Konstruktion erhielten Peter Post, Markus Fischer (beide Festo AG) und Andrzej Grzesiak (Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung) den Deutschen Zukunftspreis 2010. Mit der Auszeichnung ehrt der Bundespräsident jedes Jahr Einzelpersonen oder Gruppen für ihre hervorragenden technischen, ingenieur- oder naturwissenschaftlichen Innovationen. Die Geschäftsstelle führt der Stifterverband, der die 250.000 Euro Preisgeld einwirbt, das Kuratorium betreut und das Auswahlverfahren organisiert.



Wissenschaft interaktiv

Mit dem Publikumspreis „Wissenschaft interaktiv“ zeichnet der Stifterverband gemeinsam mit der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ jedes Jahre Projekte aus, die Forschungsarbeiten zu einem zuvor festgelegten Thema anschaulich und interaktiv vermitteln. Die Preisträger 2010: Sina Frankmölle und ihr Team aus jungen Wissenschaftlern und PR-Verantwortlichen von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Sie entwickelten ein Exponat, das die elektrochemischen Abläufe in einer Brennstoffzelle sichtbar macht.

Deutscher Historikerpreis

05.11.10 | Bundespräsident Christian Wulff zeichnete Christopher Clark, Professor für Modern European History am St Catherine's College in Cambridge, mit dem „Preis des Historischen Kollegs 2010“ aus. Erstmals ging der deutsche Historikerpreis damit an einen Wissenschaftler aus dem nicht deutschsprachigen Ausland. Clark wurde 1960 in Sydney geboren. Die Dotierung in Höhe von 30.000 Euro stellte 2010 die vom Deutschen Stiftungszentrum verwaltete Alfred und Cläre Pott-Stiftung zur Verfügung.



Impulse

Mit seinen Wettbewerben, Förderprogrammen und Initiativen trägt der Stifterverband kontinuierlich dazu bei, die Struktur des deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystems zu verbessern. Dabei stellt er seine Expertise immer auch in den Dienst der Gesellschaft. Als Impulsgeber bringt der Stifterverband die Ergebnisse seiner Studien und Statistiken in die Politikberatung ein – und fördert so den öffentlichen Diskurs in Bildungs- und Ausbildungsfragen. Er versucht aber auch, innovative Ideen ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen, um neue Denkansätze anzustoßen und zu etablieren.



Bachelor Welcome

Mit der Bachelor Welcome-Erklärung fördert der Stifterverband den öffentlichen Diskurs über eine der wichtigsten hochschulpolitischen Reformen der vergangenen Jahre. Zum vierten Mal folgten im Oktober 2010 Personalvorstände führender Unternehmen der Einladung von Stifterverband, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und Bundesverband der Deutschen Industrie, zum Bachelorabschluss Stellung zu nehmen. In einer gemeinsamen, öffentlichen Erklärung bekennen sie sich uneingeschränkt zu den neuen Studienabschlüssen und bekräftigen den Willen, gemeinsam mit Hochschulen, Politik und Studierenden die Bologna-Reform zum erfolgreichen Abschluss zu führen. Dieses Thema greift der Stifterverband auch in seiner aktuellen Studie „Mit dem Bachelor in den Beruf“ auf. Das Fazit: Bachelor sind in Unternehmen höchst willkommen.

Bachelor Welcome-Erklärung und Studie unter www.stifterverband.info



Hochschulperle

Der Stifterverband wirft einmal im Monat Licht auf kleine, innovative Projekte an Universitäten und Fachhochschulen, die jenseits der Hochschulmauern kaum wahrgenommen werden. Aus ihnen wird schließlich die Hochschulperle des Jahres gewählt. Die neuen Medien spielen dabei eine besondere Rolle: Wer die mit 3.000 Euro dotierten Preis erhält, entscheidet ein Online-Voting. Auf diese Weise erzielt der Stifterverband für die kleinen, innovativen Projekte eine breite Öffentlichkeit und setzt damit neue Impulse für Wissenschaft und Forschung. 2010 wurde die Studentenstiftung Dresden mit der Hochschulperle des Jahres ausgezeichnet. Während der Abstimmungsphase zeigte sich, wie wichtig eine gute Vernetzung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ist: Vor allem auf den sozialen Web-Plattformen wie Twitter und Facebook konnten die Dresdener viele Unterstützer mobilisieren.

www.hochschulperle.de

„Hochschulen, Politik und Wirtschaft müssen verantwortungsvoll zusammenwirken, um die Ziele von Bologna im Geist von Leistungsfähigkeit, Chancengleichheit, Durchlässigkeit und Mobilität zu erreichen. Dann wird lebenslanges Lernen zur Realität und die wissensbasierte Gesellschaft zur positiven Erfahrung für alle Bürger.“

Auszug aus der Bachelor Welcome-Erklärung

PUBLIKATIONEN



DIE ZUKUNFT UNSERER WELT

Wie lässt sich der drohende globale Kollaps vermeiden? Dieser Frage geht Franz Josef Radermacher in seinem Buch nach. Seine Botschaft: Es gibt nur den Weg der Nachhaltigkeit und der globalen Balance.



MIT DEM BACHELOR IN DEN BERUF

Bologna-Reformen: Die Studie beleuchtet aus drei Blickwinkeln (Studierende, Absolventen, Unternehmen) die Arbeitsmarktchancen der Bachelorabsolventen in Deutschland.



LÄNDERCHECK

Die neue Analyse des Stifterverbandes geht der Frage nach, ob sich anhand der Zahl der Studierenden und deren sozialem Profil negative Folgen von Studiengebühren nachweisen lassen.

Eine vollständige Publikationsliste gibt es im Internet unter: www.stifterverband.info/publikationen_und_podcasts

Dialog

Konferenzen, Preisverleihungen, Gremiensitzungen – der Stifterverband tritt auf vielerlei Weise mit Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit in den Dialog. Mehr als 100 Veranstaltungen organisierte die Gemeinschaftsinitiative der Wirtschaft jedes Jahr. Höhepunkt des Geschäftsjahres 2010/2011: die Festveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen der Stifterverbandes, die im Rahmen der Jahresversammlung in Berlin stattfand.



90 Jahre Stifterverband

10.06.10 | Rund 1.300 Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik feierten im Konzerthaus Berlin den 90. Geburtstag des Stifterverbandes. Ebenfalls darunter: Bundeskanzlerin Angela Merkel, die die Festrede hielt. Hier im Bild zusammen mit Stifterverbandspräsident Arend Oetker und Bundespräsident a. D. Richard von Weizsäcker, Ehrenmitglied des Stifterverbandes und dessen ehemaliger Schirmherr. Er erhielt an diesem Abend die Richard-Merton-Ehrennadel, die höchste Auszeichnung des Stifterverbandes.



Villa-Hügel-Gespräch

18.11.10 | Was ist des Staates, was ist Privates? Diese Frage stand im Mittelpunkt des Villa-Hügel-Gesprächs 2010 des Stifterverbandes. Vor der malerischen Kulisse im ehemaligen Wohnsitz der Industriellenfamilie Krupp in Essen diskutierten Topentscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik unter anderem über die Rolle der privaten Hochschulen in Deutschland. Schwerpunkte dabei waren die Themen Bildungsfinanzierung und Forschungskooperationen. Als Moderator führte Peter Strohschneider, damaliger Vorsitzender des Wissenschaftsrates, durch die Veranstaltung.



Vorstandssitzung 2011

19.01.2011 | Der Stifterverband stellt wichtige Weichen für die Hochschul- und Forschungslandschaft in Deutschland. In seiner Januarsitzung beschloss der Vorstand neue Programme und Förderinitiativen zur Verbesserung von Studium und Lehre. Damit widmet sich der Stifterverband 2011 „zwei hochschulpolitischen Herausforderungen ersten Ranges“, so Stifterverbandspräsident Arend Oetker. Im Bild (v. l.): Dieter Zetsche, Vorstandsvorsitzender der Daimler AG, Peter Löscher, Vorstandsvorsitzender der Siemens AG, Michael Diekmann, Vorstandsvorsitzender der Allianz SE, und Dieter Ammer, Vorstandsvorsitzender der Conergy AG sowie Vorsitzender des Landeskuratoriums Hamburg/Schleswig-Holstein.



Landeskuratorium

08.12.2010 | Die Landeskuratorien des Stifterverbandes übernehmen regionale Aufgaben in den einzelnen Bundesländern. Sie setzen sich aus Repräsentanten der jeweiligen Wirtschaftsregion zusammen. Die Mitglieder werden jeweils für drei Jahre berufen. Im Bild: Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH und Vorsitzende des Landeskuratoriums Baden-Württemberg, bei ihrer Begrüßungsrede zur Sitzung des Gremiums.



Stadt der Wissenschaft

29.03.2011 | Die Stadt der Wissenschaft 2012 heißt Lübeck. Das Team überzeugte mit einem Feuerwerk an geplanten Aktivitäten im Jahr 2012 und der breiten Beteiligung aller Akteure in der Stadt. „Die Zivilgesellschaft zeigt in Lübeck Gesicht“, so die Jury. „Wissenschaft wird zu einem Erlebnis für alle.“ Der Stifterverband verlieh die Auszeichnung 2011 zum siebten und letzten Mal. Das Ziel: Wissenschaft und Bildung in den Regionen zu stärken und ihr Potenzial für die regionale Entwicklung nutzbar zu machen. Im Bild: Christofer Habig, Global Head of Brand Communications & Corporate Citizenship, Deutsche Bank; Bernd Saxe, Oberbürgermeister von Lübeck; Arend Oetker, Präsident des Stifterverbandes.



Stifterdialog

20.10.2010 | Der Stifterdialog des Deutschen Stiftungszentrums (DSZ) stand 2010 ganz im Zeichen des Kulturhauptstadtjahres. Unter dem Motto „Kultur.Stiften“ ging es in der Philharmonie Essen vor allem um die Frage, wie Stiftungen Kunst und Kultur nachhaltig fördern und bewahren können. Im Bild: Oliver Scheytt, Geschäftsführer der RUHR 2010 GmbH.





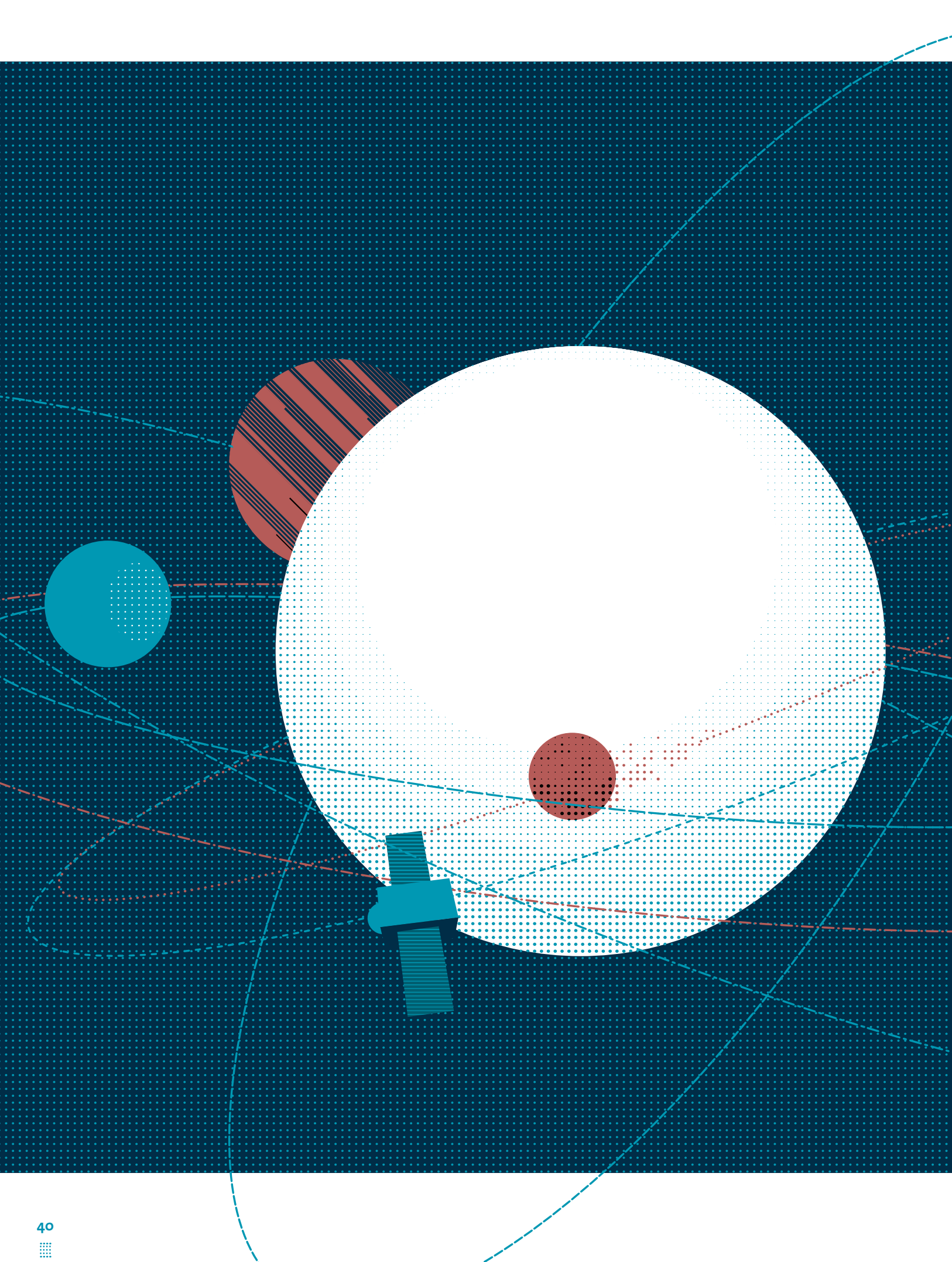
Lehre neu denken

28./29.10.2010 | Neue Qualität in der Lehre? Ein Jahr nach dem erfolgreichen Abschluss des Wettbewerbs „Exzellente Lehre“ zogen Stifterverband, Stiftung Mercator und Volkswagenstiftung auf der Tagung „Lehre neu denken!“ in Berlin eine erste Bilanz. Im Bild: Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes, Moderator Jan-Martin Wiarda, Redakteur bei Die Zeit, Wilhelm Krull, Generalsekretär der VolkswagenStiftung, und Bernhard Lorentz, Geschäftsführer der Stiftung Mercator, beim Eröffnungsdialog.



Aufbruch nach Europa

29.09.2010 | Der Europäische Forschungsraum gewinnt gegenüber dem nationalen Wissenschaftssystem zunehmend an Bedeutung. Welche Chancen und Risiken das für die deutsche Forschungslandschaft birgt, darüber diskutierten Wissenschaft und Politik bei der Konferenz „Aufbruch nach Europa“ in Berlin. Die Veranstaltung wurde vom Stifterverband gemeinsam mit dem Wissenschaftsrat und der Alexander von Humboldt-Stiftung organisiert. Im Bild: Georg Schütte, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung.





INSTITUTIONEN



Plattform für kluge Köpfe

Sie entdecken neue Sprachen, denken bei kniffligen Mathe-Aufgaben auch zweimal um die Ecke oder haben einfach Lust auf Herausforderungen: die Teilnehmer der Projekte von Bildung & Begabung. Mehr als 230.000 junge Menschen machen jedes Jahr bei einem der Wettbewerbe oder Förderprogramme mit. Nun wird Bildung & Begabung zum deutschen Zentrum für Begabungsförderung ausgebaut.

Bildung & Begabung fördert Jugendliche mit außergewöhnlichen Talenten. Zentrum der Aktivitäten sind die bundesweiten Mathematik-Wettbewerbe, der Bundeswettbewerb Fremdsprachen sowie die Deutsche SchülerAkademie. Mit den Programmen und Wettbewerben erreicht die Initiative jedes Jahr mehr als 230.000 talentierte und motivierte junge Menschen. Zurzeit entwickelt die Initiative neue Förderformate, das Informations- und Beratungsangebot wird ausgebaut.

Bildung & Begabung wurde 1985 auf Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft gegründet. Hauptförderer sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Stifterverband. Ein starkes Netzwerk aus staatlichen Institutionen, Stiftungen, Unternehmen und privaten Geldgebern unterstützt die verschiedenen Projekte von Bildung & Begabung.

Die Deutsche SchülerAkademie (DSA) bringt jeden Sommer motivierte und engagierte Schüler (Sekundarstufe II) mit den unterschiedlichsten Talenten zusammen, die 16 Tage lang gemeinsam spannende Themen bearbeiten. Mit den Deutschen JuniorAkademien fördert Bildung & Begabung nach dem Konzept der DSA leistungsbereite und engagierte Schüler der Sekundarstufe I. Die Akademie Rangsdorf ist ein neues Förderprogramm. Hier bringen Schüler aller Bildungswege ihre Talente ein.

Swahili, Norwegisch, Altgriechisch: Die Teilnehmer des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen sind schon mit den exotischsten Sprachen ins Rennen gegangen. Die meisten dann aber doch lieber in den wichtigen Wirtschaftssprachen Englisch, Französisch, Spanisch – und immer öfter auch Chinesisch. Schüler aus mehreren Jahrgangsstufen, aber auch Auszubildende können an den verschiedenen Wettbewerben teilnehmen.

Bildung & Begabung motiviert und unterstützt Jugendliche, die auch außerhalb des klassischen Schulunterrichts Lust auf mathematische Herausforderungen haben. Die bundesweiten Mathematik-Wettbewerbe – der Bundeswettbewerb Mathematik, die Mathematik-Olympiaden in Deutschland, der Auswahlwettbewerb zur Internationalen Mathematik-Olympiade sowie Jugend trainiert Mathematik (gemeinsam mit der Deutsche Telekom Stiftung) – bauen dabei aufeinander auf und führen die Teilnehmer auf internationales Spitzenniveau.

www.bildung-und-begabung.de

Lesen Sie auf den folgenden Seiten Interviews mit Bundesforschungsministerin Annette Schavan und Stifterverbandspräsident Arend Oetker zum Thema Bildung und Begabung.



„Neugierde ist angeboren“



Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung.

In jedem Menschen schlummern ungenutzte Potenziale. Wie kann das deutsche Bildungssystem es schaffen, diese frühzeitig zu erkennen, zu wecken und zu fördern?

Ganz wichtig ist es, den Bildungshunger von Kindern zu wecken und ihren Wissensdurst zu stillen. Kinder stellen den ganzen Tag lang Fragen. Sie wollen wissen, wie die Straßenbahn funktioniert, wieso der Gartenteich zufriert und warum die Milch überkocht. Neugierde ist angeboren. Wenn wir es schaffen, sie am Leben zu erhalten, und wenn wir gleichzeitig Kindern die Chance geben, Dinge einfach mal selbst auszuprobieren, treten die Potenziale jedes Einzelnen oft ganz von selbst zutage. Das Bundesbildungsministerium hat deshalb unter anderem das „Haus der kleinen Forscher“ ins Leben gerufen – ein Projekt, das es Kindern schon im Kindergarten- und Grundschulalter ermöglicht, selbst zu experimentieren und so die faszinierende Welt der Naturwissenschaften kennenzulernen.

Wie schaffen Sie es, dabei auch bildungsferne Schichten einzubeziehen?

Die Bundesregierung hat soeben das Bildungspaket verabschiedet. Kinder aus Familien, die von Hartz IV leben oder ein sehr geringes Einkommen haben, erhalten hierdurch die Möglichkeit, an Bildungsangeboten teilzunehmen. Im Bereich der frühkindlichen Sprachförderung hat sich viel getan, in einigen Bundesländern ist das letzte Kita-Jahr bereits für die Eltern kostenlos – da sind wir auf dem richtigen Weg. Auch die „Allianz für Bildung“, die ich im Februar auf den Weg gebracht habe, kommt Kindern aus bildungsfernen Schichten in besonderem Maße zugute. So wird der Deutsche Olympische Sportbund in die Allianz zum Beispiel Schnupperangebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche einbringen.

Wie wichtig ist in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit Partnern wie Bildung & Begabung oder dem Stifterverband?

Bildung ist eine breite, gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren ist daher enorm wichtig. Bei der „Allianz für Bildung“ arbeiten zum Beispiel Sportverbände und Bibliotheken mit Schulen oder Kindertagesstätten zusammen, um Kinder mit ihren Bildungsangeboten zu erreichen. Weitere Beispiele für solche Bündnisse sind der Ausbildungspakt, in dem Politik und Wirtschaft sich gemeinsam um Ausbildungsplätze für Jugendliche kümmern, sowie der Grundbildungspakt, in dem Politik, Unternehmensverbände, Gewerkschaften und Volkshochschulverbände die Lese- und Schreibkenntnisse bei Erwachsenen fördern.

An den Hochschulen soll das Deutschlandstipendium jungen Menschen den Zugang zu Bildung und Forschung erleichtern. Wie wichtig sind solche Programme für die Talentförderung in Deutschland?

Das Deutschlandstipendium wird an junge Menschen vergeben, die sich durch herausragende Fähigkeiten hervortun. Dies wird nicht nur an guten Noten in der Schule oder im Studium gemessen, sondern auch an anderen Kriterien: Wenn sich jemand ehrenamtlich engagiert oder wenn es jemand trotz schwieriger biografischer Bedingungen bis an die Hochschule geschafft hat, kann das auch ein Grund für die Vergabe eines Stipendiums sein. Mit dem Deutschlandstipendium führen wir eine ganz neue Stipendienkultur in Deutschland ein: Den Studierenden wird signalisiert, dass ihre Fähigkeiten und ihre Leistung honoriert werden. Die Stipendiengeber merken, dass sie selbst davon profitieren, wenn sie Verantwortung an den Hochschulen übernehmen – durch den direkten Kontakt zu den Fachkräften, zur Elite von morgen. Das Programm leistet so neben der Förderung von Nachwuchstalenten auch einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der Hochschulen mit ihrem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld.

„Bildung ist die Basis für Innovation“

Etwa 60.000 junge Menschen verlassen jedes Jahr ohne Abschluss die Schule. Dabei gehen wertvolle Talente verloren. Was müssen wir tun, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern?

Wir brauchen eine neue Bildungskultur, in der Kinder und Jugendliche entsprechend ihren Bedürfnissen und Begabungen individuell gefördert werden. Eine Kultur, die das Selbstvertrauen der Lernenden stärkt, auf ihr Können (statt auf ihre Defizite) setzt. Nur so können wir die vielfältigen Talente entdecken und entfalten. Und schließlich brauchen Jugendliche die Perspektive, dass sich das Gelernte positiv auf ihrem Lebensweg auszahlt. Dafür müssen wir mehr in Schulen und Kindergärten investieren.

Seit mehr als 25 Jahren fördert Bildung & Begabung mit seinen Projekten und Wettbewerben außergewöhnliche Talente. Was gab den Anlass, diese Institution nun weiter auszubauen?

Ob der Bundeswettbewerb Fremdsprachen, die Mathe-Olympiade oder die Deutsche SchülerAkademie – Bildung & Begabung hat mit seinen Initiativen in den vergangenen Jahren viel erreicht. Über 230.000 Jugendliche können so jedes Jahr ihre Talente entfalten. Auf diesen Erfolgen wollen wir nun aufbauen und verstärkt neue Zielgruppen wie Haupt- und Realschulen in den Blick nehmen. In einer Gesellschaft, in der jeder nach seinen individuellen Begabungen, Neigungen und Möglichkeiten gefördert werden soll, ist es entscheidend, ein Bewusstsein für die Belange der Begabungs- und Begabtenförderung bei allen Akteuren zu schaffen. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung positionieren wir Bildung & Begabung daher mit neuen Förderformaten und umfassenden Informationsangeboten als zentralen Akteur in der Begabungsförderung, der neue Impulse gibt und bestehende Initiativen vernetzt.

In der aktuellen PISA-Studie hat Deutschland deutlich besser abgeschnitten als noch vor einigen Jahren. Dennoch wird weiterhin bemängelt, dass die soziale Herkunft die Bildungschancen hierzulande stark beeinflusst. Was muss sich hier ändern?

Um die Schieflage in unserem Bildungssystem zu bekämpfen, müssen sich viele Faktoren ändern – angefangen bei der vorschulischen Bildung bis hin zur Ausstattung der Schulen. Gleichzeitig gilt es, Erzieher und Lehrer besser auf ihre späteren Aufgaben vorzubereiten. Denn nur gut geschultes Personal kann Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten so gezielt fördern, dass sie ihre Talente entfalten können. Der Stifterverband setzt sich deshalb für die Verbesserung der Lehrerbildung ein. Im Rahmen des Programms „Von der Hochschule in den Klassenraum“ haben wir Anfang 2010 vier Hochschulen ausgezeichnet, die neue, vorbildliche Konzepte für die Lehrerbildung entwickelt haben.

Welche Rolle spielt die Wirtschaft bei der Nachwuchsförderung?

Bildung ist die Grundlage für Wachstum und Innovation, für internationale Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität. Der deutschen Wirtschaft ist es deshalb ein großes Anliegen, talentierte Nachwuchskräfte zu finden und auszubilden. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Unterstützung. Auch Kooperationen mit Kindergärten, Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen, Schnupperkurse, Praktika oder auch duale Studiengänge können viel dazu beitragen, die Bildungschancen in Deutschland zu verbessern.



Arend Oetker, Präsident des Stifterverbandes.



Kompetenzzentrum für FuE

Die Wissenschaftsstatistik im Stifterverband erhebt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als einzige Institution in Deutschland detailliert die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der deutschen Wirtschaft. Doch dies ist nur ein Teil ihrer Kompetenz.

Das Jahr 2010 hat für die Wissenschaftsstatistik markante Veränderungen gebracht. Nach 19 Jahren an der Spitze der Stifterverbandstochter ist Christoph Grenzmann im Juni 2010 in den Ruhestand gegangen. Mit Gero Stenke und Andreas Kladroba verfügt die Wissenschaftsstatistik jetzt über eine Doppelspitze. Gero Stenke ist ein ausgewiesener Experte für die Themen Innovationsforschung und Innovationspolitik: Vor seinem Wechsel zur Wissenschaftsstatistik war er als Projektleiter bei der Expertenkommission Forschung und Innovation in Berlin tätig. Andreas Kladroba kommt aus dem eigenen Haus und hat vor seiner Berufung zum Geschäftsführer bereits dreieinhalb Jahre als Referent in der Wissenschaftsstatistik gearbeitet.

Neue Köpfe bringen auch neue Ideen. Zwar ist die Erhebung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der deutschen Wirtschaft auch in Zukunft das Kerngeschäft der Wissenschaftsstatistik. Ziel ist es jedoch, in Zukunft vermehrt Themen in den Fokus zu nehmen, die sich in einem umfassenderen Kontext zu Forschung und Entwicklung (FuE) bewegen. Der Schwerpunkt der Arbeit wird auf das gesamte Innovationssystem und auf die Innovationspolitik ausgeweitet. Mittelfristig soll in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen des Stifterverbandes ein Kompetenzzentrum zum Thema Bildung, Forschung und Innovation entstehen.

Weiterentwicklung der FuE-Statistik

Die FuE-Statistik ist seit vielen Jahren etabliert und in Fachkreisen anerkannt. Nichtsdestoweniger verändern sich die Anforderungen an Informationsgehalt und Qualität der FuE-Erhebung fortlaufend.

Die Wissenschaftsstatistik wird daher immer wieder kritisch hinterfragen, ob die Erhebung diesen Anforderungen genügt und wo eine Weiterentwicklung nötig ist. Hierfür ist nicht nur die interne Sichtweise, sondern auch der neutrale Blick von außen hilfreich. Der wissenschaftliche Beirat der Wissenschaftsstatistik hat vor diesem Hintergrund im Herbst 2010 ein externes Evaluierungsgutachten in Auftrag gegeben.

Das renommierte Joanneum-Research-Institut in Wien hat in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Leuven die FuE-Erhebung im internationalen Kontext untersucht und dem Beirat Anfang Mai 2011 Vorschläge zur methodischen Weiterentwicklung unterbreitet. Diese Vorschläge werden das Arbeitsprogramm der Wissenschaftsstatistik in den folgenden Monaten des Jahres 2011 prägen.

Erweiterte Perspektiven

Für die künftige Entwicklung der Wissenschaftsstatistik ist es von zentraler Bedeutung, dass die Kompetenzen auf dem Gebiet der FuE-Erhebung und -Analyse auf hohem Niveau erhalten und ausgebaut werden. Dies ist die Basis für die Etablierung neuer Aufgabenbereiche und Untersuchungsschwerpunkte. Zunächst stehen zwei Richtungen im Fokus: Zum einen soll sich die Wissenschaftsstatistik verstärkt als Kompetenzzentrum für Fragen der industriellen Forschung und Entwicklung etablieren. Durch Verknüpfung mit anderen Informationen,





Die neue Doppelspitze: Gero Stenke und Andreas Kladroba.

etwa aus der amtlichen Statistik, aus der Wissenschaft und aus der Wirtschaft, kann die Analyse des FuE-Geschehens intensiviert und so tiefer gehende Erkenntnisse den Nutzern der FuE-Statistik zur Verfügung gestellt werden. Zum anderen sollen künftig auch Aspekte außerhalb des Wirtschaftssektors aufgegriffen werden.

Die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungsinstituten ist für die Unternehmen ein immer wichtigeres Mittel, um die eigene FuE-Kompetenz auszuweiten. Hier wird die Wissenschaftsstatistik eng mit anderen Bereichen des Stifterverbandes sowie externen Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten und das gemeinsame Know-how dafür nutzen, ein Gesamtbild des FuE-Geschehens in Deutschland zeigen zu können.

Neue Projekte

Erste Beispiele für neue Aufgabenbereiche der Wissenschaftsstatistik sind die Projekte „Zivilgesellschaft in Zahlen“ und „Hochschulbarometer“.

Das Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“ wird gemeinschaftlich von Stifterverband, der Bertelsmann Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung finanziert. Der Wissenschaftsstatistik obliegt die wissenschaftliche und administrative Projektleitung. Ziel ist es, die wirtschaftliche Bedeutung des sogenannten Dritten Sektors zu erfassen. Der Begriff umfasst sämtliche gesellschaftliche Aktivitäten in Deutschland, die oftmals allein mithilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitern erbracht werden. Schwerpunkt der im Frühjahr 2011 gestarteten zweiten Phase ist eine groß angelegte Organisationsbefragung im Dritten Sektor. Das Thema Innovation spielt hier eine wichtige Rolle, da der Dritte Sektor als Testfeld für soziale Innovationen von großer Bedeutung ist.

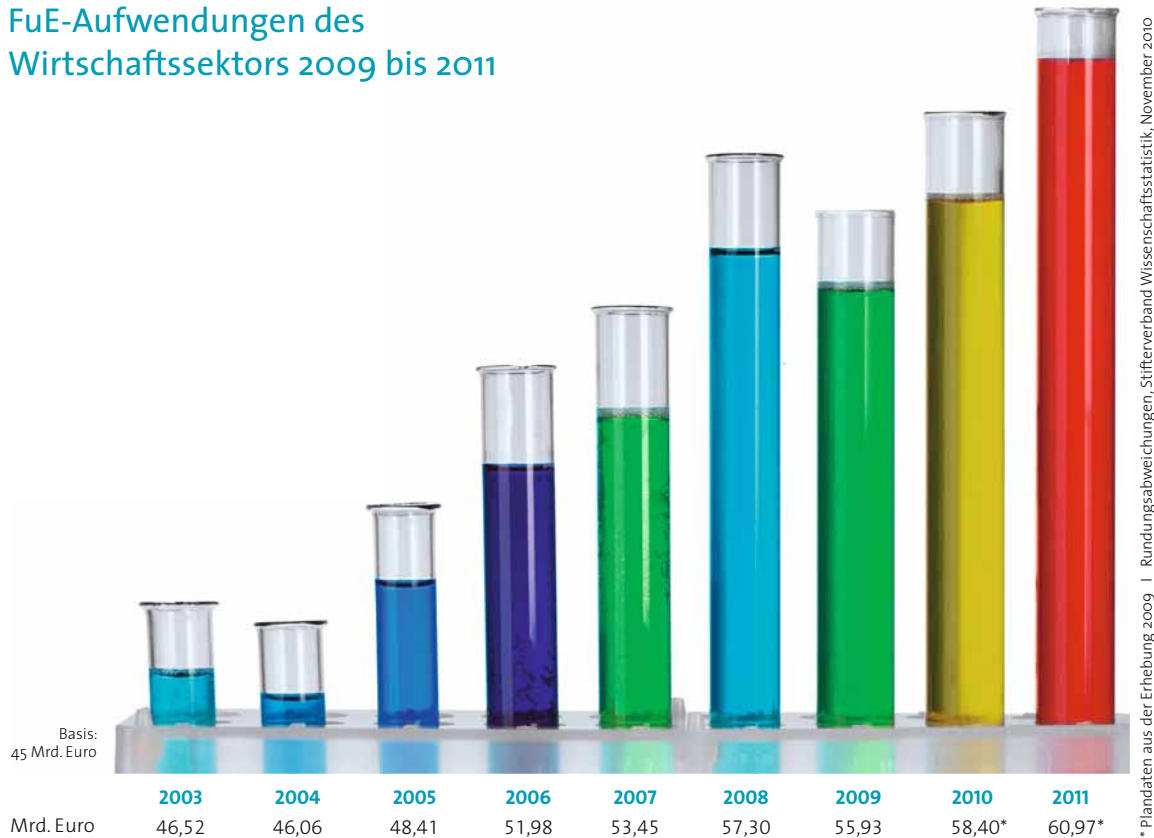
Das Projekt „Hochschulbarometer“ erfolgt in Kooperation mit dem Stifterverbandsbereich „Programm und Förderung“. Es sieht eine jährliche Befragung der Leitungsebene aller deutschen Hochschulen vor. Ziel ist es, den Prozess der Profil- und Strategiebildung der Hochschulen zu erfassen sowie ein Meinungsbild zu den Rahmenbedingungen und Steuerungsstrukturen der Hochschulen zu zeichnen. Nicht zuletzt wird auch die Programmarbeit des Stifterverbandes von den Ergebnissen dieses Projektes maßgeblich beeinflusst.

Zweigstelle Berlin

Der enge Kontakt zu den Nutzern der von uns erstellten Statistiken sowie zu Kooperationspartnern, wissenschaftlichen Einrichtungen, Wirtschaft und Politik ist wesentlich, um die Arbeitsergebnisse der Wissenschaftsstatistik zu kommunizieren und zu diskutieren. Vor diesem Hintergrund hat die Wissenschaftsstatistik ihre Präsenz in Berlin deutlich verstärkt und in den Räumen des Hauptstadtbüros des Stifterverbandes eine Zweigstelle eingerichtet.

www.wissenschaftsstatistik.de

FuE-Aufwendungen des Wirtschaftssektors 2009 bis 2011



ERGEBNISSE DER FUE-ERHEBUNG 2009

Im Rahmen der FuE-Erhebung 2009 hat die Wissenschaftsstatistik im Stifterverband wieder fast 30.000 Unternehmen zu ihren FuE-Aktivitäten befragt. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass auch FuE in der deutschen Wirtschaft im Jahr 2009 im Zeichen der Wirtschaftskrise stand.

Mit 55,9 Milliarden Euro gaben die Unternehmen gut 2,4 Prozent weniger für Forschung und Entwicklung aus als im Jahr 2008. Allerdings sind mit diesen Zahlen auch zwei positive Nachrichten verbunden. Zum einen ist der Rückgang der FuE-Aufwendungen deutlich geringer als der des Bruttoinlandsproduktes, das ein Minus um gut 3,5 Prozent vorzuweisen hat. Dies zeigt, dass FuE für die Unternehmen auch in Krisenzeiten eine wichtige Quelle künftigen Wachstums ist und dass daher auch in wirtschaftlich schlechter Lage so gut wie möglich an FuE festgehalten wurde.

Die zweite gute Nachricht ist, dass die Unternehmen im Jahr 2009 gut 4,6 Prozent mehr für FuE ausgegeben haben als im Jahr 2007. Der langfristige Wachstumstrend, der in Forschung und Entwicklung bereits seit vielen Jahren zu erkennen ist, wird also auch weiterhin fortgesetzt.

Die Krise hat sich auch auf die Beschäftigten in Forschung und Entwicklung deutlich geringer ausgewirkt als befürchtet. Mit 329.593 Vollzeitäquivalenten ist die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr nur um knapp ein Prozent zurückgegangen. Sie liegt aber immer noch um gut 2,4 Prozent über der des Jahres 2007. Inzwischen ist wieder deutlicher Optimismus bei den Unternehmen eingekkehrt. In den Folgejahren 2010 und 2011 planen die Unternehmen Ausweitungen der FuE-Aufwendungen um jeweils gut 4,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die endgültigen Daten der Erhebung 2009 werden im Juni 2011 veröffentlicht.



Nachhaltige Förderung

Im Deutschen Stiftungszentrum (DSZ) hat der Stifterverband seine Kompetenz in Sachen Beratung und Management von Stiftungen gebündelt. Derzeit betreut das DSZ mehr als 470 Stiftungen und unterstützt diese beim Aufbau eines nachhaltigen, dauerhaften und den Wünschen des Stifters entsprechenden Engagements in den Bereichen Wissenschaft, Bildung, Kultur und Soziales.

Otto von Bismarck hat einmal gesagt: „Ich lerne vom Leben. Ich lerne, solange ich lebe. So lerne ich noch heute.“ Man lernt nie aus, bedeutet dieses Zitat in einfachen Worten. Um zu lernen, sein Menschbild zu gestalten, bedarf es unterschiedlicher Anregungen. Stiftungen eignen sich besonders dazu, Lernenden mit ihren Förderinitiativen vielfältige Bildungsanreize zu geben.

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg: zu gelungener Integration und zum Ausgleich sozialer Ungleichheiten, zu herausragenden Ergebnissen in der Forschung. Sie trägt maßgeblich zur Entwicklung einer kulturellen Identität bei. Bildung ist Antrieb einer dynamischen Gesellschaft. Daher ist Bildung das zentrale Thema vieler Stiftungsinitiativen. Ohne das Engagement von Stiftungen wäre die Bildungslandschaft in Deutschland ärmer, viele Bildungsnischen nicht besetzt, zahlreiche Leuchtturmprojekte gar nicht erst gestartet. Stiftungen können in der Bildung abseits staatlicher Zwänge oder behördlicher Genehmigungen fördern, sie können sich derer annehmen, die durch das Raster der allgemeinen Schul- und Hochschulbildung fallen, sie können dort unterstützen, wo der Staat sich aus vielerlei Gründen zurückziehen muss. Das DSZ stellt auf den folgenden Seiten vier erfolgreiche Stiftungen vor, die Bildung – sei es als Ausbildung, Fortbildung, Lernen fürs Leben oder wissenschaftliche Nachwuchsförderung – auf ganz unterschiedliche Weise fördern.

www.deutsches-stiftungszentrum.de

ERFOLGREICHES ENGAGEMENT

Das Deutsche Stiftungszentrum (DSZ) im Stifterverband setzt seinen Wachstumskurs fort. Im Jahr 2010 standen den 470 im DSZ betreuten Stiftungen 125 Millionen Euro aus Vermögenserträgen und Spenden für ihr Engagement zur Verfügung – 13 Millionen Euro mehr als Vorjahr. Durch 20 neue Stiftungen und Zustiftungen sind die verwalteten Vermögen insgesamt um 210 Millionen Euro gewachsen und betragen nun 2,3 Milliarden Euro. Das ist der größte Zuwachs in der 55-jährigen Geschichte des DSZ.

Durch die breite Diversifikation in der Vermögensanlage verbunden mit einem dynamischen Risikomanagement konnte für die vom DSZ betreuten Stiftungen im Jahr 2010 eine Rendite von 5,3 Prozent erzielt werden. Das Ergebnis der Vermögensanlage liegt zwar geringfügig unter dem Niveau von 2009. Im Vergleich zu Publikumsfonds oder anderen Fonds für die Zielgruppe Stiftungen heben sich die Ergebnisse aufgrund der verfolgten Anlagestrategie vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfeldes jedoch sehr positiv ab.

Daimler und Benz Stiftung

Denkfabrik für Wissenschaft und Forschung



Die Erforschung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik steht im Mittelpunkt der Daimler und Benz Stiftung, die die Daimler-Benz AG (heute Daimler AG) 1986 gegründet hat. Anlass damals: das 100. Jubiläum der Erfindung des Automobils. Schwerpunkt der Stiftungsarbeit ist neben der Förderung von interdisziplinärer Forschung auch die Unterstützung junger Nachwuchswissenschaftler. So vergibt die Stiftung unter anderem einmal im Jahr den Bertha Benz-Preis. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und zeichnet junge deutsche Ingenieurinnen aus, die mit ihrer Doktorarbeit einen hervorragenden und richtungweisenden Impuls für die Ingenieurwissenschaften gegeben haben. In Zukunft will die Daimler und Benz Stiftung ihr Engagement im Bereich Nachwuchsförderungen, Wissenschaft und Forschung weiter ausbauen. Dazu wurde das Stiftungsvermögen anlässlich des 125. Geburtstages des Automobils auf 125 Millionen Euro aufgestockt.

Dieter Zetsche, Vorsitzender des Vorstands der Daimler AG: „Wir wollen die Stiftung zu einer echten ‚Denkfabrik‘ ausbauen – mit dem Ziel, die Veränderungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik zu erforschen und vor allem nachhaltig zu gestalten.“

Stiftung Bildung und Jugend

Kindgerechte Pädagogik



Wie lernen Kinder am besten? Wie kann man sie für den Unterrichtsstoff begeistern? Und wie lassen sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesen Fragestellungen am besten im schulischen Alltag umsetzen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Stiftung Bildung und Jugend, die Eberhard F. Kastner 2003 errichtet hat. Zweck der gemeinnützigen Stiftung ist die Förderung einer am Menschen orientierten Pädagogik und Ausbildung. Grund- und weiterführende Schulen in der Region Bodensee und Oberrhein stehen dabei besonders im Fokus. So fördert die Stiftung beispielsweise ein Modellprojekt der Pestalozzischule in Friedrichshafen, das Schüler beim Übergang von der Hauptschule in die Arbeitswelt unterstützt.

Intensive Betreuung und Beratung ermöglichen es, schwer motivierbare und schwer in die Arbeitswelt zu vermittelnde Schüler individuell nach ihren Fähigkeiten und Interessen zu fördern. Zusätzlich sollen individuelle Praktika, Schnupperveranstaltungen in Werkstätten und Berufsschulen sowie Bewerbungstrainings die Chancen der Jugendlichen erhöhen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Das Projekt wird derzeit jährlich mit Stiftungsmitteln in Höhe von 66.000 Euro unterstützt.

Esther und Silvius Dornier Stiftung zur Förderung begabter Schüler

Die Jugend ist unsere Zukunft

Deutschland ist immer stärker auf begabte Menschen und Führungskräfte angewiesen, die mit Kreativität, Impulsen und Gemeinsinn unser kulturelles Erbe erhalten und die Stellung unseres Landes in der Welt festigen. Aus dieser Überzeugung heraus rief der Unternehmer Silvius Dornier 1996 eine Stiftung ins Leben, die besonders begabte Schüler fördert: Die Esther und Silvius Dornier Stiftung – benannt nach dem Gründer und seiner 1977 verstorbenen Ehefrau Esther Dornier-Haupt.

Die Stiftung gibt jedes Jahr 15 ausgewählten Gymnasiasten die Möglichkeit, durch ein Stipendium eine Internatsschule in Deutschland zu besuchen. Damit will sie junge Menschen fördern, die nicht nur besonders begabt sind, sondern die Schule auch als einen Ort der Menschenbildung betrachten. Sie sollen ihre eigenen Fähigkeiten entdecken und ausbilden; gleichzeitig lernen sie als Mitglieder einer Gemeinschaft, Verantwortung zu übernehmen. Dafür wurden gezielt fünf Einrichtungen ausgewählt, die der reformpädagogischen und begabungsfördernden Tradition verpflichtet sind: die Schulen Birklehof, die Schule Schloss Salem, das Landesgymnasium Sankt Afra, die Landesschule Pforta sowie das Landschulheim Solling.



Drs. Graute und Graute-Oppermann-Stiftung

Förderung des interdisziplinären Denkens in der Medizin

Mit ihrer im Jahr 2000 gegründeten Stiftung fördern die Eheleute Paul Graute und Irmgard Graute-Oppermann die interdisziplinäre Orientierung in der medizinischen Forschung, Lehre und Klinik. Dabei geht es ihnen nicht darum, multidisziplinär lediglich Methoden anderer Fächer zu benutzen. Interdisziplinär meint einen kreativen Verständigungsprozess, der einen Sachverhalt unter verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven begreift, die bisher nicht aufeinander bezogen werden. So unterstützte die Drs. Graute und Graute-Oppermann-Stiftung im März 2011 ein Symposium zum Thema Burn-out auf dem Deutschen Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Essen. Ziel ist es, eine Plattform für den Dialog zwischen Fachrichtungen wie Neurobiologie und Sozialwissenschaft, Genetik und Biografie oder Klinik und Geografie zu schaffen, die zum Verständnis des Phänomens Burn-out unerlässlich sind. Es ist ein deutlicher Anstieg solcher schwerer seelischer Krisen aufgrund von gesellschaftlicher Belastungen zu erkennen, die nicht alleine aus medizinischer Perspektive verstanden und therapiert werden können. Das Gleiche gilt für nicht organisch bedingte anhaltende körperliche Beschwerden, die psychische Ursachen haben. Etwa elf Prozent der Erwachsenen in Deutschland leiden darunter – Tendenz steigend. Im Fokus des Symposiums stand daher die Frage, welche Beiträge die psychosomatische Medizin dazu leisten kann, solche Erkrankungen nicht nur zu behandeln, sondern auch zu vermeiden.



:: Wissenschaftszentrum Bonn

Eine starke Gemeinschaft

Tagungen, Konferenzen, Ausstellungen – das Wissenschaftszentrum Bonn gehört seit Jahren zu den renommiertesten Treffpunkten der deutschen Wissenschaftsszene. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik fördert es gezielt auch den Dialog mit der Öffentlichkeit. Seine Struktur gewährleistet zudem eine direkte und schnelle Kommunikation innerhalb des Wissenschaftssystems: Mehr als 20 nationale und internationale wissenschaftliche Einrichtungen sind hier ansässig. Sie bilden ein starkes Netzwerk zur Förderung von Wissenschaft und Forschung.

In unserer wissensbasierten Gesellschaft ist Kommunikation wesentlicher Bestandteil von Wissenschaft und Forschung. Der Stifterverband hat daher mit dem Wissenschaftszentrum Bonn nicht nur einen Tagungs- und Veranstaltungsort, sondern zugleich ein Kommunikationsforum geschaffen. Hier treffen sich Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, aber auch wissenschaftsaffine Bürger, um Neues zu erfahren und sich auszutauschen.

Treffpunkt der Wissenschaft

Die Stärke des Wissenschaftszentrums liegt vor allem in seiner ausgezeichneten Vernetzung: 23 nationale und internationale Wissenschaftseinrichtungen haben ihre Geschäftsstelle, Teile ihrer Geschäftsstelle oder ein Verbindungsbüro im Wissenschaftszentrum eingerichtet. Dazu zählen unter anderem die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Deutsche Akademische Austausch Dienst, die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen und die Japan Society for the Promotion of Science – Bonn Office. Kurze Wege erleichtern die Zusammenarbeit und die Kommunikation zwischen den einzelnen Institutionen. Ein gemeinsames Mitarbeiterrestaurant bietet zudem die Gelegenheit, sich informell „auf dem kurzen Dienstweg“ und über Institutionengrenzen hinweg auszutauschen. „Durch die räumliche Nähe zueinander ist es gelungen, in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Netzwerk aufzubauen, das sich für Wissenschaft und Wissenschaftsvermittlung stark macht“, sagt Heinz Rüdiger Grunewald, Geschäftsführer des Wissenschaftszentrums Bonn.

Für Symposien, Tagungen und Konferenzen stehen insgesamt acht Konferenzräume zur Verfügung. Sie erfüllen alle Anforderungen, die an ein modernes Tagungszentrum gestellt werden: flexible, schalldichte Trennwände und Präsentationstechniken auf dem neuesten

ZENTRUM DES DIALOGS

Das Wissenschaftszentrum Bonn ist das Kommunikationsforum des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Es zählt zu den renommiertesten Einrichtungen der deutschen Wissenschaftsszene. Bis zu 1.000 Tagungen, Konferenzen, Symposien und Sitzungen mit rund

30.000 Teilnehmern finden hier jährlich statt. Der Konferenz- und Sitzungsbereich bietet Platz für bis zu 600 Personen und kann entsprechend den Anforderungen und Wünschen der Veranstalter angepasst und eingerichtet werden.



Ausstellungen und Konferenzen: Im Wissenschaftszentrum Bonn treffen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft aufeinander.

Stand. Der größte Konferenzraum bietet mit Erweiterung Platz für rund 230 Personen und eignet sich mit seiner Simultan-Dolmetscheranlage auch für internationale Tagungen in bis zu fünf Sprachen.

Im Dialog mit der Öffentlichkeit

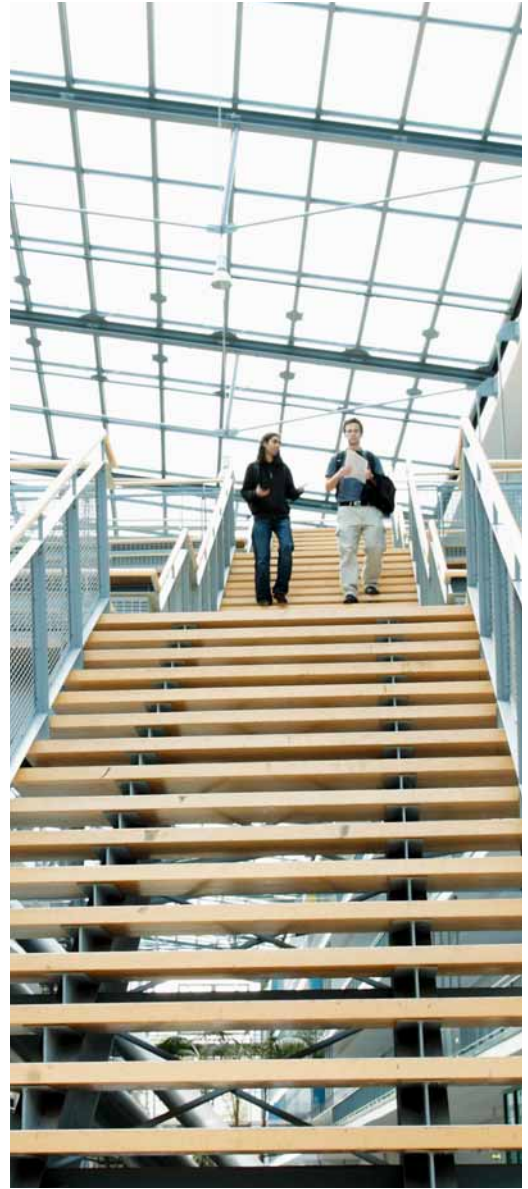
Das Wissenschaftszentrum Bonn bietet aber auch ausreichend Raum, um in gemeinsamen Veranstaltungen das Thema Wissenschaft in die Öffentlichkeit zu tragen. So finden im großzügigen Foyer des Wissenschaftszentrums wechselnde Ausstellungen zu wissenschaftlichen Themen statt – als Ergänzung zu einer Tagung oder auch mit eigenen Themenschwerpunkten. „Die Ausstellungen sind stets so gestaltet, dass sie interessierte Laien ebenso ansprechen wie das Fachpublikum“, erklärt Heinz Rüdiger Grunewald.

Ein gelungenes Beispiel für eine Gemeinschaftsaktion des Wissenschaftszentrums Bonn, die den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit fördert, ist die Ausstellungsreihe „WISSENSCHAFTKUNST“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Darin präsentiert die DFG zusammen mit dem Wissenschaftszentrum Bonn und dem Stifterverband seit einigen Jahren herausragende Werke der bildenden Kunst. Heinz Rüdiger Grunewald: „Die Reihe findet sowohl bei Fachleuten als auch bei den Bürgern große Resonanz.“ So auch die Ausstellung „AbOrigine. Im Gleichgewicht mit der Natur – Kunst aus Australien“, die im Dezember 2010 und Januar 2011 viele Besucher ins Wissenschaftszentrum und ins benachbarte DFG-Gebäude lockte. Sie zeigte einen Querschnitt der *Aboriginal art* – der Gegenwartskunst australischer Ureinwohner. Für die Ausstellung hatte die Kölner Sammlerin Dorothee Altenburg einen Teil ihrer umfangreichen Kollektion zur Verfügung gestellt.

Erstes zeitgenössisches Technikmuseum

Ein weiterer wichtiger Anker der Wissenschaftskommunikation ist das im Wissenschaftszentrum ansässige Deutsche Museum Bonn, das erste Museum für zeitgenössische Forschung und Technik in Deutschland. Es präsentiert auf 1.600 Quadratmetern herausragende technische und naturwissenschaftliche Entwicklungen aus den vergangenen sechs Jahrzehnten, darunter viele nobelpreisprämierte Forschungsleistungen. Aber auch Entwicklungen, die unseren Alltag revolutioniert haben wie der Dübel oder der Airbag, sind in den Ausstellungsräumen zu finden. Mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm und interaktiven Bedienelementen sind die Ausstellungen so aufgebaut, dass sie Wissen schaffen und gleichzeitig unterhalten.

Die Nähe zu den Wissenschaftsorganisationen im und um das Wissenschaftszentrum Bonn hat die Arbeit des Museums in den Jahren seit seiner Gründung geprägt. Durch das Knüpfen von Netzwerken und den Ausbau von Kooperationen mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien konnte das Museum das Spektrum seiner Aktivitäten um viele innovative Projekte erweitern. So entstand eine Bildungsplattform für interessierte Bürger jeden Alters.



Talente fördern

Mit dem Deutschlandstipendium hat die Bundesregierung den Startschuss für eine neue Stipendienkultur in Deutschland gegeben. Zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts hat der Stifterverband mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung das Servicezentrum Deutschlandstipendium eingerichtet. Potenzielle Stipendienggeber sowie Hochschulen erhalten hier Rat und Hilfe bei Fragen rund um das nationale Stipendienprogramm.

Studienbeiträge, teure Fachliteratur, Miete fürs Wohnheim – ein Studium ist nicht für jeden erschwinglich. Mit dem Deutschlandstipendium hat die Bundesregierung einen wichtigen Schritt getan, um mehr jungen Menschen eine akademische Ausbildung zu ermöglichen. 300 Euro erhalten die Stipendiaten pro Semester, je zur Hälfte finanziert vom Staat und privaten Förderern. „Für Unternehmen, Stiftungen sowie private Geldgeber bietet das Modell eine attraktive Möglichkeit, sich für die Fachkräfte von morgen zu engagieren“, sagt Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes. Je nach Anzahl der Studierenden erhalten die Hochschulen ein Kontingent an Deutschlandstipendien, die sie über ein geeignetes Auswahlverfahren verteilen können. Mittelfristig sollen bis zu acht Prozent aller Studierenden an deutschen Hochschulen vom Deutschlandstipendium profitieren.

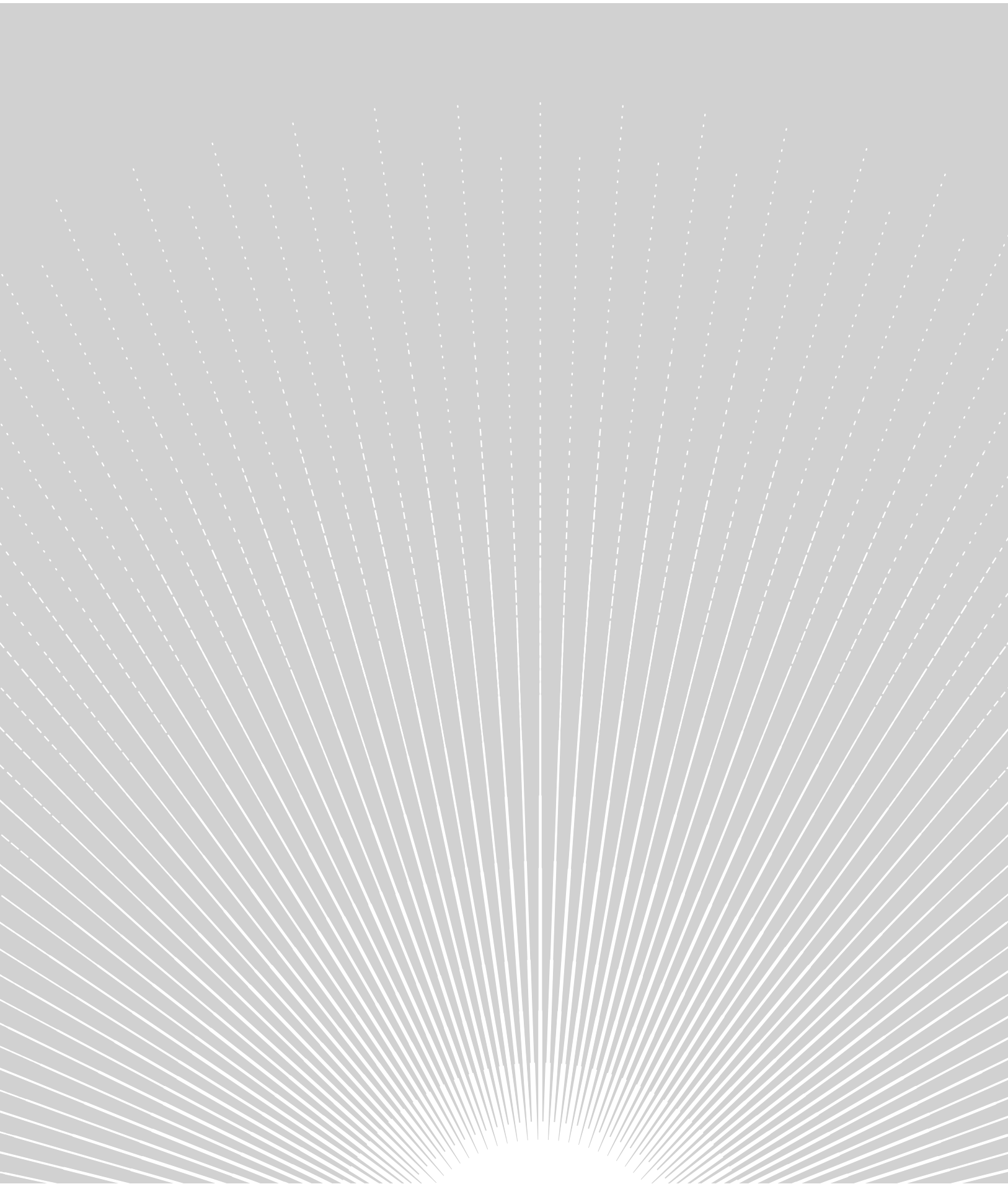
Nun gilt es, Hochschulen und interessierte Förderer zusammenzubringen, um das neue Stipendiensystem langfristig zu etablieren. Unterstützung bietet hier das Servicezentrum Deutschlandstipendium des Stifterverbandes. Es beantwortet Fragen rund um das Stipendienprogramm und berät potenzielle Stipendienggeber sowie Hochschulen bei der Einrichtung von Stipendien, der Formulierung von Fördervereinbarungen oder Ausschreibungen.

Neben der individuellen Beratung stellt das Servicezentrum Kontakte zwischen Förderern und Hochschulen her. Es unterstützt potenzielle Mittelgeber bei der Suche nach geeigneten Lehr- und Forschungsinstituten. Hochschulen steht es bei Fragen zur Stipendieneinwerbung und -vergabe zur Seite. Außerdem sammelt der Stifterverband Informationen über freie Stipendienkontingente an den Hochschulen und stellt sie den Stipendienggebern zur Verfügung. „Nur so lässt sich sicherstellen, dass keine Förderchancen verloren gehen“, sagt Generalsekretär Andreas Schlüter.

Um eine fortlaufende Kommunikation zwischen den Beteiligten zu sichern und zum nachhaltigen Erfolg und Ausbau des nationalen Stipendienprogramms beizutragen, organisiert das Servicezentrum Deutschlandstipendium darüber hinaus Workshops und Round-Table-Gespräche zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Auf der Grundlage kontinuierlicher Befragungen von Förderern und Hochschulen wird das Servicezentrum Deutschlandstipendium Empfehlungen zur Weiterentwicklung des nationalen Stipendienprogramms erarbeiten und veröffentlichen.

www.servicezentrum-deutschlandstipendium.de





ANHANG

Gremien

... und Impressionen von Veranstaltungen des Stifterverbandes

Stand 01.03.2011

Schirmherr

Bundespräsident Christian Wulff

Ehrenmitglieder

Herzog, Prof. Dr. jur. Roman, Bundespräsident a. D., Heilbronn

Liesen, Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes des Stifterverbandes 1980–1993, Essen

Scheel, Dr. h. c. Walter, Bundespräsident a. D., Berlin

Wezsäcker, Senator h. c. Dr. Richard von, Bundespräsident a. D., Berlin

Vorstand

Präsidium

Präsident

Oetker, Dr. rer. pol. Arend, Geschäftsführender Gesellschafter: Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co., Berlin

Vizepräsidenten

Hambrecht, Dr. rer. nat. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: BASF SE, Ludwigshafen

Teyssen, Dr. Johannes, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf

Schatzmeister

Reitzle, Prof. Dr. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Linde AG, München

Generalsekretär

Schlüter, Prof. Dr. Andreas, Leiter der Hauptverwaltung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen

Weitere Persönliche Mitglieder

Ackermann, Prof. Dr. Josef, Vorsitzender des Vorstandes und des Group Executive Committee: Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Bettermann, Dr. Dr. Peter, Sprecher der Unternehmensleitung: Freudenberg & Co. Kommanditgesellschaft, Weinheim

Blessing, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: Commerzbank AG, Frankfurt am Main

Brinker, Dr.-Ing. Werner, Vorsitzender des Vorstandes: EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg

Cordes, Dr. Eckhard, Vorsitzender des Vorstandes: Metro AG, Düsseldorf

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, München

Fehrenbach, Franz, Vorsitzender der Geschäftsführung: Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Großmann, Dr.-Ing. Dr. E. h. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: RWE Aktiengesellschaft, Essen

Haasis, Senator h. c. Heinrich, Präsident: Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Jetter, Martin, Vorsitzender der Geschäftsführung: IBM Deutschland GmbH, Ehningen

Kagermann, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr.-Ing. E. h. Henning, vorm. Sprecher des Vorstandes: SAP AG, Walldorf

Kirsch, Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

Kley, Dr. Karl-Ludwig, Vorsitzender der Geschäftsleitung: MERCK KGaA, Darmstadt

Leese, Prof. Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Betriebswirt Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Salzgitter AG, Salzgitter

Löscher, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Siemens Aktiengesellschaft, München

Obermann, René, Vorsitzender des Vorstandes: Deutsche Telekom AG, Bonn

Oleas, Jürg, Vorsitzender des Vorstandes: GEA Group Aktiengesellschaft, Bochum

Quaas, Thomas-Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: Beiersdorf AG, Hamburg

Reithofer, Dr.-Ing. Norbert, Vorsitzender des Vorstandes: Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft, München

Schulz, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c. Ekkehard D., Mitglied des Aufsichtsrates: ThyssenKrupp AG, Essen

Villis, Dipl. oec. Hans-Peter, Vorsitzender des Vorstandes: EnBW Energie Baden-Württemberg AG, Karlsruhe

Wenning, Werner, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Bayer AG, Leverkusen

Winterkorn, Prof. Dr. rer. nat. Martin, Vorsitzender des Vorstandes: VOLKSWAGEN AG, Wolfsburg

Zetsche, Dr.-Ing. Dieter, Vorsitzender des Vorstandes: Daimler AG, Stuttgart

Zinkann, Dr. rer. oec. Dipl.-Kfm. Reinhard Christian, Geschäftsführender Gesellschafter: Miele & Cie. KG, Gütersloh



Ex-officio-Mitglieder

Ammer, Dieter, Mitglied des Aufsichtsrates: Conergy AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Hamburg/Schleswig-Holstein, Hamburg

Boehringer, Christian, Vorsitzender des Gesellchafterausschusses: C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Ingelheim am Rhein

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Bayern, München

Driftmann, Konsul Prof. Dr. Hans Heinrich, als Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Berlin

Engel, Dr. rer. nat. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Evonik Industries AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Nordrhein-Westfalen, Essen

Fuchs, Prof. Dott. Ing. h. c. Dipl.-Ing. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: OHB System AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Bremen, Bremen

Gruss, Prof. Dr. Peter, als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V., München

Hatakka, Tuomo, Vorsitzender des Vorstandes: Vattenfall Europe AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Berlin/Brandenburg, Berlin

Holst, Konsul Senator E. h. Prof. E. h. Dr.-Ing. Klaus-Ewald, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Mitteldeutschland, Leipzig

Hundt, Prof. Dr. sc. techn. Dieter, als Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin

Keitel, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans-Peter, als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V., Berlin

Kleiner, Prof. Dr.-Ing. Matthias, als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn

Kreuzburg, Dr. Joachim, Vorsitzender des Vorstandes: Sartorius AG, als Vorsitzender des Landeskuratoriums Niedersachsen, Göttingen

Leibinger-Kammüller, Dr. phil. Nicola, Vorsitzende der Geschäftsführung: TRUMPF GmbH + Co. KG, als Vorsitzende des Landeskuratoriums Baden-Württemberg, Ditzingen

Kuratorium

Ehrenkuratoren

Becker, Gert, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Degussa AG, Frankfurt am Main, Schatzmeister des Stifterverbandes 1986–1996

Bernotat, Dr. jur. Wulf H., vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf, Vizepräsident des Stifterverbandes 2004–2010

Erhardt, Prof. Dr. iur. Dr. h. c. Manfred, Generalsekretär des Stifterverbandes 1996–2004, Berlin

Schweickart, Senator h. c. RA Prof. Dr. h. c. mult. Nikolaus, vorm. Vorsitzender des Vorstandes der ALTANA AG, Bad Homburg, Schatzmeister des Stifterverbandes von 1996–2007

Kuratoren

Bergmann, Honorarkonsul Dr.-Ing. Burckhard, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Ruhrgas AG, Essen

Biedenkopf, Prof. Dr. jur. Kurt H., vorm. Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Dresden

Bodin, Honorarkonsul Dr. rer. pol. h. c. Manfred, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Breitschwerdt, Senator E. h. Prof. Dr.-Ing. E. h. Werner, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Daimler-Benz AG, Stuttgart

Büchner, Dr. jur. Georg, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Wüstenrot & Württembergische AG, Stuttgart

Bund, Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Dr. h. c. Karlheinz, Vorsitzender des Verwaltungsrates: ENRO Energie SE, Essen

Felcht, Prof. Dr. Utz-Hellmuth, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Deutsche Bahn AG, Berlin

Gieske, Dr. jur. Friedhelm, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: RWE AG, Essen

Grunwald, Prof. Dr. jur. Reinhard, Weitnauer Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater Partnerschaft, Heidelberg

Hahn, Senator E. h. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Carl H., vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Volkswagen AG, Wolfsburg

Hattig, Senator a. D. Josef, Vorsitzender des Aufsichtsrates: BLG Logistics Group AG & Co. KG, Bremen

Hauck, Michael, Ehrenvorsitzender: Hauck & Aufhäuser Privatbankiers KGaA, Frankfurt am Main

Gremien



Havermann, Prof. Dr. Dr. h. c. Hans, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Düsseldorf

Henkel, Prof. Dr.-Ing. E. h. Hans-Olaf, Past-Präsident: Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V., Berlin

Heydebreck, Dr. jur. Tessen von, vorm. Mitglied des Vorstandes: Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Hoppenstedt, Dr. jur. Dietrich H., vorm. Präsident: Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Johann, RA Dr. iur. Heribert, vorm. Vorsitzender des Gesellschafterausschusses: C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim am Rhein

Kormann, Prof. Dr. Hermut, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Voith AG, Heidenheim

Kuhnt, Dr. Dietmar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: RWE Aktiengesellschaft, Essen

Kunisch, Dr. Rolf, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Beiersdorf AG, Hamburg

Lehmann, Prof. Dr. phil. h. c. Klaus-Dieter, Präsident: Goethe-Institut e. V., München

Lindenberg, Johann C., vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: Unilever Deutschland GmbH, Hamburg

Lüst, Prof. Dr. rer. nat. Reimar, Ehrenpräsident: Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn

Milberg, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. mult. Joachim, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft, München

Müller, Prof. Klaus-Peter, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Commerzbank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Neukirchen, Dr. rer. pol. Kajo, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: mg technologies ag, Frankfurt am Main

Pierer, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Heinrich von, vorm. Mitglied des Aufsichtsrates: Siemens AG, München

Reuter, Edzard, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Daimler-Benz AG, Stuttgart

Röller, Dr. rer. pol. Wolfgang, vorm. Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates: Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main

Sarrazin, Jürgen, vorm. Sprecher des Vorstandes: Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main

Schneider, Dr. rer. pol. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayer AG, Leverkusen

Scholl, Prof. Dr.-Ing. Hermann, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Seibold, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eugen, vorm. Präsident: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn und European Science Foundation, Straßburg

Spethmann, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Dieter, vorm. Vorsitzender des Aufsichtsrates: Ruhrgas AG, Essen

Staudt, Dipl.-Volksw. Erwin, vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: IBM Deutschland GmbH, Berlin

Strube, Prof. Dr. jur. Jürgen F., Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates: BASF SE, Ludwigshafen

Thiemann, Dr. iur. Bernd, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank AG, Frankfurt am Main

Titzrath, Dr. rer. pol. Alfons Friedrich, vorm. Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dresdner Bank AG, Düsseldorf

Vogel, Prof. Dr.-Ing. Dieter H., Geschäftsführender Gesellschafter: Lindsay Goldberg Vogel GmbH, Düsseldorf

Ex-officio-Kuratoren

Börner, Anton F., als Präsident des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e. V., Berlin

Braun, Prof. Dr.-Ing. habil. Bruno O., als Vorsitzender des Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine (DVT), Berlin

Bullinger, Prof. Dr.-Ing. habil. Prof. E. h. Dr. h. c. Hans-Jörg, als Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, München

Dzwonnek, Dorothee, als Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn

Fröhlich, Uwe, als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken e. V., Berlin

Gräbener, Dr.-Ing. Thomas, als Präsident der AiF Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V., Köln

Hoenen, Rolf-Peter, als Präsident des GDV Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V., Berlin

Kentzler, Dipl.-Ing. Otto, als Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Berlin

Ledendecker, Petra, als Präsidentin des Verbandes deutscher Unternehmerinnen e. V., Berlin

Marquardt, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang, als Vorsitzender des Wissenschaftsrates, Köln

Mayer, Prof. Dr. Karl Ulrich, als Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V., Bonn



Mlynek, Prof. Dr. Jürgen, als Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, Berlin

Oesingmann, Dr. med. Ulrich, als Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe, Berlin

Roth, Prof. Dr. Dr. Gerhard, als Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes e. V., Bonn

Sanktjohanser, Josef, als Präsident des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels e. V., Berlin

Schmitz, Andreas, als Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken e. V., Berlin

Schuhmacher, Tobias, als Bundesvorsitzender der Wirtschafts-junioren Deutschland e. V., Berlin

Schwarz, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut, als Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn

Sonnleitner, Gerd, als Präsident des Deutschen Bauernverbandes e. V., Berlin

Stock, Prof. Dr. Dr. h. c. Günter, als Präsident der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaft, Berlin

Weber, Prof. Dr. Dr. rer. pol. h. c. Axel A., als Präsident der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main

Weil, Oberbürgermeister Stephan, als Präsident des Verbandes kommunaler Unternehmen e. V., Köln

Wintermantel, Prof. Dr. rer. nat. Margret, als Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn

Wissmann, Matthias, als Präsident des Verbandes der Automobilindustrie e. V., Berlin

Landeskuratorium Baden-Württemberg

Vorsitzende

Leibinger-Kammüller, Dr. phil. Nicola, Vorsitzende der Geschäftsführung: TRUMPF GmbH + Co. KG, Ditzingen

Ehrenvorsitzender

Adolff, Dr. jur. Peter, vorm. Vorsitzender der Geschäftsleitung: Allianz Versicherungs-AG Baden-Württemberg, Stuttgart

Weitere Persönliche Mitglieder

Abel, Rechtsassessor Otmar, stellv. Vorsitzender des Vorstandes: HALLESCHE Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit, Stuttgart

Antoni, Dr. Manfred, vorm. Mitglied des Vorstandes: Ernst Klett Aktiengesellschaft, Stuttgart

Baer, Dr. Ralf von, vorm. Geschäftsführer: Putzmeister Holding GmbH, Aichtal

Ballhaus, Dr.-Ing. Heribert, Vorsitzender der Geschäftsführung: MAQUET GmbH & Co. KG, Rastatt

Bauer, Dr.-Ing. Robert, Sprecher des Vorstandes: Sick AG, Waldkirch

Blanc, Michael, Mitglied des Vorstandes: dhmp GmbH & Co. KG. WPG/StBG, Mannheim

Brackvogel, Thomas, Geschäftsführer: Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, Ulm

Brand, Christian, Vorsitzender des Vorstandes: L-BANK Landes-kreditbank Baden-Württemberg – Förderbank, Karlsruhe

Bücken, Dr. rer. nat. Hans, Vorsitzender des Vorstandes: Vereinigte Postversicherung VVaG, Stuttgart

Dahl, Christoph, Geschäftsführer: Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart

Erdland, Dr. Alexander, Vorsitzender des Vorstandes: Wüstenrot & Württembergische AG, Stuttgart

Härter, Senator E. h. Hans-Georg, Vorsitzender des Vorstandes: ZF Friedrichshafen AG, Friedrichshafen

Heer, Dr. Wolfgang, Sprecher des Vorstandes: Südzucker AG Mannheim/Ochsenfurt, Mannheim

Hekking, Prof. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: SRH Holding (SdbR), Heidelberg

Henkel, Dipl.-Betriebswirt Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: SDK Süddeutsche Krankenversicherung a. G., Fellbach

Herberger, Dr. jur. utr. Klaus, Geschäftsführer: Carl-Zeiss-Stiftung, Stuttgart

Hermle, Dipl.-Kfm. Rolf, Geschäftsführender Gesellschafter: Balluff GmbH, Neuhausen/Fildern

Holtzbrinck, Dr. iur. Stefan von, Vorsitzender der Geschäftsführung: Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH, Stuttgart

Ihler, Jochen H., Bereichsvorstand Mittelstandsgeschäft: Commerzbank Aktiengesellschaft, Stuttgart/Frankfurt

Kern, Dipl.-Kfm. Andreas, Mitglied des Vorstandes: Heidelberg-Cement AG, Heidelberg

Kleinert, Dr.-Ing. Gerd, Vorsitzender des Vorstandes: Kolbenschmidt Pierburg AG, Neckarsulm

Klotz, Dr. iur. Erhard, Geschäftsführer: Dieter Schwarz Stiftung gGmbH, Neckarsulm

Gremien



Kroener, Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Wieland-Werke AG, Ulm

Küpper, Dipl.-Volksw. Stefan, Geschäftsführer: Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft e. V., Stuttgart

Lammersdorf, Dipl.-Phys. Christoph, Vorsitzender der Geschäftsführung: Boerse Stuttgart Holding GmbH, Stuttgart

Leiblein, Dr. Dipl.-Betriebswirt Joachim, Geschäftsführer: Deutsche Hochdruckliga e. V. DHL, Deutsche Hypertonie Gesellschaft, Heidelberg

Lienhard, Dr. Hubert, Vorsitzender der Geschäftsführung: Voith GmbH, Heidenheim

Lindner, Dr. Thomas, Vorsitzender der Geschäftsführung: Groz-Beckert KG, Albstadt

Merkel-Sobotta, Eric, Unternehmenssprecher: Springer Science+Business Media GmbH, Heidelberg/Berlin

Müller, Dr. Herbert, Vorsitzender der Geschäftsführung: Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Stuttgart

Müller, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Müller – Die lila Logistik AG, Besigheim-Ottmarsheim

Peters, Dipl.-Kfm. (Univ.) Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: J. Eberspächer GmbH & Co. KG, Esslingen

Pfundner, Dr. rer. nat. Hagen, Mitglied des Vorstandes: Roche Pharma AG, Grenzach-Wyhlen

Scherer, Dr. jur. Stephan, Vorstand: Fontana-Stiftung, Mannheim

Schielke, Joachim E., Vorsitzender des Vorstandes: Baden-Württembergische Bank, Stuttgart

Schmid, Thomas, Sprecher der Geschäftsführung: Roche Diagnostics GmbH, Mannheim

Schneider, Peter, MdL, Präsident: Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Schreier, Dipl.-Ing. Bernhard, Vorsitzender des Vorstandes: Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

Schroeder-Wildberg, Dr. Uwe, Vorsitzender des Vorstandes: MLP AG, Wiesloch

Schuck, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Michael, Geschäftsführer: Franz Schuck GmbH, Steinheim

Smits, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Peter, Vorsitzender des Vorstandes: ABB AG, Mannheim

Speck, Prof. Dr. rer. pol. Peter, Festo AG & Co. KG, Esslingen

Unkelbach, Prof. Dr. Harald, Mitglied der Geschäftsführung: Adolf Würth GmbH & Co. KG, Künzelsau

Wittenstein, Dr.-Ing. E. h. Manfred, Vorsitzender des Vorstandes: Wittenstein AG, Igersheim

Wolf, Dr. Stefan, Vorsitzender des Vorstandes: ElringKlinger AG, Dettingen/Erms

Wolff von der Sahl, Ulrich Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: SV Sparkassen-Versicherung Holding AG, Stuttgart

Wulf, Dipl.-Ing. Alf Henryk, Vorsitzender des Vorstandes: Alcatel-Lucent Deutschland AG, Stuttgart

Zeidler, Prof. Dr.-Ing. Gerhard, Präsident des Präsidialrats: DEKRA e. V., Stuttgart

Zimmermann, Dr. Ulf-Dieter, Vorsitzender des Vorstandes: CeramTec AG, Plochingen

Ex-officio-Mitglieder

Dietzsch-Doertenbach, Dr. Maximilian, als Vorsitzender des Universitätsbundes Hohenheim, Stuttgart

Hahn, Senator E. h. Prof. Dr. Dr.-Ing. E. h. Hermann H., als Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Heidelberg

Hengartner, Hans, als Vorsitzender des Vorstandes der Ulmer Universitäts-Gesellschaft e. V., Ulm

Hippler, Prof. Dr. sc. tech. Horst, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg, Stuttgart

Keh, Dr. Stefan, als Präsident der Universitätsgesellschaft Konstanz e. V., Konstanz

Koch, Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Hans-Eberhard, als Vorsitzender des Landesverbandes der Baden-Württembergischen Industrie e. V., Ostfildern

Marschall, Senator E. h. Horst, als Vorsitzender des Vorstandes der Karlsruher Universitätsgesellschaft e. V., Karlsruhe

Wahl, Dr. med. Ulrike, als Präsidentin der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Stuttgart

Wicker, Staatssekretär Hubert, als Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e. V., Tübingen

Landeskuratorium Bayern

Vorsitzender

Diekmann, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Allianz SE, München

Ehrevorsitzender

Schulte-Noelle, Dr. jur. Henning, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Allianz SE, München



Weitere Persönliche Mitglieder

Au, Dr. Günter von, Vorsitzender des Vorstandes: Süd-Chemie AG, München

Barth, Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Bayern AG, Regensburg

Bauer, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Infineon Technologies AG, Neubiberg

Bauer, Prof. Dipl.-Kfm. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: Bauer Aktiengesellschaft, Schrobenhausen

Bentlage, Dipl. math.-oec. Michael O., Mitglied der Geschäftsleitung: Hauck & Aufhäuser Privatbankiers KGaA, München

Berger, Prof. Dr. h. c. Roland, Honorary Chairman: Roland Berger Strategy Consultants GmbH, München

Better, Manuela, Vorsitzende des Vorstandes: Deutsche Pfandbriefbank AG, Unterschleißheim

Bjerke, Dr. Hans Falk, Vorsitzender des Beirates: DPE Deutsche Private Equity GmbH, München

Boeselager, Georg Freiherr von, Persönlich haftender Gesellschafter: Merck Finck & Co oHG, Privatbankiers, München

Brossardt, Ass. jur. Bertram, Hauptgeschäftsführer: VBM Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V., München

Czempiel, Dr. Laurenz, Mitglied des Vorstandes: DONNER & REUSCHEL Aktiengesellschaft, München

Färber, Priv.-Doz. Dr. med. Lothar, Chief Scientific Officer: Novartis Pharma GmbH, Nürnberg

Flieger, Erwin, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Bayerische Beamten Lebensversicherung a.G., München

Gärthe, Wolfgang, Geschäftsführer: ESO Euro-Schulen-Organisation GmbH, Stockstadt

Grewe, Prof. Dr. Wolfgang, vorm. Sprecher der Geschäftsführung: Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, München

Jauch, Roland, Leiter Wealth Management: Walser Privatbank AG, Hirschegg

Kathrein, Prof. Dr. Dr. h. c. Anton, Geschäftsführender persönlich haftender Gesellschafter: Kathrein-Werke KG, Rosenheim

Kayser-Eichberg, Dr. jur. Jobst, Geschäftsführender Gesellschafter: Sedlmayr Grund und Immobilien KGaA, München

Mosler, Dr. jur. Harald, Vorstand: Josef und Luise Kraft-Stiftung, München

Müller, Stefan, MBA, Vorsitzender der Geschäftsführung: ADAC Allgemeiner Deutscher Automobil-Club e. V., München

Pahl, Mathias, Vorsitzender der Geschäftsführung: Willis GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Pföhler, Dipl.-Kfm. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: RHÖN-KLINIKUM AG, Bad Neustadt/Saale

Philippi, Dr. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Sana Kliniken AG, Ismaning

Rödl, Dr. Bernd, Gesellschafter: Rödl & Partner GbR, Nürnberg

Schinzler, Dr. jur. Hans-Jürgen, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München

Schlereth, Prof. Dr. Max-Michael, Mitglied des Vorstandes: Derag Deutsche Realbesitz AG + Co. KG, München

Schubert, Roland, Vorsitzender der Geschäftsleitung: LGT Bank Deutschland & Co. OHG, Frankfurt am Main

Schubring-Giese, Friedrich, Vorsitzender des Vorstandes: Versicherungskammer Bayern, München

Stadler, Rupert, Vorsitzender des Vorstandes: AUDI AG, Ingolstadt

Stepken, Dr.-Ing. Axel, Vorsitzender des Vorstandes: TÜV SÜD AG, München

Strohmeier, Prof. Dr. med. Torsten, Mitglied der Geschäftsleitung: GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG, München

Strötgen, Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Stadtparkasse München, München

Susanek, Ernst, vorm. Vorsitzender der Geschäftsführung: ZEPPELIN GmbH, Garching

Tögel, Rainer, Sprecher des Vorstandes: D.A.S. Deutscher Automobil Schutz Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG, München

Weimer, Dr. Theodor, Sprecher des Vorstandes: UniCredit Bank AG, München

Wildner, Dr. Raimund, Vizepräsident: GfK Nürnberg e. V., Nürnberg

Woste, Ewald, Vorsitzender des Vorstandes: Thüga Aktiengesellschaft, München

Zoller, Dr. Stefan, Vorsitzender der Geschäftsführung: EADS Deutschland GmbH, Unterschleißheim

Ex-officio-Mitglieder

Greipl, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Erich, als Präsident des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages, München

Grüske, Prof. Dr. Karl-Dieter, als Vorsitzender der Universität Bayern e. V., München

Gremien



Hoffmann, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Karl Heinz, als Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Kempter, Dr. Fritz, als Präsident des Verbandes der Freien Berufe in Bayern e. V., München

Sprißler, Dr. Wolfgang, als 1. Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde (GdF) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Weimer, Dr. Theodor, als Präsident des Bayerischen Bankenverbandes e. V., München

Landeskuratorium Berlin/Brandenburg

Vorsitzender

Hatakka, Tuomo, Vorsitzender des Vorstandes: Vattenfall Europe AG, Berlin

Ehrenvorsitzender

Winje, Prof. Dr. Dietmar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Bewag Aktiengesellschaft, Berlin

Weitere Persönliche Mitglieder

Bielka, Dipl.-Kfm. Frank, Staatssekretär a. D., Mitglied des Vorstandes: degewo AG, Berlin

Czernomoriez, Dipl.-Math. Olaf, Mitglied des Vorstandes: GASAG Berliner Gaswerke AG, Berlin

Dierks, Prof. Dr. med. Dr. iur. Christian, Partner: Dierks + Bohle Rechtsanwälte, Berlin

Eisenach, Harald, Mitglied der Geschäftsleitung: Deutsche Bank AG, Berlin

Engler, Dipl.-Ing. Hartmut, MBA, Vorsitzender der Geschäftsführung: OTIS GmbH & Co. OHG, Berlin

Etzold, Dipl.-Volksw. Jost, Mitglied des Vorstandes: Industriepensions-Verein e. V., Berlin

Evers, Dr. Johannes, Vorsitzender des Vorstandes: Landesbank Berlin AG, Berlin

Frank von Fürstenwerth, Dr. Jörg Freiherr, Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied: Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V., Berlin

Fürstenberg-Dussmann, Catherine von, Vorsitzende des Stiftungsrates: Dussmann Stiftung & Co. KGaA, Berlin

Hatje, Dr. rer. pol. Holger, Vorsitzender des Vorstandes: Berliner Volksbank eG, Berlin

Hüls, Dipl.-Ing. Reinhold, Geschäftsführer: Veolia Wasser GmbH, Berlin

Kissing, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Investitionsbank Berlin, Berlin

Ley, RA Nikolaus, M.C.J., Partner: Ley Jesch Racky Rechtsanwaltsgesellschaft mbH, Berlin

Nonnenmacher, Prof. Dr. Rolf, Sprecher des Vorstandes: KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin

Penk, Dr. med. Andreas, Vorsitzender der Geschäftsführung: Pfizer Deutschland GmbH, Berlin

Quinkert, Norbert, Vorsitzender des Vorstandes: TSB Technologiestiftung Berlin, Berlin

Raue, Prof. Dr. iur. Peter, Partner: RAUE LLP, Berlin

Schindler, Prof. Dr.-Ing. Sigrum, Vorsitzender des Vorstandes: TELES AG, Berlin

Schmid, Oswald, Vorsitzender der Geschäftsführung: Schindler Deutschland GmbH, Berlin

Schmidt, Prof. Dr. Harry, Partner: Freshfields Bruckhaus Deringer, Berlin

Schnieder, Antonio, Vorsitzender der Geschäftsführung: Cag Gemini Deutschland Holding GmbH, Berlin

Sievekling, RA Johann Peter, Partner: NÖRR STIEFENHOFER LUTZ, Berlin

Sturmowski, Andreas, Vorsitzender des Vorstandes: Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) AöR, Berlin

Troppmann, Günther, Vorsitzender des Vorstandes: DKB Deutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Berlin

Witt, Dipl.-Kfm. Ute, Partner/Generalbevollmächtigte: Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin

Zinnöcker, Dipl.-Kfm. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: GSW Immobilien AG, Berlin

Ex-officio-Mitglieder

Alt, Univ.-Prof. Dr. Peter-André, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Berlin, Berlin

Heyde, Klaus von der, als Präsident des VBKI Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e. V., Berlin

Ischler, Burkhard, als Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V., Berlin

Krüger, Dr. Wolfgang, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Cottbus, Cottbus

Parzinger, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hermann, als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin



Schweitzer, Dr. Eric, als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Berlin

Stock, Prof. Dr. Dr. h. c. Günter, als Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin

Landeskuratorium Bremen

Vorsitzender

Fuchs, Prof. Dott. Ing. h. c. Dipl.-Ing. Manfred, Vorsitzender des Aufsichtsrates: OHB System AG, Bremen

Weitere Persönliche Mitglieder

Berghöfer, Dieter Harald, Gesellschafter: roha arzneimittel GmbH, Bremen

Brune, Dr. Guido, Mitglied des Vorstandes: Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale, Bremen

Cordes, Dipl.-Kfm. Reinhard, Geschäftsführender Gesellschafter: FRERICHS GLAS GmbH, Verden

Diekhöner, Dr.-Ing. Günther W., Geschäftsführender Gesellschafter: DD Die Denkfabrik Gruppe, Bremen

Fetkötter, Dipl.-Ing. Jörn M., Geschäftsführer: KAEFER Isolier-technik GmbH & Co. KG, Bremen

Fonger, Dr. rer. pol. Matthias, Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus: Handelskammer Bremen, Bremen

Freese, Dipl.-Kfm. Christian Uwo, Geschäftsführer: G. Theodor Freese GmbH & Co. KG, Bremen

Hillmann, Kay Christian, Geschäftsführer: Vector Foiltec GmbH, Bremen

Kramer, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Ingo, Geschäftsführender Gesellschafter: J. Heinr. Kramer Holding GmbH, Bremerhaven

Lamotte, Otto, Geschäftsführender Gesellschafter: Henry Lamotte Oils GmbH, Bremen

Linnemann, Joachim J., Geschäftsführer: Justus Grosse GmbH, Bremen

Lürßen, Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Peter, Geschäftsführender Gesellschafter: Fr. Lürssen Werft GmbH & Co. KG, Bremen

Menking, Dr.-Ing. Michael, Leiter des Standortes Bremen: Astrium GmbH, Bremen

Messerknecht, Dipl.-Kfm. Stefan, Geschäftsführender Gesellschafter: Stefan Messerknecht Verwaltungs-GmbH, Bremen

Miller, Svenja, Geschäftsführerin: Kieserling Holding GmbH, Bremen

Müller-Hübner, Frank, Sprecher des Vorstandes: Öffentliche Versicherung Bremen, Bremen

Onnen, Hillert, Mitglied des Vorstandes: BLG Logistics Group AG & Co. KG,

Ringel, Dr. Dietmar, Vorsitzender des Vorstandes: ArcelorMittal Bremen GmbH, Bremen

Saacke, Henning, Vorsitzender des Beirates: SAACKE GmbH, Bremen

Schoeber, Dr. Willem, Vorsitzender des Vorstandes: swb AG, Bremen

Schulenberg, Klaus Peter, Vorsitzender des Vorstandes: CTS EVENTIM AG, Bremen

Schütze, Dipl.-Kfm. Thomas, Mitglied des Vorstandes: Bankhaus Neelmeyer Aktiengesellschaft, Bremen

Staroßom, Dr. Heiko, Mitglied des Vorstandes: Die Sparkasse in Bremen AG, Bremen

Stolberg, Niels, vorm. Geschäftsführender Gesellschafter: Beluga Shipping GmbH, Bremen

Weiss, Dipl.-Kfm. Christoph, Geschäftsführender Gesellschafter: BEGO Bremer Goldschlägerei Wilh. Herbst GmbH & Co KG., Bremen

Wendisch, Dr. rer. pol. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Patrick, Persönlich haftender Gesellschafter: Lampe & Schwartze, Bremen

Wessels, Prof. Dr. h. c. Bernd-Artin, Inhaber: BAW Beteiligungs- und Consulting GmbH, Bremen

Ex-officio-Mitglieder

Müller, Prof. Dr. Wilfried, als Rektor der Universität Bremen, Bremen

Neumann-Redlin, Cornelius, als Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände im Lande Bremen e. V., Bremen

Stark, Michael, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven, Bremerhaven

Treusch, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Joachim, als Präsident der Jacobs University Bremen gGmbH, Bremen

Gremien



Landeskuratorium Hamburg/Schleswig-Holstein

Vorsitzender

Ammer, Dieter, Mitglied des Aufsichtsrates: Conergy AG, Hamburg

Ehrenmitglied

Bremkamp, Volker, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Albingia Versicherungs-AG, Hamburg

Weitere Persönliche Mitglieder

Bitter, Dipl.-Volksw. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Itzehoe Versicherung/Brandgilde von 1691 VVaG, Itzehoe

Blauwhoff, Dr. Peter, Vorsitzender der Geschäftsführung: Deutsche Shell Holding GmbH, Hamburg

Brandi, Cornelius, Managing Partner: CMS Hasche Sigle Rechtsanwälte und Steuerberater, Hamburg

Dräger, Dipl.-Ing. (BA) Stefan, Vorsitzender des Vorstandes: Drägerwerk AG & Co. KGaA, Lübeck

Driftmann, Konsul Prof. Dr. Hans Heinrich, Persönlich haftender und geschäftsführender Gesellschafter: Peter Kölln KGaA, Elmshorn

Drouven, Dr. Bernd, Vorsitzender des Vorstandes: Aurubis AG, Hamburg

Jacobs, Dr. Christian, Partner: White & Case LLP, Hamburg

Kögler, Dipl.-Kfm. Hermann, Vorstand: COGNOS AG, Hamburg

Liebke, Ralph P., Vorsitzender der Geschäftsführung: Aon Jauch & Hübener Holdings GmbH, Hamburg

Lütgerath, Dr. Henneke, Partner: M.M. Warburg & CO KGaA, Hamburg

Melsheimer, Dipl.-Kfm. Fritz Horst, Vorsitzender des Vorstandes: HanseMerkur Versicherungsgruppe, Hamburg

Mittelholzer, Lic. oec. Leo, Vorsitzender des Vorstandes: Holcim (Deutschland) AG, Hamburg

Murmann, Dr. Sven, Geschäftsführer: Sauer Holding GmbH, Hamburg

Nordmann, Honorargeneralkonsul Edgar E., Geschäftsführer: Nordmann, Rassmann GmbH, Hamburg

Peters, Dr. Lutz, Geschäftsführer: AOH Nahrungsmittel-GmbH & Co. KG, Bad Schwartau

Rantzau, Dr. rer. pol. Eberhart von, Geschäftsführender Gesellschafter: Reederei John T. Essberger GmbH & Co. KG, Hamburg

Rappuhn, Dipl.-Ing. Thomas, Vorsitzender des Vorstandes: RWE Dea AG, Hamburg

Reinhardt, Prof. Dr. Ulrich, Geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes: Stiftung für Zukunftsfragen, Hamburg

Schmidt-Trenz, Prof. Dr. Hans-Jörg, Hauptgeschäftsführer: Handelskammer Hamburg, Hamburg

Schwanke, Dr. Dieter, Gesellschafter: Funk Gruppe GmbH, Hamburg

Schwenker, Prof. Dr. Burkhard, Chairman: Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Hamburg

Teichert, Dr. Torsten, Vorsitzender des Vorstandes: Lloyd Fonds AG, Hamburg

Vitt, Marcus, Sprecher des Vorstandes: DONNER & REUSCHEL Aktiengesellschaft, Hamburg

Vogelsang, Dr. Harald, Sprecher des Vorstandes: Hamburger Sparkasse, Hamburg

Ex-officio-Mitglieder

Biel, Dr. Jörn, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, Kiel

Fouquet, Prof. Dr. Gerhard, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Schleswig-Holstein, Kiel

Schäfer, Dr. rer. pol. Peter, als Vorsitzender des Vorstandes der Universitäts-Gesellschaft Hamburg, Hamburg

Schulz-Kleinfeldt, Matthias, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck, Lübeck

Stawicki, Prof. Dr. Michael, als Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz Hamburg, Hamburg

Stein, Dipl.-Volksw. Peter Michael, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg, Flensburg

Landeskuratorium Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vorsitzender

Boehringer, Christian, Vorsitzender des Gesellschafterausschusses: C. H. Boehringer Sohn AG & Co. KG, Ingelheim am Rhein

Ehrenmitglied

Biehl, Dipl.-Ing. Dipl.-Kfm. Hans-Reiner, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Saarbergwerke AG, Saarbrücken



Weitere Persönliche Mitglieder

Althoff, Prof. Dr.-Ing. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: TÜV Saarland Stiftung, Sulzbach

Balthasar, Dr. jur. Klaus-Peter, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Süwag Energie AG, Frankfurt am Main

Bauer, Prof. Dr. Horst Philipp, Geschäftsführender Vorstand: Software AG – Stiftung, Darmstadt

Berssenbrügge, Dipl.-Kfm. Gerhard, Vorsitzender des Vorstandes: Nestlé Deutschland AG, Frankfurt am Main

Braun, Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg, Vorsitzender des Vorstandes: B. Braun Melsungen AG, Melsungen

Brenner, Hans-Dieter, Vorsitzender des Vorstandes: Helaba Landesbank Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Buchbinder, Thomas Christian, Vorsitzender des Vorstandes: Landesbank Saar, Saarbrücken

El-Haschimi, Dr. med. Karim, Medizinischer Direktor Deutschland: Novo Nordisk Pharma GmbH, Mainz

Fercho, Gerhard, Vorsitzender der Geschäftsführung: CSC Deutschland Solutions GmbH, Wiesbaden

Filbert, Dipl.-Kfm. Albert, Vorsitzender des Vorstandes: HEAG Südheissische Energie AG (HSE), Darmstadt

Fuchs, Werner, vorm. Mitglied des Vorstandes: Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Gatti, Prof. Dott. Ing. Emanuele, Mitglied des Vorstandes: Fresenius Medical Care Management AG, Bad Homburg

Greisler, Peter, Vorsitzender der Aufsichtsräte: Debeka Versicherungen, Koblenz

Harste, Dr. Dipl.-Ing. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Saarstahl AG, Völklingen

Hellmann, Prof. Dr.-Ing. Dieter-Heinz, Mitglied des Vorstandes: KSB Aktiengesellschaft, Frankenthal

Hörger, Axel, Vorsitzender des Vorstandes: UBS Deutschland AG, Frankfurt am Main

Jacobs, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otto H., Vorsitzender: Ernst & Young Stiftung e. V., Stuttgart

Kaiser, Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Dieter R., Mitglied des Vorstandes: Hermann und Lilly Schilling-Stiftung für medizinische Forschung, Bad Soden

Kohl, Dipl.-Oek. Edwin, Vorsitzender des Vorstandes: KOHL MEDICAL AG, Perl

Kolbeck, Dr. Thomas M., vorm. Vorsitzender des Aufsichtsrates: DEPFA Deutsche Pfandbriefbank AG, Eschborn

Linzbach, Dr. Gerold, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: Symrise AG, Holzminde

Malter, RA Joachim, Mitglied des Vorstandes: Stiftung des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes e. V. (ME Saar), Saarbrücken

Martin, Frank-Peter, Partner: B. Metzler seel. Sohn & Co. Holding AG, Frankfurt am Main

Mezger, Dipl.-Kfm. Heinz-Otto, Geschäftsführender Vorstand: Randstad Stiftung, Eschborn

Mittelbach, Dr. Klaus, Vorsitzender der Geschäftsführung: ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V., Frankfurt am Main

Reinhardt, Dr. Horst, Mitglied des Vorstandes: Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt am Main

Richter, Dr. rer. nat. Friedrich, Mitglied der Geschäftsführung: Abbott GmbH & Co. KG, Ludwigshafen

Schmid, Dietmar, vorm. Mitglied des Vorstandes: BHF-BANK Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Schneider, Dr. Ulf, Vorsitzender des Vorstandes: Fresenius SE & Co. KGaA, Bad Homburg

Schumacher, Dr. Wolf, Vorsitzender des Vorstandes: Aareal Bank AG, Wiesbaden

Stammler, Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Feri Finance AG, Bad Homburg

Stockhorst, Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Cosmos Lebensversicherungs-AG, Saarbrücken

Ungeheuer, Prof. Dr.-Ing. Udo, Vorsitzender des Vorstandes: SCHOTT AG, Mainz

Varwig, Dr. rer. nat. Jürgen, Präsident: Deutsche Gesellschaft für Qualität e. V., Frankfurt am Main

Vormann, Jürgen, Vorsitzender der Geschäftsführung: Infraseriv GmbH & Co. Höchst KG, Frankfurt am Main

Waas, Franz S., Ph. D., Vorsitzender des Vorstandes: DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Wiemer, Dipl.-Ing. Hugo, Geschäftsführer: Gas-Union GmbH, Frankfurt am Main

Winkeljohann, Prof. Dr. Norbert, Sprecher des Vorstandes: PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main

Gremien



Ex-officio-Mitglieder

Augter, Dr. Harald, als Präsident der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen, Mainz

Bicker, Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Uwe, als Vorsitzender des Marburger Universitätsbundes e. V., Marburg

Häring, Dr. rer. pol. Max, als Präsident der Vereinigung der Freunde der Universität des Saarlandes e. V., Saarbrücken

Krausch, Prof. Dr. Georg, als Vorsitzender der Landeshochschulpräsidentenkonferenz Rheinland-Pfalz, Mainz

Kuhn, Willi, als Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigshafen

Kulenkamp, Dr. Eduard, als Vorsitzender des Verbandes der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie e. V., Neustadt

Lechner, Notar Kurt, MdEP, als Vorsitzender des Vorstandes des Freundeskreises der Universität Kaiserslautern e. V., Kaiserslautern

Lütjen-Drecoll, Prof. Dr. Elke, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Müller, Dr. Mathias, als Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, Frankfurt am Main

Prömel, Prof. Dr. Hans Jürgen, als Vorsitzender der Konferenz der Hessischen Universitätspräsidenten, Darmstadt

Rendenbach, Dipl.-Kfm. Hanns, als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Trier, Trier

Sattler, Manfred, als Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Koblenz, Koblenz

Schulz-Freywald, Dr. med. dent. Giesbert, als Präsident des Verbandes der Freien Berufe in Hessen, Frankfurt am Main

Weber, Dr. Richard, als Präsident der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes, Saarbrücken

Landeskuratorium Mitteldeutschland

Vorsitzender

Holst, Konsul Senator E. h. Prof. E. h. Dr.-Ing. Klaus-Ewald, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, Leipzig

Stellvertretender Vorsitzender

Fänger, Dr. rer. nat. Helge, Vorsitzender des Vorstandes: Serumwerk Bernburg AG, Bernburg

Ehrenvorsitzender

Späth, Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. h. c. Lothar, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: JENOPTIK AG, Jena

Ehrenmitglied

Patzschke, Dipl.-Wirtsch. Klaus, vorm. Geschäftsführer: SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Weitere Persönliche Mitglieder

Ahlgrim, Dipl.-Kfm. Peter, Vorsitzender des Vorstandes: Öffentliche Feuerversicherung Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Berka, Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Analytik Jena AG, Jena

Bürk, Dipl.-Kfm. Hansjörg, Vorsitzender der Geschäftsleitung: Commerzbank AG, Mittelstandsbank Leipzig, Leipzig

Flederer, Gerhard, Geschäftsführer: eins energie in sachsen GmbH & Co. KG, Chemnitz

Geserick, Rüdiger, Vorsitzender der Geschäftsführung: SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Gotzel, Dipl.-Kfm. Reimund, Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Thüringer Energie AG, Erfurt

Grundner, Dr.-Ing. Hans, Vorsitzender des Vorstandes: Funkwerk Aktiengesellschaft, Köllda

Herd, Ass. jur. Helmut, Sprecher der Geschäftsführung: Städtische Werke Magdeburg GmbH (SWM), Magdeburg

Herrmann, Dipl.-Ing. Hans-Joachim, Geschäftsführer: Stadtwerke Lutherstadt Wittenberg GmbH, Lutherstadt Wittenberg

Heuchert, Dr. Karsten, Vorsitzender des Vorstandes: VNG-Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft, Leipzig

Hiltenkamp, Ralf, Mitglied des Vorstandes: envia Mitteldeutsche Energie AG, Chemnitz

Klose, Dipl.-Ing. Wilfried, Vorsitzender der Geschäftsführung: Stadtwerke Halle GmbH, Halle

Koppe, Dr. jur. Peter J. R., Kanzlei Dr. Koppe & Partner, Leipzig

Langenfeld, Dr. Harald, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Leipzig, Leipzig

Meiwald, Jens, Vorstand: CVAG Chemnitzer Verkehrs-AG, Chemnitz

Mertin, Dr. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: JENOPTIK AG, Jena

Müller, Gerhard, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Pfab, Senator E. h. Harald R., Vorsitzender des Vorstandes: Sachsen Bank, Leipzig

Popp, Peter, Geschäftsführer: Carl Zeiss Jena GmbH, Jena



Poschinger, Dipl.-Kfm. Günther, Geschäftsführer: Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen mbH (EVG), Erfurt

Röder, Dipl.-Ing. Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: Gelenkwellenwerk Stadtilm GmbH, Stadtilm

Scheibner, Renate, Geschäftsführerin: Glückauf-Brauerei GmbH, Gersdorf

Schindzielarz, Dipl.-Ing. Klaus, Geschäftsführer: Lafarge Zement Karsdorf GmbH, Karsdorf

Selchow, Dipl.-Kfm. Thilo von, Vorsitzender des Vorstandes: Zentrum Mikroelektronik Dresden AG, Dresden

Woditsch, Prof. Dr. Peter, Mitglied des Vorstandes: Sunicon AG, Freiberg

Ex-officio-Mitglieder

Brockmeier, Dr. Thomas, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, Halle

Dicke, Prof. Dr. rer. soc. habil. Klaus, als Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Thüringen, Jena

Frank, Prof. Dr. Georg, als 1. Vorsitzender des Vorstandes der Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland GmbH, Leipzig

Grusser, Konsul Dipl.-Ökon. Gerald, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Erfurt, Erfurt

Hacker, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jörg, als Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle

Hamann, Dr. Detlef, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Dresden, Dresden

Hofmann, Dr. Thomas, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig, Leipzig

Höhne, Dipl.-Iranist Peter, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostthüringen zu Gera, Gera

Matthes, Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus-Jürgen, als Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz Sachsen, Chemnitz

Pieterwas, Dr.-Ing. Ralf, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südthüringen, Suhl-Mäbendorf

Stekeler-Weithofer, Prof. Dr. phil. Pirmin, als Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Leipzig

Willingmann, Prof. Dr. jur. Armin, als Präsident der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt, Wernigerode

Wunderlich, Dipl.-Ing. Hans-Joachim, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Chemnitz

Zander, Dipl.-Wirtsch. Siegfried, als stellv. Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, Magdeburg

Landeskuratorium Niedersachsen

Vorsitzender

Kreuzburg, Dr. Joachim, Vorsitzender des Vorstandes: Sartorius AG, Göttingen

Ehrevorsitzender

Frenzel, Dr. jur. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: TUI AG, Hannover

Weitere Persönliche Mitglieder

Allerkamp, Dr. jur. Jürgen, Vorsitzender des Vorstandes: Deutsche Hypothekbank (Actien-Gesellschaft), Hannover

Büchting, Dr. Dr. h. c. Andreas J., Vorsitzender des Aufsichtsrates: KWS SAAT AG, Einbeck

Buhl, Benedikt, Sprecher des Vorstandes: Oldenburgische Landesbank AG, Oldenburg

Deilmann, Dr. rer. pol. Dipl.-Volksw. Jürgen, Mitglied des Beirates: Deilmann-Montan GmbH, Bad Bentheim

Doering, Dipl.-Kfm. Michael, Vorsitzender des Vorstandes: Öffentliche Versicherung Braunschweig, Braunschweig

Dunkel, Dr. Gunter, Vorsitzender des Vorstandes: Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Feldhaus, Dr. Heiner, Vorsitzender des Vorstandes: Concordia Versicherungsgruppe, Hannover

Fontaine, RA und Notar Matthias, Vorsitzender des Vorstandes: Fritz Behrens-Stiftung, Hannover

Grapentin, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg

Haas, Herbert K., Vorsitzender des Vorstandes: Talanx AG, Hannover

Harig, Dr. Hans-Dieter, vorm. Vorsitzender des Vorstandes: E.ON Energie AG, Hannover

Jagau, Dr. rer. pol. Heinrich, stellv. Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Hannover, Hannover

Kind, Martin, Geschäftsführender Gesellschafter: Kind Hörgeräte GmbH & Co. KG, Großburgwedel

Langlotz, Claus-Peter, Geschäftsführender Gesellschafter: G.V.K. mbH, Lüneburg

Gremien



Plath, Rainer, Geschäftsführer: Deloitte & Touche GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hannover

Reuter, Honorarkonsul Uwe H., Vorsitzender des Vorstandes:
VHV Vereinigte Hannoversche Versicherung a.G., Hannover

Sander, RA Ulrich, Sander Rechtsanwälte, Göttingen

Schneider, Dr. rer. nat. Frank, Vorsitzender der Geschäftsführung:
SOLVAY GmbH, Hannover

Schnellecke, Oberbürgermeister Prof. Rolf, Vorsitzender des
Aufsichtsrates: Schnellecke Group AG & Co. KG, Wolfsburg

Sievert, Prof. Dr. Hans-Wolf, Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Sievert AG, Osnabrück

Thole, Dipl.-Math. Franz, Vorsitzender des Vorstandes: Öffentliche
Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Wente, Heinz-Gerhard, Mitglied des Vorstandes: Continental AG,
Hannover

Ex-officio-Mitglieder

Graf, Marco, als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und
Handelskammer Osnabrück-Emsland, Osnabrück

Hesselbach, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Jürgen, als Vorsitzender der
Landeshochschulkonferenz Niedersachsen, Braunschweig

Peters, Dr. rer. pol. Joachim, als Hauptgeschäftsführer der Olden-
burgischen Industrie- und Handelskammer, Oldenburg

Prewo, Dr. Wilfried, M. A., B. A., als Hauptgeschäftsführer und I.
Syndicus der Industrie- und Handelskammer Hannover, Hannover

Schmid, Dr. Wolf-Michael, als Präsident der Industrie- und Han-
delskammer Braunschweig, Braunschweig

Landeskuratorium Nordrhein-Westfalen

Vorsitzender

Engel, Dr. rer. nat. Klaus, Vorsitzender des Vorstandes: Evonik
Industries AG, Essen

Weitere Persönliche Mitglieder

Andree, Werner, Sprecher des Vorstandes: Vossloh AG, Werdohl

Benteler, Dipl.-Ing. Hubertus, Vorsitzender des Vorstandes:
Benteler International AG, Salzburg/Österreich

Böhnke, Werner, Vorsitzender des Vorstandes: WGZ BANK AG,
Düsseldorf

Brandes, Dr.-Ing. habil. Hanno, Geschäftsführer: Management
Engineers GmbH + Co. KG, Düsseldorf

Braun, Prof. Dr.-Ing. habil. Bruno O., Vorsitzender des Vorstan-
des: TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e. V., Köln

Deichmann, Dipl.-Kfm. Heinrich Otto, Geschäftsführender Ge-
sellschafter: Deichmann SE, Essen

Donkers, Wijnand, Vorsitzender der Geschäftsführung: Deutsche
Annington Immobilien GmbH, Bochum

Dörrenberg, Dipl.-Ing. Eduard R., MBA, Geschäftsführender
Gesellschafter: Dr. KURT WOLFF GMBH & CO. KG, Bielefeld

Ehlers, RA Albrecht, vorm. Mitglied des Vorstandes und Arbeits-
direktor: HOCHTIEF Aktiengesellschaft, Essen

Fiebig, Dipl.-Ökon. Norbert, Mitglied des Vorstandes: REWE
Zentralfinanz eG, Köln

Grillo, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Grillo-Werke AG,
Duisburg

Grzesiek, Dipl.-Sparkassenbetriebswirt Artur, Vorsitzender des
Vorstandes: Sparkasse KölnBonn, Köln

Harting, Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Kfm. Dietmar, Persönlich haftender
Gesellschafter: HARTING KGaA, Espelkamp

Heitmann, Dr. Axel Claus, Vorsitzender des Vorstandes: LANXESS
AG, Leverkusen

Henrici, Dipl.-Ing. Dieter, Geschäftsführender Gesellschafter:
BJB GmbH & Co. KG, Arnberg

Huth, Dr. rer. pol. Olaf, Mitglied des Vorstandes: HSBC Trinkaus
& Burkhardt AG, Düsseldorf

Kienbaum, Dipl.-Kfm. Jochen, Vorsitzender der Geschäftsführung:
Kienbaum Consultants International GmbH, Gummersbach

Kraus, RA Dr. Stefan, Partner: Luther Rechtsanwaltsgesellschaft
mbH, Köln

Lange, Prof. Dr. Thomas A., Sprecher des Vorstandes: National-
Bank Aktiengesellschaft, Essen

Lappe, Dr. jur. Michael, Partner: Linklaters LLP, Düsseldorf

Leistikow, Dr. Michael, Partner: Hogan Lovells International LLP,
Düsseldorf

Lüer, Dr. jur. Hans-Jochem, LL.M., Partner: Heuking Kühn Lüer
Wojtek Rechtsanwälte und Steuerberater, Köln

Maas, Dipl.-Kfm. Ulrich, Mitglied des Vorstandes: KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Düsseldorf

Martz, Hans, Vorsitzender des Vorstandes: Sparkasse Essen, Essen

Meeteren, Udo van, Düsseldorf



Meister, Dipl.-Math. Dietmar, Sprecher des Vorstandes: Generali Deutschland Holding AG, Köln

Mittelsten Scheid, Dr. jur. Jörg, Vorsitzender des Beirates: Vorwerk & Co. KG, Wuppertal

Müller-Frerich, Martin, Vorsitzender des Vorstandes: KNAUF INTERFER SE, Essen

Muth, Dr. Clemens, Vorsitzender des Vorstandes: DKV Deutsche Krankenversicherung AG, Köln

Oetker, Ferdinand, Generalbevollmächtigter: Bankhaus Lampe KG, Düsseldorf

Oletzky, Dr. Torsten, Vorsitzender des Vorstandes: ERGO Versicherungsgruppe AG, Düsseldorf

Rauen, Dipl.-Ing. Aloysius, Vorsitzender des Vorstandes: Demag Cranes AG, Düsseldorf

Rorsted, Kasper, Vorsitzender des Vorstandes: Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf

Rühl, Gisbert, Vorsitzender des Vorstandes: Klöckner & Co SE, Duisburg

Rüther, Ulrich, Vorsitzender des Vorstandes: Provinzial NordWest Holding AG, Münster

Schauenburg, Marc Georg, Geschäftsführer: Schauenburg Service GmbH, Mülheim a. d. Ruhr

Schauhoff, RA Dr. Stephan, Partner: Flick Gocke Schaumburg, Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater, Bonn

Schmidt, Michael, Mitglied des Vorstandes: BP Europa SE, Bochum

Scholle, Dr. jur. Manfred, Vorsitzender des Vorstandes: Gelsenwasser AG, Gelsenkirchen

Schulte, Generaldirektor Reinhold, Vorsitzender der Vorstände: SIGNAL IDUNA Gruppe, Dortmund

Secher, Jan, Vorsitzender des Vorstandes: Ferrostaal AG, Essen

Storm, Konsul Dipl.-Kfm. Michael, Persönlich haftender Gesellschafter: SCHMOLZ + BICKENBACH KG, Düsseldorf

Thoma, Georg F., Managing Partner: Shearman & Sterling LLP Internationale Anwaltssozietät, Düsseldorf

Träm, Dr. Michael, Geschäftsführer: Arthur D. Little GmbH, Düsseldorf

Werhahn, Dr. Michael, Mitglied des Vorstandes: Wilh. Werhahn KG, Neuss

Wolfgänger, Dr. Matthias L., Vorsitzender des Vorstandes: ALTANA AG, Wesel

Ex-officio-Mitglieder

Bauwens-Adenauer, Dipl.-Ing. Paul, als Präsident der IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e. V., Düsseldorf

Erdmann, Prof. Dr. med. Erland, als Präsident der KölnAlumni – Freunde und Förderer der Universität zu Köln e. V., Köln

Gather, Univ.-Prof. Dr. Ursula, als Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz der Universitäten in Nordrhein-Westfalen, Dortmund

Goldbeck, Dipl.-Ing. Ortwin, als Vorsitzender des Vorstandes der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft – Verein der Freunde und Förderer e. V., Bielefeld

Hatt, Prof. Dr. Dr. Dr. med. habil. Hanns, als Präsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, Düsseldorf

Anlagebeirat

Vorsitzender

Faber, Dr. Joachim, Mitglied des Vorstandes: Allianz SE, München

Weitere Persönliche Mitglieder

Börsig, Prof. Dr. Clemens, Vorsitzender des Aufsichtsrates: Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Metzler, Friedrich von, Partner: B. Metzler seel. Sohn Co. KGaA, Frankfurt am Main

Reitzle, Prof. Dr. Wolfgang, Vorsitzender des Vorstandes: Linde AG, München

Reuther, Michael, Mitglied des Vorstandes: Commerzbank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

Schenck, Dr. Marcus, Mitglied des Vorstandes: E.ON AG, Düsseldorf

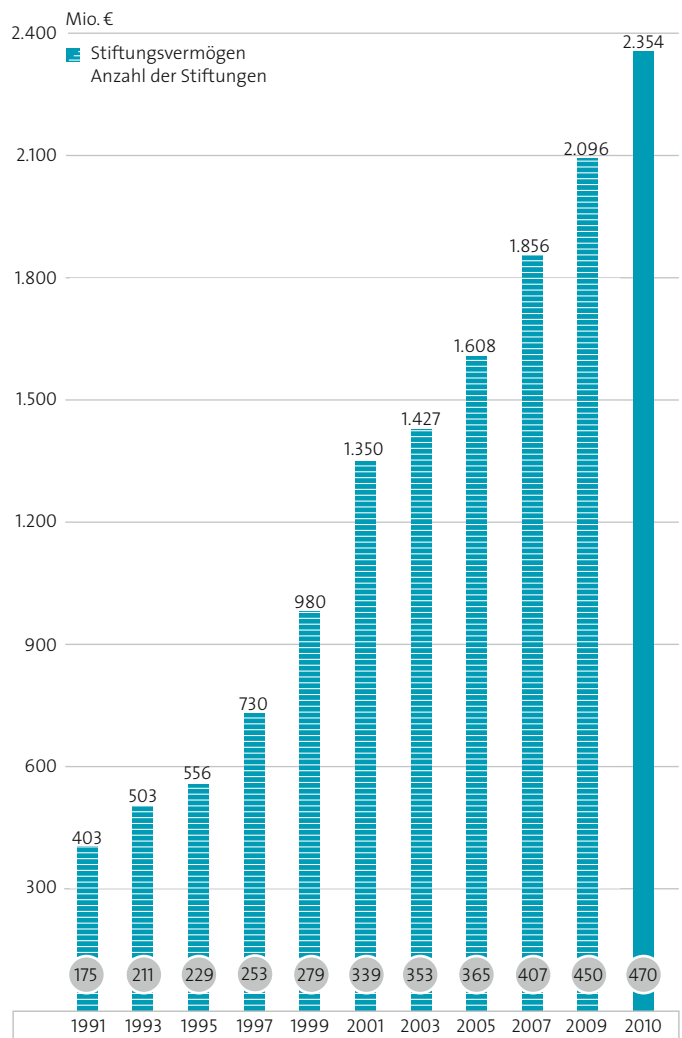
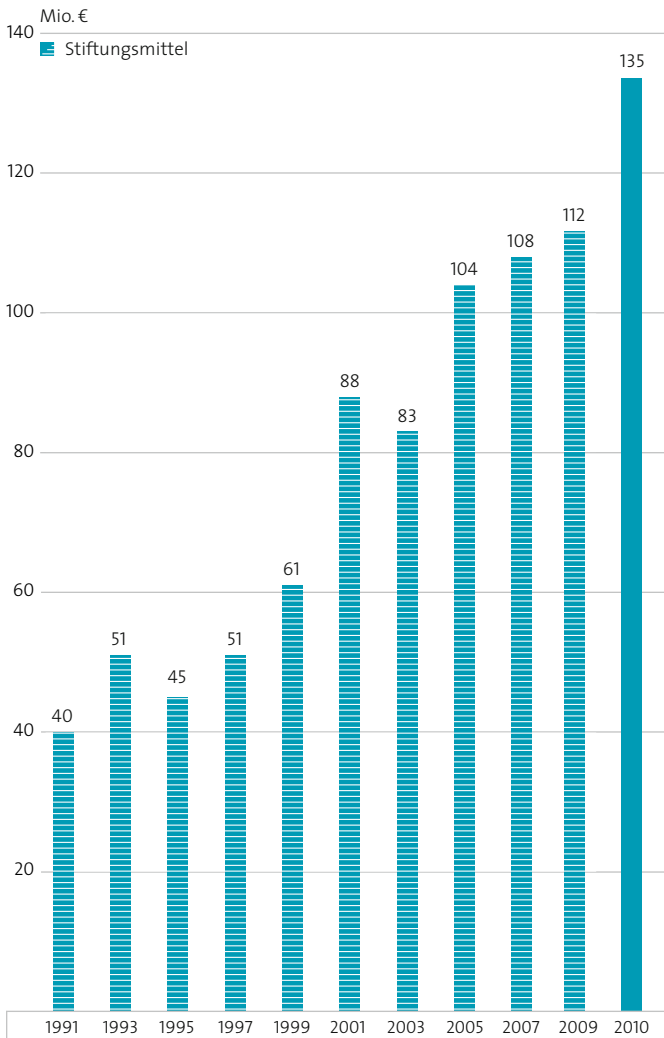
Uebber, Bodo, Mitglied des Vorstandes: Daimler AG, Stuttgart

Waas, Franz S., Ph.D., Vorsitzender des Vorstandes: DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Finanzbericht

90 Jahre nach seiner Gründung blickt der Stifterverband auf ein erfolgreiches Jahr 2010 zurück. Mit 470 betreuten Stiftungen, einem verwalteten Vermögen von 2,35 Milliarden Euro und Stiftungsmitteln von 135 Millionen Euro für die jeweiligen Stiftungszwecke setzten der Stifterverband und sein Deutsches Stiftungszentrum gleich drei Rekordmarken im Jahr 2010. Dem Stifterverband standen 2010

31,4 Millionen Euro für seine Arbeit zur Verfügung. Das Spendenniveau lag stabil auf dem Niveau der Vorjahre. Der Stifterverband blieb damit ein verlässlicher Förderpartner für Hochschulen, Wissenschaftsinstitutionen und Politik. Weder die schweren Turbulenzen auf den Finanzmärkten noch der Einbruch der Weltkonjunktur haben sich negativ ausgewirkt.



Erträge

Zuwendungen für die Wissenschaftsförderung	2010		2009	
Mitglieds- und Förderbeiträge	13.138.401		13.750.103	
Zuwendungen mit Programmbindung	13.394.365		12.391.849	
Förderinitiativen der Mitglieder	2.243.715		2.406.355	
Erträge Wissenschaftszentrum	311.898		304.242	
Eigenerträge	1.105.280	30.193.659	1.205.846	30.058.395
Mittelrückflüsse	590.377		1.339.753	
Entnahmen aus der Projektrücklage	0		500.000	
Wertberichtigung	350.464		0	
Vortrag aus dem Vorjahr	291.861	1.232.702	183.028	2.022.781
Gesamt		31.426.361		32.081.176

Angaben in €

Aufwendungen

Förderprogramm des Stifterverbandes	2010		2009	
<i>Förderung in den Themenschwerpunkten</i>				
• Struktur und Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems	819.520		1.008.619	
• Wettbewerb und Leistung – Initiativen der Hochschulreform	3.740.127		5.918.608	
• Internationale Wissenschaftsbeziehungen	391.170		395.000	
• Akademischer Nachwuchs für Wissenschaft und Gesellschaft	2.768.488		2.016.696	
• Zukunft durch Forschung	1.811.045		1.127.859	
• Dialog Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft	722.841		2.210.335	
• Stiftungsprofessuren	9.176.534		7.127.216	
• Verfügungsmittel	292.660	19.722.385	273.573	20.077.906
<i>Institutionelle Förderung</i>				
• Deutsche Forschungsgemeinschaft	1.950.000		1.950.000	
• Max-Planck-Gesellschaft	600.000		600.000	
• Deutscher Akademischer Austausch Dienst	917.000		1.323.678	
• Alexander von Humboldt-Stiftung	175.000		175.000	
• Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen, Akademien	254.277		203.245	
• Wissenschaftsstatistik	345.000	4.241.277	335.000	4.586.923
<i>Programmarbeit</i>		817.720		767.226
<i>Förderinitiativen der Mitglieder</i>		2.243.715		2.406.355
<i>Kosten Zentralfunktionen</i>				
• Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	553.574		495.458	
• Marketing und Akquisition, Veranstaltungen	1.174.952		1.099.810	
• Hauptverwaltung (Personal, EDV, Rechnungswesen)	2.074.404	3.802.930	2.055.637	3.650.905
<i>Einstellung in die Projektrücklage</i>		0		300.000
<i>Vortrag auf neue Rechnung</i>		598.334		291.861
Gesamt		31.426.361		32.081.176

Angaben in €

Ehrung

:: Richard-Merton-Ehrennadel 2011

Ingenieur par excellence

Die Richard-Merton-Ehrennadel ist die höchste Auszeichnung des Stifterverbandes. Sie wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich ganz besonderes für die Förderung der Wissenschaft und die Stärkung des Stiftungsgedankens einsetzen. Preisträger 2011 ist Ekkehard D. Schulz, ThyssenKrupp AG.



Ekkehard D. Schulz engagierte sich 13 Jahre im Vorstand des Stifterverbandes.

Als der Essener Stahlkonzern ThyssenKrupp im Januar 2011 zu seiner Jahreshauptversammlung lud, ging für das Unternehmen eine Ära zu Ende: Ekkehard D. Schulz, seit mehr als zwölf Jahren an der Konzernspitze, trat ab. Und mit ihm ging der Manager, der die Geschicke des Unternehmens geprägt hatte wie kaum ein anderer. Er spielte eine Schlüsselrolle beim Zusammenschluss der vormals verfeindeten Konzerne Thyssen und Krupp unter einem Dach – und er war es auch, der wesentlichen Anteil daran hatte, dass ThyssenKrupp das Krisenjahr 2009 schneller überwand, als viele erwarteten.

„Ich habe den schönsten Beruf der Welt“, sagte der promovierte Ingenieur voller Stolz, als er im Jahr 2010 sein viel beachtetes Buch „55 Gründe, ein Ingenieur zu werden“ vorstellte. Schulz' Buch ist leidenschaftliches Plädoyer und Liebeserklärung in einem. Es zeigt in unzähligen Beispielen, wie Ingenieure, oft unbemerkt von der Öffentlichkeit und gegen Widerstände, Maschinen und Technologien entwickeln, deren Bedeutung sich bisweilen erst Generationen später entfaltet.

Die drohende Nachwuchslücke bei den Ingenieuren sieht Ekkehard D. Schulz mit Sorge. „Wir haben offensichtlich ein Imageproblem: Techniker sind rar in den Star-Listen

unserer Gesellschaft. Welche Ingenieure sind denn heute Vorbild unserer Jugend und gelten bei unseren Kindern und Enkeln als cool?“, fragt Ekkehard D. Schulz. „Es ist an uns allen, Begeisterung für Technik bereits bei Kindern und Jugendlichen früh zu wecken und zu fördern!“ Um für Technik aber begeistern zu können, müsse nach seiner Auffassung diese verstärkt begreif- und erlebbar gemacht werden.

Schulz engagierte sich 13 Jahre lang im Vorstand des Stifterverbandes und er setzte sich mit Leidenschaft für den technischen Nachwuchs ein. Die von ihm 2004 ins Leben gerufene Initiative „Zukunft Technik entdecken“ will insbesondere junge Menschen für Technik und Naturwissenschaften begeistern. Höhepunkt und Flaggschiff der Initiative ist der IdeenPark, eine Technik- und Erlebniswelt, die sich vor allem an Jugendliche, Schüler und Familien wendet. Drei IdeenParks haben in den zurückliegenden Jahren mit großem Erfolg stattgefunden. In Gelsenkirchen (2004), Hannover (2006) und Stuttgart (2008) hatten über eine halbe Million Besucher die Möglichkeit, Technik hautnah zu erleben. Dieses Engagement wird auch in Zukunft fortgesetzt: 2012 findet der nächste IdeenPark in Essen statt.

Kontakte

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1
45239 Essen

Hauptstadtbüro:
Oranienburger Str. 13-14
10178 Berlin

Ihre Ansprechpartner im Stifterverband

Tel.: (0201) 8401-

Generalsekretär

1 Prof. Dr. Andreas Schlüter -180



1



2



3

Hauptverwaltung

2 Dr. Volker Meyer-Guckel (030) 32 2982-500
stellv. Generalsekretär und
Leiter Programm und Förderung

3 Peter Anders -184
Leiter Vermögensverwaltung

4 Dr. Hubert Honvehlmann -210
Leiter Marketing und Akquisition,
Regionaler Geschäftsführer Nord-Ost



4



5



6

5 Rainer Platzek -113
Leiter Finanzen und Organisation

6 Dr. Benedikt M. Rey -182
Leiter Marketing und Akquisition,
Regionaler Geschäftsführer Mitte-Süd

7 Dr. Frank Stäudner -158
Leiter Kommunikation und Presse



7



8



9

8 Dr. Stefan Stolte -116
Leiter Personal, Recht, Grundsatzfragen

DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH

9 Dr. Ambros Schindler -147
Leiter

10 RA Erich Steinsdörfer -165
stellv. Leiter



10



11



12

Wissenschaftsstatistik gGmbH

11 Dr. Gero Stenke -426
Leiter

12 Dr. Andreas Kladroba -428
stellv. Leiter

Wissenschaftszentrum Bonn

13 Heinz Rüdiger Grunewald (0228) 302-220
Leiter



13



14

Bildung und Begabung gGmbH, Bonn

14 PD Dr. Elke Völmicke (0228) 959 15-11
Leiterin

Impressum

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.

Verantwortlich

Michael Sonnabend

Konzept und Redaktion

Simone Höfer, Michael Sonnabend, Cornelia Herting, Nadine Bühring, Frank Stäudner

Gestalterische Konzeption, Grafik und Layout

SeitenPlan GmbH Corporate Publishing, Dortmund

Litho und Druck

Druckerei Schmidt, Lünen

Illustrationen

Axel Pfaender

Bildnachweis

Africa Studio/shutterstock (S. 49), David Ausserhofer (S. 4, 1., 4. u. 5. v. li., 6, 1. u. 2. v. li., 17, 22-23, 32, 36, 37 li., 38, 39 li., 45, 50, 62 -73,

77 Bild 2), Bildschön/DZP (S. 33 o.), BMBF (S. 31, 44), Bucerius Law School/Thies Ibold (S. 24 li.), Bundesregierung/Jesco Denzel (S. 33 u.), DFG/Jürgen Querbach (S. 55 li.), Digital Vision (S. 56), DUW/ David Ausserhofer (S. 24 re.), E.ON AG (S. 4, 2. v. li.), Fotostudio Heupel (S. 55 re.), Barbara Frommann/Universität Bonn/JOKER (S. 28 u.), Michael Herdlein (S. 34), Peter Himself (S. 7 re., 46, 61), Thomas Hörner (S. 37 re.), Norbert Kiefer (S. 35), Landeshauptstadt Mainz (S. 28 o.), Linde AG (S. 4, 3. v. li.), McKinsey (S. 25), Jessen Oestergaard/Daimler und Benz Stiftung (S. 52 o.), Pixland (S. 53), Projekt „RAUS Friedrichshafen“ (S. 52 u.), Schule Schloss Salem (S. 53 o.), SeitenPlan (S. 5, Bildmontage), Siemens AG (S. 27), Heiko Specht/imagetrust (S. 29), standout.de (S. 6/7 Mitte, 12, 26, 42, 48, 56 re., 77 ohne Bild 2), ThyssenKrupp AG, 2011 (S. 76), Thomas Wieck (S. 7 Mitte), Wissenschaftsrat/Peter Himself (S. 39 re.)

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0723-6530

© Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. 2011

Bezug durch

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.,
Postfach 16 44 60, 45224 Essen



Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1 • 45239 Essen
Telefon (02 01) 84 01-0 • Telefax (02 01) 84 01-3 01
mail@stifterverband.de
www.stifterverband.de